



WERK *und* WIR
HOESCH HÜTTENWERKE AG

12
1974

Zum Jahreswechsel

INHALT

- 310 Zum Jahreswechsel
- 311 Pressekonferenz in Nimwegen
- 311 ESTEL im 3. Quartal 1974
- 312 Hoesch braucht junge Menschen
- 314 Am liebsten schwere Brocken – Die Weiterverarbeitungsbetriebe des Werkes Phoenix
- 316 Urlaub vom Ruhestand – Senioren in der Kompanie des guten Willens
- 317 Hohenlimburg-Schwerter Jubilare und Pensionäre
- 318 Internationale Auslandstagung ESTEL
- 320 Erlebtes Leben – Die Jahresgabe 1975
- 320 Botschafter von Ghana bei Hoesch
- 320 Hoesch-Zinkwalzwerk von 1847 wieder in Betrieb
- 321 P. L. Justman Jacob im Ruhestand
- 321 E. van Veelen Vorstandsvorsitzender der ESTEL NV Hoesch Hoogovens
- 321 F. W. Hümme im Ruhestand
- 322 Eisenhüttentag 1974
- 323 Napoleon genehmigte den Bau des ersten Hoesch-Hochofens
- 325 Heinz Stang Gesamtvertrauensmann der Schwerbehinderten
- 326 China heute – eine Reise ins Reich der Mitte
- 328 Sparen mit der Steuerreform
- 330 Im Tanzzelt mit Kamera und Fernglas
- 331 Themen für den Fotowettbewerb 1975
- 332 Unsere Jubilare
- 334 Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG
- 335 Der Fotowettbewerb

Allen Mitarbeitern danken wir für ihre verantwortungsvolle und ein-satzfreudige Arbeit im Jahr 1974. Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen auch im neuen Jahr Gesundheit, Zufriedenheit und persönliches Wohlergehen. Zugleich bitten wir Sie, auch im kommenden Jahr mit ganzer Kraft, mit Mut und Zuversicht an die uns gemeinsam gestellten Aufgaben heranzugehen.

Die technischen und organisatorischen Grundlagen für eine erfolgreiche Arbeit sind auch für das Jahr 1975 gegeben. Der Unternehmensverbund ESTEL steht auf gesunden Fundamenten. Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen und den niederländischen Mitarbeitern wird von Monat zu Monat enger.

Für die nächsten Jahre bleibt viel zu tun. Wir hoffen, daß eine

gute Konjunktur unser aller Bemühungen unterstützt. Leider hat sich das konjunkturelle Hoch auf dem Stahlmarkt, dem wir das zufriedenstellende Ergebnis von 1974 verdanken, in den letzten Wochen abgeschwächt. Die gute Nachfrage nach unseren Produkten ging – auch während der besten Monate des vergangenen Jahres – in erster Linie vom Export aus, während der Inlandsmarkt schwach blieb. Auch die Gefahren der inflatorischen Entwicklung sind noch nicht gebannt.

Gleichwohl dürfen wir mit dem zufrieden sein, was wir 1974 erreichten. In diesem Gefühl wenden wir uns nun, nach den besinnlichen Tagen der Jahreswende, dem kommenden Jahr zu. Wir alle werden versuchen, auch die vor uns liegenden Probleme in auf richtigem Miteinander zu lösen.

Vorstand der Hoesch Werke AG
Vorstände und Geschäftsführungen aller Gesellschaften
Gesamtbetriebsrat der Hoesch Werke AG
Gemeinschaftsausschuß aller Betriebsräte

- 177 Hüttenkieker
- 178 Die Belegschaft wird unterrichtet
- 180 50. Hydraulik-Grundlehrgang
- 182 Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung
- 184 Arbeitsunterweisung geht weiter
- 185 Der kluge Mann
- 186 So wählen die Schwerbehinderten
- 188 Sterndiktat zu einem Blinden
- 190 Stopp den Unfall
- 191 Aufgespießtes
- 192 Jahrein, jahraus

Titel- und Rückseite: Im heutigen Zweifelshammer in der Eifel erbaute Eberhard Hoesch im Jahre 1806 den ältesten erhaltenen deutschen Holzkohle-Hochofen, der seinerzeit etwa 270 Tonnen Eisen jährlich produzierte – heute rechnen wir bei unseren Hochöfen mit einer Jahresleistung von 1,3 Millionen Tonnen. Hoesch-Hochöfen der Gegenwart zeigt die Rückseite mit ihrem Blick durch den herbstlichen Westfalenpark auf das Werk Phoenix.



Zu einem Treffpunkt der niederländischen und deutschen Wirtschaftspresse wurde das Nimwegener Stadttheater am 12. November 1974. Mit Bussen von Amsterdam, Düsseldorf und Dortmund kamen rund sechzig Wirtschaftsjournalisten aus beiden Ländern zu einer Pressekonferenz, die der Vorstand von ESTEL angesetzt hatte. Thema des Tages waren ein Referat von Josef Fischer, dem stellvertretenden ESTEL-Vorstandsvorsitzenden, über die allgemeine wirtschaftliche Lage und über den Geschäftsverlauf bei ESTEL sowie ein Vortrag von Ir. W. H. Schoenmaker, ESTEL-Vor-

Nimwegen, 12. 11. 1974 – Treffpunkt der niederländischen und deutschen Wirtschaftspresse

standsmitglied, über die Koordinationsgruppe Diversifikation. Nach den Ausführungen des Vorstandes entwickelte sich eine fast zweistündige Diskussion, bei der – ebenso wie bei den Vorträgen zuvor – zwei simultan übersetzende Dolmetscherinnen alle Sprachschwierigkeiten aus dem Wege räumten. Die große Zahl der Journalisten, die der Einladung zu dieser Pressekonferenz gefolgt war, die Intensität und Dauer der Diskussion, vor allem aber die ausführlichen Veröffentlichungen in den Tagen danach beweisen das Interesse der Öffentlichkeit für unsere ESTEL NV Hoesch Hoogovens.



ESTEL im 3. Quartal 1974

Erwartungsgemäß zeigt das 3. Quartal 1974 für ESTEL aufgrund der auch in diesem Quartal noch guten Stahlkonjunktur ein zufriedenstellendes Bild. Der Reingewinn betrug hfl 95,0 Mill. Der Umsatz stieg gegenüber dem vorhergehenden Quartal nochmals an, und zwar um annähernd 4%. Obwohl das Kostenniveau, insbesondere im Rohstoffbereich, ebenfalls weiter anstieg, erhöhte sich der Betriebsgewinn auf hfl 200,1 Mill., das entspricht einer Steigerung gegenüber dem vorhergehenden Quartal um 10,7%.

Die Produktionsanlagen der Hüttenwerke in Dortmund und IJmuiden waren auch im 3. Quartal voll ausgelastet. Die Roheisen- und Rohstahlproduktion stieg nur geringfügig gegenüber dem 2. Quartal an, da in IJmuiden wiederum einige Störungen in der Produktion auftraten. Die weiterverarbeitenden Betriebe waren überwiegend gut beschäftigt. Absatzschwierigkeiten in einigen Bereichen konnten durch verstärkten Export und durch Produktionsumschichtungen aufgefangen werden. Um Personalengpässe, vor allem bei den Hüttenwerken, zu beseitigen, wurde die Belegschaft seit dem 30. Juni 1974 um 1100 Mann erhöht. Wir erwarten, daß die Ergebnisse des letzten Quartals 1974 niedriger ausfallen werden als die des 3. Quartals. Diese Erwartung beruht einerseits darauf, daß die konjunkturellen Schwierigkeiten in einigen unserer Abnehmerbereiche und die nachlassende Exportkonjunktur allmählich in stärkerem Maße auch auf uns durchschlagen können, andererseits auf den normalen saisonalen Schwankungen.

Konsolidierte Ergebnisübersicht ESTEL NV (in Mill. hfl)

	3. Quartal 1974	2. Quartal 1974	1. Quartal 1974	4. Quartal 1973	3. Quartal 1973
Umsatz (Nettofremdumsatz)	2639,3	2545,5	2342,1	2104,2	1995,1
Abschreibungen	128,8	127,7	127,7	129,1	131,8
Übrige Aufwendungen	2310,4	2237,0	2039,7	1838,1	1729,0
	2439,2	2364,7	2167,4	1967,2	1860,8
Betriebsgewinn	200,1	180,8	174,7	137,0	134,3
Erträge aus nicht konsolidierten Beteiligungen	9,0	11,0	0,9	11,3	10,5
Zinsen (Saldo)	- 40,1	- 42,4	- 44,1	- 41,0	- 50,4
Außerordentliche Aufwendungen und Erträge (Saldo)	1,4	8,7	- 1,1	5,8	- 2,5
Gewinn vor Steuern	170,4	158,1	130,4	113,1	91,9
Steuern vom Gewinn	75,4	70,5	54,9	39,5	37,1
Reingewinn	95,0	87,6	75,5	73,6	54,8

Betriebsgewinn in % vom Umsatz	7,6	7,1	7,5	6,5	6,7
--------------------------------	-----	-----	-----	-----	-----

	3. Quartal 1974	2. Quartal 1974	1. Quartal 1974	4. Quartal 1973	3. Quartal 1973
Erzeugung (in 1000 Tonnen)					
Roheisen	2377	2327	2476	2282	2416
Rohstahl	3023	2947	3105	2888	3049
Walzstahl (konsolidiert)	2637	2639	2651	2498	2453

Belegschaft	30. 9. 77 600	30. 6. 76 500	31. 3. 76 400	31. 12. 75 800	30. 9. 75 200
-------------	------------------	------------------	------------------	-------------------	------------------



**Hoesch bietet
auch 1975:**

Gute Chancen für junge Menschen

Junge Menschen, die vor der Berufswahl stehen, erwarten eine gute Ausbildung. Hoesch bietet sie: sowohl für technische wie für kaufmännische Berufe, in gut ausgestatteten Ausbildungswerkstätten ebenso wie in den Ausbildungsabteilungen oder in unserer kaufmännischen Werkschule. Systematische Ausbildung und ständige Fortbildung der Ausbilder gewährleisten, daß die Ausbildungsmethoden dem jüngsten Stand pädagogischer Erkenntnisse entsprechen. Neben der Vermittlung von fachlichem Wissen und Können sieht Hoesch aber auch eine verpflichtende Aufgabe darin, junge Menschen zu verantwortungsbewußten Mitarbeitern heranzubilden. Je nach Art ihrer Ausbildung können sie bei Hoesch als qualifizierte Fachkräfte an den Hochöfen, in den Stahlwerken, an den Walzstraßen, in den Verarbeitungsbetrieben und in den Verkaufsbüros Stahl erschmelzen, verarbeiten, prüfen und verkaufen. Alle Mitarbeiter, die nicht bei dem einmal Gelernten verharren wollen, finden bei Hoesch ein breitgefächertes Angebot an Fortbildungsmöglichkeiten. Wer sich also für die Welt des Stahls entscheidet, hat eine Laufbahn vor sich, die gute Aussichten auf beruflichen Aufstieg bereithält. Unsere Übersicht zeigt die Ausbildungsberufe, für die bei Hoesch auch 1975 Ausbildungsplätze offenstehen. Die Mitarbeiter unserer technischen und kaufmännischen Ausbildungsbereiche stehen den Jugendlichen wie den Eltern zur Verfügung, wenn sie sich in Fragen der Berufswahl, der Berufsausbildung oder der Berufsinhalte informieren lassen möchten.

Hoesch Werke AG <i>Hauptverwaltung</i> 46 Dortmund Eberhardstraße 12 Bürokaufmann Bürogehilfin Mathematisch-Technische Assistenten	Werkstoffprüfer Werkzeugmacher Hoesch Siegerlandwerke AG 59 Siegen Hindenburgstraße 5-7 Maschinenschlosser Meß- und Regeltechniker Elektroanlagen- installateure Stahlbauschlosser Chemielaborant Werkstoffprüfer Techn. Zeichner Industriekaufmann Bürokaufmann Bürogehilfin	Energieanlagen- elektroniker Teilezeichner(innen) Walzendreher Werkstoffprüfer Werkzeugmacher Industriekaufmann Bürogehilfin Hoesch Röhrenwerke AG 47 Hamm Kissinger Weg Betriebsschlosser Dreher Elektroanlagen- installateur Techn. Zeichner Industriekaufmann Bürokaufmann Bürogehilfin	<i>Werk Hagen/Eckesey</i> 58 Hagen Grüntaler Straße 11 Betriebsschlosser Dreher Fräser Schmied Elektroanlagen- installateur Stahlformenbauer Universalfräser Werkzeugmacher <i>Werk Werdohl</i> 58 Hagen Grüntaler Straße 11 Modelltischler Modellschlosser <i>Werk Gevelsberg</i> 58 Hagen Grüntaler Straße 11 Werkzeugmacher <i>Werk Lippstadt</i> 478 Lippstadt Beckumer Straße 87 Dreher Maschinenschlosser Werkzeugmacher	Döhner AG 5868 Letmathe Hagener Straße 46 Industriekaufmann Bürogehilfin Schwinn AG 665 Homburg Bexbacher Straße 53 Dreher Schmied Maschinenschlosser Universalfräser Werkzeugmacher Industriekaufmann Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG 46 Dortmund Borsigstraße 22 Dreher Maschinenschlosser Modelltischler Techn. Zeichner Industriekaufmann Bürokaufmann Bürogehilfin	Dittmann & Neuhaus AG 5812 Herbede (Ruhr) Schloßstraße 5-7 Betriebsschlosser Dreher Starkstromelektriker Industriekaufmann Bürokaufmann Blefa AG 591 Kreuztal (Kr. Siegen) Maschinenschlosser Dreher Werkzeugmacher Betriebsschlosser Industriekaufmann Bürokaufmann Bürogehilfin Hoesch Packband GmbH 589 Schwelm Berliner Straße 51-55 Dreher Fräser Maschinenschlosser Werkzeugmacher Industriekaufmann Bürokaufmann	Hoesch Handel AG 46 Dortmund Südwall 21-23 Bürokaufmann Bürogehilfin Kaufmann im Groß- und Außenhandel Dortmunder Eisenhandel GmbH 46 Dortmund-Aplerbeck Riesestraße 12 Bürokaufmann Kaufmann im Groß- und Außenhandel Schrottverwertung Celler GmbH 46 Dortmund Lindemannstraße 53-55 Kaufmann im Groß- und Außenhandel
Hoesch Hüttenwerke AG 46 Dortmund Rheinische Straße 173 Industriekaufmann Bürokaufmann Bürogehilfin Dreher Chemielaborant Former Schlosser Hüttenfacharbeiter Modelltischler Elektroberufe im Rahmen einer Stufenausbildung (Energietechnik, Nach- richtentechnik) Schmelzschweißer Techn. Zeichner Universalfräser	Hoesch Werke Hohen- limburg-Schwerte AG 585 Hohenlimburg Oeger Straße 120 Betriebsschlosser Dreher Federmacher Elektroanlagen- installateur	Hoesch Rothe Erde- Schmiedag AG 46 Dortmund Tremoniastraße 5-11 Industriekaufmann Bürokaufmann Bürogehilfin				

DER RICHTIGE WEG

Ausbildung

HOESCH ESTEL

Am liebsten B schwere rocken

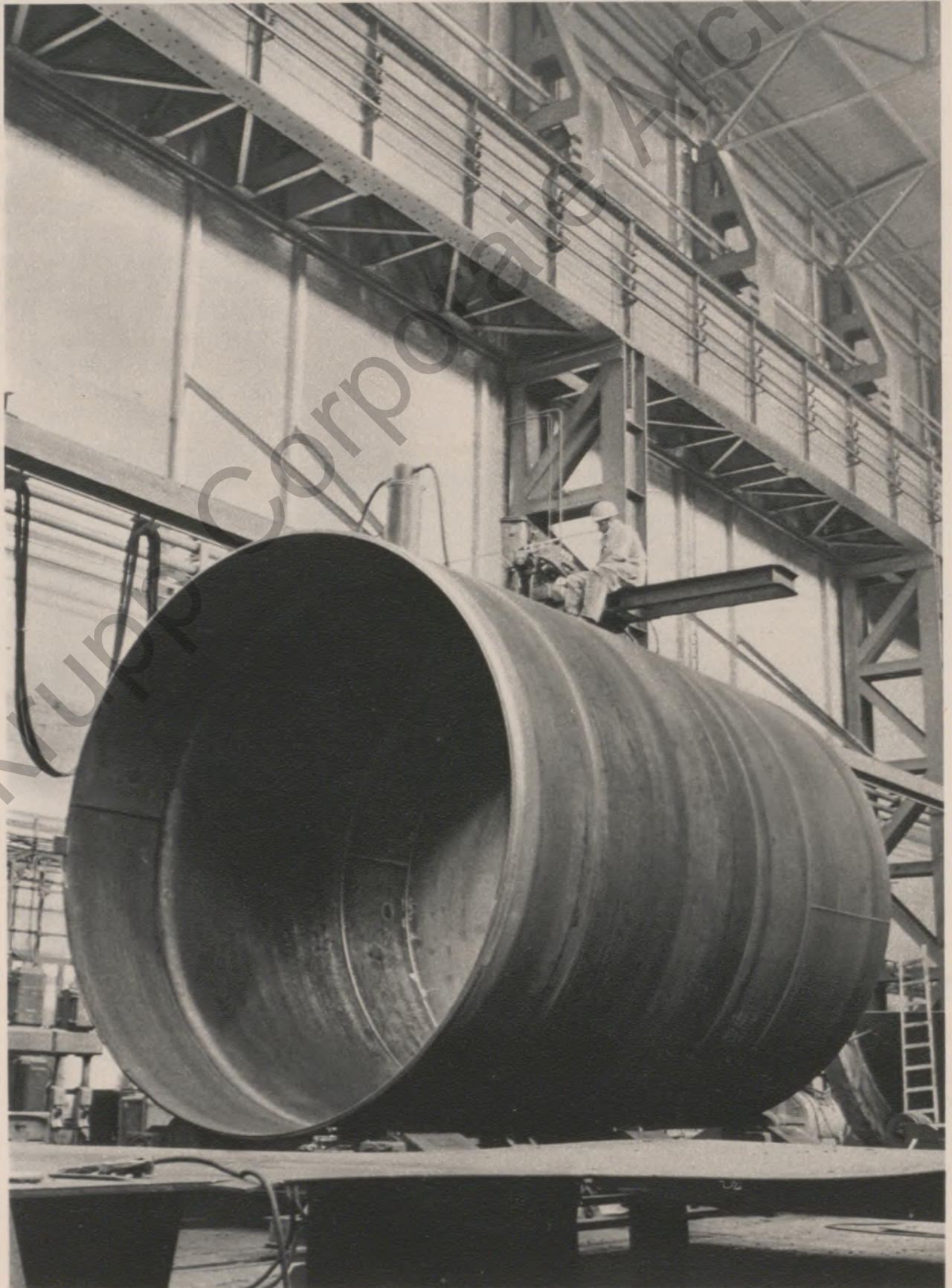
Am liebsten verarbeiten sie möglichst schwere Bauteile – die 600 Mitarbeiter der Weiterverarbeitungsbetriebe des Werkes Phoenix. Viele Tonnen, schnell durchgesetzt, ergeben nämlich die besten Erlöse, und um eine gute Ertragslage sind die Mitarbeiter von Wv Ph sehr bemüht. Als Ausgangsmaterial bevorzugen sie deshalb die schweren Bleche von der benachbarten Grobblechstraße, die sie schneiden und schweißen, verformen und mechanisch bearbeiten. Um möglichst viel Hoesch-Stahl in wenigen Lohnstunden bearbeiten zu können, sind gut durchdachte Arbeitsabläufe und technisch gut ausgerüstete Werkstätten eine Voraussetzung. Auf diesem Gebiet der Rationalisierung hat sich bei den Weiterverarbeitungsbetrieben Phoenix viel getan.

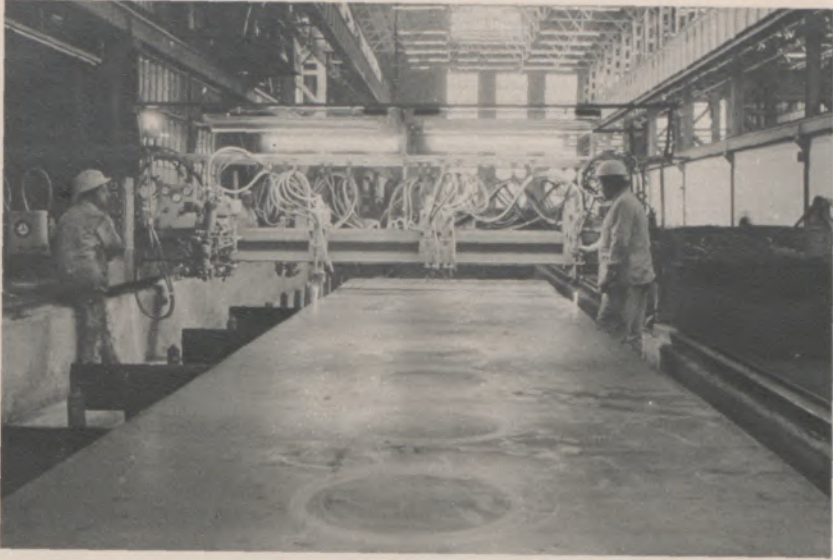
Halbautomatische Verfahren zum Verbinden und Trennen von Stahl haben in den Hördern Werkshallen der Weiterverarbeitung Phoenix die Handarbeit beim Schneiden und Schweißen stark vermindert. In einer der Portalbrennmaschinen können beispielsweise vierzig Meter lange und bis zu drei Meter breite Bleche gleichzeitig in acht Streifen zerteilt werden. Hier erhalten die Bleche auch die für das spätere Verformen und Schweißen notwendigen Kantenformen. In einer anderen Brennmaschine (mit ebenfalls vierzig Meter Länge und fünf Meter Breite) können auch komplizierte Formteile – und zwar mehrere gleichzeitig – aus den Blechen herausgeschnitten werden. Die Brennköpfe werden automatisch nach der fotoelektrisch abgetasteten Zeichnung geführt.

Nicht weniger gut ausgerüstet ist die Schweißerei, die neben dem Unter-Pulver-Schweißen das sogenannte Kanalschweißen in großem Umfang betreibt, für das Blechdicken von vierzig Millimeter aufwärts besonders geeignet sind und das eine zehnfache Leistungssteigerung gegenüber dem Schweißen von Hand einbringt.

Die Schneid- und Schweißtechnik ist überhaupt einer der interessantesten und ausbaufähigsten Bereiche in der Stahlweiterverarbeitung. Das wird klar, wenn man sich verdeutlicht, daß Kunden oft Profilformen in übergroßen Abmessungen mit komplizierten Querschnitten verlangen, die, wollte man sie walzen, aufwendige Walzenkonstruktionen voraussetzen – so weit das Walzen in diesen Dimensionen überhaupt möglich ist. Anders beim Schweißen: Hier kann jede beliebige Abmessung und jeder Querschnitt auch bei kleinen Stückzahlen rationell gefertigt werden.

Reinhardt Drabant schweißt ►
unter Pulver den Mantel für
einen Ringofen



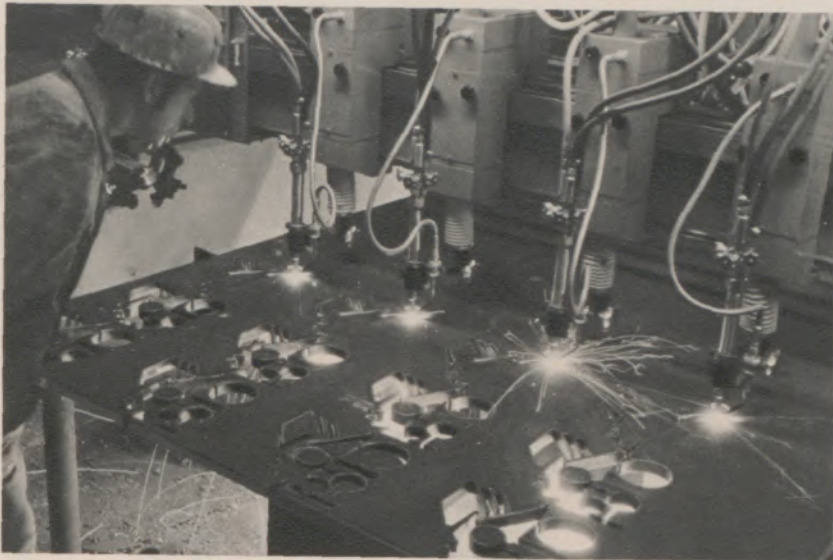


◀ Alfred Gabrych und Udo Möller besäumen an einer Portalbrennmaschine Tankmantelbleche

▼ Meister Heinrich Quelle prüft zusammen mit Robert Stanek die Rundung des Rohrschusses auf der 4-Walzen-Biegemaschine, indem er eine Blechschablone an die Innenkontur anlegt. Das abgebildete Rundteil gehört als einzelner „Schuß“ zu den Bauteilen eines insgesamt 100 Meter langen zylinderförmigen Drehrohrofens für die Zementindustrie

▼▼ Unter der Abkantpresse stellen Friedrich Theiß und Karl-Heinz Scherer Sickenbleche her, die als Trennwände beim Schiffbau gebraucht werden

▼▼▼ Hans Schweitzer, Klaus Elshoff und Günter Lenze beim Wenden einer Zahnstange, die aus geschmiedetem Material in der Weiterverarbeitung hergestellt wird und deren Oberfläche auf der Ingersoll-Portalfräsmaschine abschließend bearbeitet wird



Zwischen Brennen und Schweißen steht die spanlose Verformung, bei der das in der Brennerie zugeschnittene Material auf Abkant- oder Rahmenpressen sowie auf Walzenbiegemaschinen in vielfältige Formen gebogen wird. Hier entstehen die wegen ihrer Größe besonders eindrucksvollen Rundteile von Torpedopfannen, Tankbehältern, Hochofenpanzern, Großrohren – die nicht auf den Straßen der Rohrwerke gefertigt werden können – oder Drehrohfenstücken (die von der Zementindustrie gebrauchten Drehrohrofen haben beispielsweise einen Durchmesser von vier Meter und sind rund einhundert Meter lang). Weiter werden Profile für Schiffsschotte durch Abkanten hergestellt.

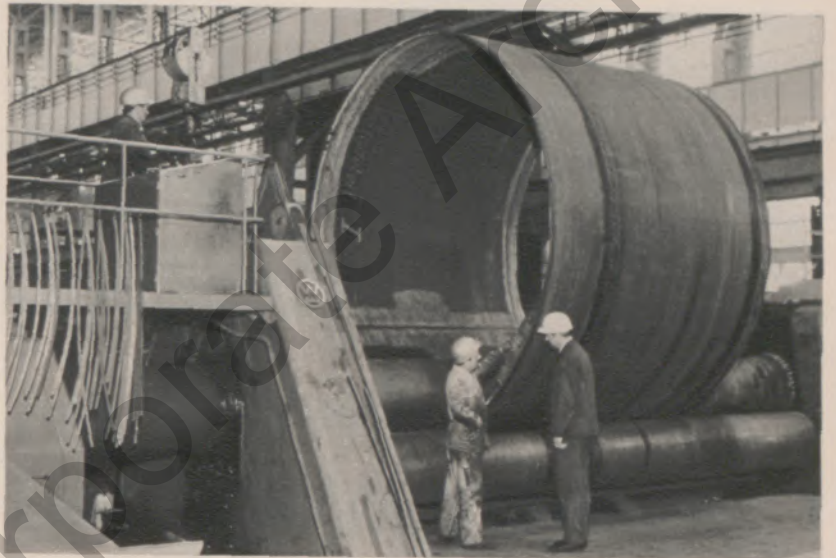
Sind die Teile zugeschnitten, verformt und geschweißt, ist vor der Ablieferung an den Kunden oft noch ein gut Teil mechanischer Bearbeitung notwendig: Hier werden Oberflächen mit Hilfe neuer Fräsmaschinen je nach Werkstoff auf 8- bis 25tausendstel Millimeter genau bearbeitet, hier werden auf Bohrwerken neuester Bauart Löcher gebohrt und Bohrungen bearbeitet, hier drehen Karussell- und Langdrehmaschinen die Werkstücke, bis sie ihre endgültige Form haben.

Wer die Durchlaufzeit von Aufträgen herabsetzen will, darf sich aber mit der Modernisierung der technischen Einrichtungen nicht

▲ Alfred Gabrych überprüft mit Hilfe einer komplizierten Schablone die fotoelektrische Abtastung der Portalbrennmaschine

begnügen. Ebenso wichtig ist eine gründliche Planung und ein genauso sorgfältig durchdachter Arbeitsablauf der Produktion. Die Fertigungseinrichtungen müssen zweckmäßig belegt sein, der Arbeitsfortschritt muß ständig verfolgt werden. Diese Arbeiten der Organisation beginnen bei der Angebotskalkulation und der konstruktiven Vorbereitung, gehen weiter mit der Steuerung und der Verfolgung der einzelnen Fertigungsstufen und enden bei der Qualitätskontrolle und beim Versand. Auch diese Arbeiten versuchen die Mitarbeiter der Wv Ph – beispielsweise durch Rechengeräte und besser abgestimmte Terminierung – weiter zu vervollkommen.

Das Ziel ist allen Mitarbeitern von Wv Ph klar: Sie wollen soviel Hoesch-Stahl wie möglich in bester Qualität so kostengünstig wie möglich verarbeiten.



▼ Die acht Senioren vor der Jugendherberge in Tauberbischofsheim mit ihrem Kombiwagen, den das Bundesministerium für Arbeit und Soziales zur Verfügung stellte



Hohenlimburg-Schwerter Jubilare und Pensionäre

Die Jubilarsfeier der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG fand in diesem Jahr am 9. November 1974 im städtischen Saalbau in Letmathe statt. Geehrt wurden ein Jubilar mit 50 Dienstjahren, 30 mit 40 und 119 mit 25 Hoesch-Jahren. Eingeladen waren auch hundert ausscheidende Werksangehörige mit ihren Ehefrauen.



Senioren in der Kompanie des guten Willens Urlaub vom Ruhestand



▲ Ohne sie wäre der Anbau der Jugendherberge nicht fertig geworden! Hoesch-Pensionär Alexander Golfels (2. v. l.) bei seinem siebten Einsatz in der Kompanie des guten Willens

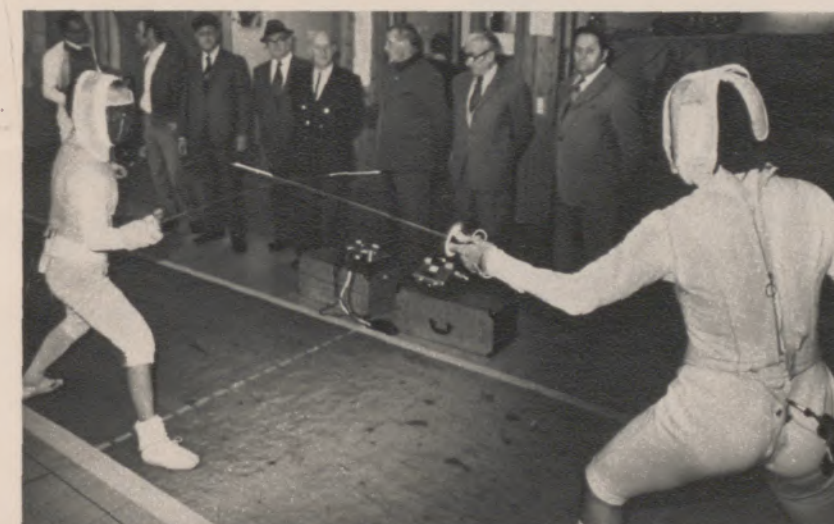
14. Oktober 1974, 9.00 Uhr, Hauptbahnhof Hagen. Acht Senioren, Pensionäre im Alter zwischen 62 und 72 Jahren, verabschieden sich von einem jungen Mann – er könnte ein Enkelsohn sein – und steigen in einen Kleinbus. Der Motor läuft an, der junge Mann winkt, die im Bus winken zurück, und die Reise der unternehmungslustigen acht Senioren beginnt. Sie führt über die Autobahn Köln–Frankfurt–Heidelberg in den Schwarzwald. Nach einer Kaffeepause unterwegs, sind sie gegen 16.00 Uhr am Ziel. Der Bus hält vor keinem Hotel, sondern vor der Jugendherberge Mosbach. Die Koffer werden vom Wagen geladen. Dann folgt der Anhänger. Handwerkszeug kommt zum Vorschein. Die Herbergseltern helfen. Sie sind froh, daß die Senioren da sind: Sie werden drei Wochen bleiben und die Jugendherberge renovieren.

Einer der acht Senioren ist Alexander Golfels, Pensionär unserer Hüttenwerke. „Dies ist sein

siebter Einsatz.“ Im Hagener Büro der Evangelischen Männerarbeit Südwestfalen erläutert später der junge Mann vom Bahnhof, der hier Geschäftsführer ist: „Alexander Golfels kann alles, was man braucht: Tischler-, Schlosser-, Anstreicher- und Elektrikerarbeiten.“ Jürgen Kuß stellt die Hilfsgruppen der Senioren zusammen. An ihn wenden sich das Jugendherbergswerk, Kindererholungsstätten, die Anstalten in Bethel und andere karitative Einrichtungen. Der Vater von Jürgen Kuß, Rudolf Kuß, hat die Arbeitsgemeinschaften pensionierter Senioren ins Leben gerufen. Zuerst ging es ihm darum, den frühzeitig und sehr plötzlich vor sieben Jahren Pensionierten der Hüttenwerke Haspe den Übergang in den Ruhestand zu erleichtern. Einige waren sofort bereit, seine Idee aufzugreifen. Seitdem sind Arbeitsgemeinschaften an vielen Plätzen in der Bundesrepublik und im Ausland tätig. Karl Boenke, ebenfalls Pensionär unserer Hüttenwerke – er schreibt Gedichte, Ge-

▲ In der mittelalterlichen Stadt Tauberbischofsheim besuchten die Senioren das kurmainzische Schloß, in dem das Tauberfränkische Landesmuseum untergebracht ist.

▼ Karl Boenke (4. v. l.) wird im nächsten Jahr 70. Hier hilft er auf einer Baustelle in Witten, wo ein Bauernhaus in ein Kinderheim verwandelt wurde



schichten und macht Scherenschnitte –, sagt über die „Kompanie des guten Willens“: „Man kommt mal heraus, lernt Land und Leute kennen und hat etwas zu tun, das einem guten Zweck dient.“

Das Männerwerk Hagen kann inzwischen mit einem Stamm von etwa 200 Senioren rechnen. Die Arbeit steht nicht unter Leistungsdruck. In der Arbeitsgemeinschaft gibt es Maurer und Schreiner, Schlosser, Elektriker, Anstreicher und Hilfsarbeiter. Manche sind gleich in drei Handwerken „verwendungsfähig“. Und kaum einer fragt den anderen, was er früher gewesen ist. Tun wir es doch bei den „Rekruten“ in der Jugendherberge Mosbach (so nennen sie sich im Spaß, einer ist „Feldwebel“), erfahren wir, daß sie früher einmal Maschinist, Postangestellter, Betriebsleiter, Hilfsarbeiter, Bahnbeamter und Walzwerker gewesen sind – nur zwei „Gelernte“, ein Maurer und ein Schreiner sind diesmal dabei.

Aber schließlich wird nicht nur gearbeitet. Für das Wochenende liegen 200 DM Benzingeld für Fahrten in die Umgebung bereit. Außerdem gibt es neben freier Verpflegung und Übernachtung ein Taschengeld von 15 DM täglich. Eine Unfallversicherung wurde abgeschlossen. Abends sitzt man im Tagesraum beim Bier, spielt Skat oder macht in der Stadt einen Schaufensterbummel. Die Burg Hornberg des Götz von Berlichin-

gen liegt vor der Tür. Im früheren Marstall, jetzt eine Gaststätte, kann man um diese Zeit jungen Wein und Zwiebelkuchen probieren.

Doch mitten im Einsatz in Mosbach hat der „Arbeitgeber“, das Jugendherbergswerk, plötzlich einen neuen dringenden Wunsch: Im siebzig Kilometer entfernten Tauberbischofsheim soll am 4. November 1974 ein neuer Anbau der dortigen Jugendherberge eingeweiht werden. Die Handwerker schaffen es nicht bis dahin. Die Senioren werden gebeten, fünf Tage einzuspringen.

Am Sonnabend, dem 26. Oktober 1974, rollt der Kleinbus nach Tauberbischofsheim. Die reizvolle Kleinstadt mit Türmerturm aus dem 13. Jahrhundert wäre ohnehin Ziel eines Wochenendausfluges gewesen. Vier Wochen später ist durch die Unterbrechung in Mosbach zwar die Arbeit nicht fertig geworden, doch für unsere acht der Einsatz beendet. Eine andere Gruppe Senioren löst sie ab – diese fährt heimwärts – zurück aus dem Urlaub vom Ruhestand.

◀ Neue Eindrücke: Die Senioren als Zuschauer im Leistungszentrum der Fechter in Tauberbischofsheim

internationale auslandstagung ESTEL

1. Kennenlernen 2. Information über ESTEL



Zum ersten Mal lud der Vorstand von ESTEL im November 1974 die wichtigsten Auslandsrepräsentanten von Hoesch und Hoogovens nach Amsterdam ein, um mit ihnen zu sprechen und um sie ins Gespräch mit Vertretern der Koordinationsgruppen Stahl, Stahlverarbeitung, Diversifikation und Handel zu bringen.

Die ausländischen Repräsentanten, nahezu fünfzig an der Zahl, waren von fast überall aus der Welt nach Amsterdam gekommen: aus Ägypten, Algerien, Argentinien, Brasilien, Costa Rica und Chile, aus Indien, Indonesien, aus dem Iran, aus Mexico, Nigeria, aus der Türkei, aus Venezuela sowie aus den Vereinigten Staaten und – selbstverständlich aus den meisten europäischen Ländern.

Die Auslandstagung ESTEL stand unter dem Leitwort „Kennenlernen und Information über ESTEL“. Dementsprechend bestand der Kern der zweitägigen Zusammenkunft aus grundsätzlichen Vorträgen, daneben war aber auch viel Zeit eingeräumt, um zu diskutieren und Kontaktgespräche zu führen.

P. L. Justman Jacob, der ESTEL-Vorstandsvorsitzende, eröffnete am Morgen des 14. November die Veranstaltung. Dabei sagte er: „In den zwei Jahren, in denen wir als ESTEL zusammenarbeiten, ist deutlich geworden, daß bei vielen ein echtes Bedürfnis nach weitergehenden Informationen besteht. Ziel dieser Tagung ist es deshalb, auch diejenigen mit Information zu erreichen, die nicht durch ihre Nähe zum Geschehen alles aus erster Hand erfahren, sondern in vielen teilweise weit entfernten Ländern mit unterschiedlichen Aufgaben zum Erfolg unseres Unternehmens beitragen.“ Danach gab P. L. Justman Jacob eine Einführung in die Organisation von ESTEL.

E. van Veelen, nach dem Ausscheiden Justman Jacobs ESTEL-Vorstandsvorsitzender vom 1. Januar 1975 an, berichtete über die Lage auf dem Stahlmarkt und Josef Fischer, stellvertretender ESTEL-Vorsitzender, stellte die langfristige Strategie von ESTEL dar.

Josef Fischer betonte in seinem Vortrag: „Die erste Grundlage der ESTEL-Strategie sind die vom Vor-

stand festgesetzten Ziele für das Gesamtunternehmen. Diese Ziele sind kein „eisernes Gesetz“, sondern eine Richtlinie für die Entscheidung von heute. Sie sind flexibel und können jederzeit veränderten Bedingungen angepaßt werden.

Oberstes Ziel ist es, die Kontinuität des Unternehmens auch in einem härter werdenden Wettbewerb zu sichern; das schließt auch die Sicherung der Arbeitsplätze entsprechend den wirtschaftlichen Möglichkeiten ein.

Wir lassen uns dabei von der Verpflichtung leiten, unsere Kapazitäten zur Versorgung der Märkte in aller Welt so auszubauen, daß unsere Kunden ihren Bedarf zu angemessenen Preisen decken können. Voraussetzung dafür ist eine ausreichende Rentabilität.

Ferner wollen wir unsere heute im Programm zu einseitig auf Stahl ausgerichtete Produktionsstruktur und vorwiegend auf die Bundesrepublik und die Niederlande ausgerichtete Absatzstruktur auflockern. Dadurch soll das unternehmerische Risiko besser verteilt werden, durch größere Streuung der Aktivitäten nach geografischen Gebieten, Produktgruppen und Abnehmergruppen.“

Am Nachmittag wurden die einzelnen Koordinationsgruppen von den Vorstandsmitgliedern Solbach, van Royen, Hufnagel und Schoenmaker vorgestellt. In der anschließenden Diskussion ergab sich ein lebhafter Austausch der neuesten Informationen, bei dem viele Tagungsteilnehmer das Wort ergriffen. So wurde aus erster Hand über die Situation in den amerikanischen Kohlebergwerken berichtet wie über die Lage auf dem US-amerikanischen Stahlmarkt. Andere Vertreter gingen auf die Situation im Nahen Osten ein und berichteten über die Lage in Ägypten und Algerien. Europäische Vertreter hoben die Krisensituation in Italien hervor, die besondere Situation auf dem englischen Stahlmarkt, und der Vertreter von Hoesch in Moskau berichtete über die Möglichkeiten zur Kooperation im Ostblockgeschäft. Diese Diskussion vertieften anschließende Kontaktgespräche, die sich bis weit in die Nacht fortsetzten.

Am Vormittag des 15. November 1974 sprach Walter Hölkeskamp über die Führungskräfte-Entwicklung bei ESTEL und führte dabei aus: „Eine dem Unternehmen angepaßte MD-Politik (MD = Management Development = Führungskräfte-Entwicklung) muß sich auf vier Hauptgebiete konzentrieren: Sicherung eines ausreichenden Führungskräftepotentials, Besetzen aller wichtigen Positionen mit den geeigneten Mitarbeitern, Festlegungen adäquater Arbeitsbedingungen und berufliche Fortbildung.“ Hölkeskamp betonte, daß

die neue Organisationsform bei ESTEL neben Fachspezialisten auch eine größere Zahl von Allround-Managern erfordere.

Anschließend ging J. D. Hooglandt auf die Kostenentwicklung der letzten Monate ein. Seine Ausführungen können in der Feststellung zusammengefaßt werden, daß beim Stahl im Grunde Preissteigerungen von 20 bis 25 Prozent notwendig wären, um die Rentabilität zu erhalten. Der Grund dafür läge sowohl in den starken Preissteigerungen bei Eisenerz und Kohle als auch bei den Lohnsteigerungen in Deutschland und Holland.

Mit Diskussions- und Kontaktgesprächen ging die Auslandstagung am Mittag des 15. November 1974 zu Ende.

Viele Teilnehmer machten von der Möglichkeit Gebrauch, am Nachmittag die Hüttenwerke in IJmuiden zu besichtigen.

Die Tagung wurde durchweg sehr positiv beurteilt, so daß damit zu rechnen ist, daß in absehbarer Zeit die zweite internationale Auslandstagung ESTEL stattfinden wird.

Das vorläufige Ergebnis faßte Heinz Solbach in seinem Schlußwort zusammen: „Die derzeitige Vertriebsorganisation im Ausland, insbesondere unsere Vertretungsverhältnisse, spiegelt die Situation wider, wie sie sich aufgrund verschiedener Programmstrukturen und unterschiedlicher Absatzpolitik in den beiden ESTEL-Gruppen (Hoogovens-Hoesch) folgerichtig entwickelt haben.“

Wir werden in der nächsten Zeit mit fortschreitender Integration von ESTEL auch eine Harmonisierung unseres Auftretens in den Ländern der Welt betreiben.

Seien Sie versichert, daß wir eine Regelung nicht vom grünen Tisch, sondern immer unter besonderer Rücksicht der optimalen Markt- und Kundenpflege treffen werden, die auch Ihren persönlichen Belangen gerecht wird.

Wir brauchen alle, die uns helfen, die strategischen Ziele von ESTEL zu erreichen!“



Jahresgabe 1975 „Erlebtes Leben“



Die Jahresgabe 1975, die zwanzigste Hoesch-Jahresgabe ist da. Kurt Wessel, ehemals Chefredakteur des

„Münchner Merkur“ und politischer Kommentator in Rundfunk und Fernsehen, hat sie zusammengestellt. Titel des Jahresbuches: „Erlebtes Leben“. Was damit gesagt sein soll, macht Kurt Wessel in der Einleitung deutlich. Zitieren wir: „Stolzgeschwellt berichtete der heimgekehrte Urlauber, er sei täglich 900 bis 1000 Kilometer gefahren; gemacht, so sagte er, habe er diese vielen Kilometer. Man sei auch durch die Provence gekommen. Ob ihn denn die grüne Pracht des südlichen Frankreichs, die zauberischen Ausblicke auf mittelmeerische Buchten oder etwa das wuchtige Stadtbild Avignons entzückt hätten? Die Durchfahrt durch die engen Straßen Avignons habe ihn viel Zeit gekostet, war die Antwort, und bald darauf habe er, man denke, bei Tempo 140 eine Vollbremsung machen müssen, um nicht auf einen jäh anhaltenden Wagen vor ihm aufzufahren. Er selber sei mit seinem Fahrzeug dabei ins Schleudern gekommen; fast hingen die Hinterräder schon über dem seitlich gähnenden Abgrund, geschehen sei jedoch nichts, so sportlich gekonnt fahre er.

Natürlich kann ein Mann wie dieser nichts vom Scharm beispielsweise der provençalischen Perle Avignon wahrnehmen.“

Erlebtes Leben? Kaum. Kurt Wessel urteilt: „Der fragwürdige Sportsmann hatte sicherlich etwas erlebt, nur eben nicht seine Umwelt. Die hatte er nicht empfunden, sondern die Sensation der Gefahr, also eine vergrößerte Empfindung, wie die feingestimmte Sensibilität derzeit überhaupt zurückgedrängt wird.“ Wichtig hingegen ist Wessel „der ungetrübte Blick, der uneinflusste, um das Leben selbst und richtig zu erleben; nicht künstlich aufgeputscht, zur klobigen Sensation getrimmt, aus zweiter Hand, passiv, allmählich geistig impotent.“ Insofern geht es um erlebtes Leben in der neuen Jahresgabe. Kurt Wessel sagt ganz klar: „Das vorliegende Lesebuch möchte zu den Quellen des Erlebens zurückführen oder hinführen, indem es Beispiel gibt, wie einzelne Initiativen aktiviert haben, welche Möglichkeiten des Erlebens gegeben sind und wie das Leben in Höhen und Tiefen, mit seinen Schönheiten wie Schrecken erlebt worden ist.“

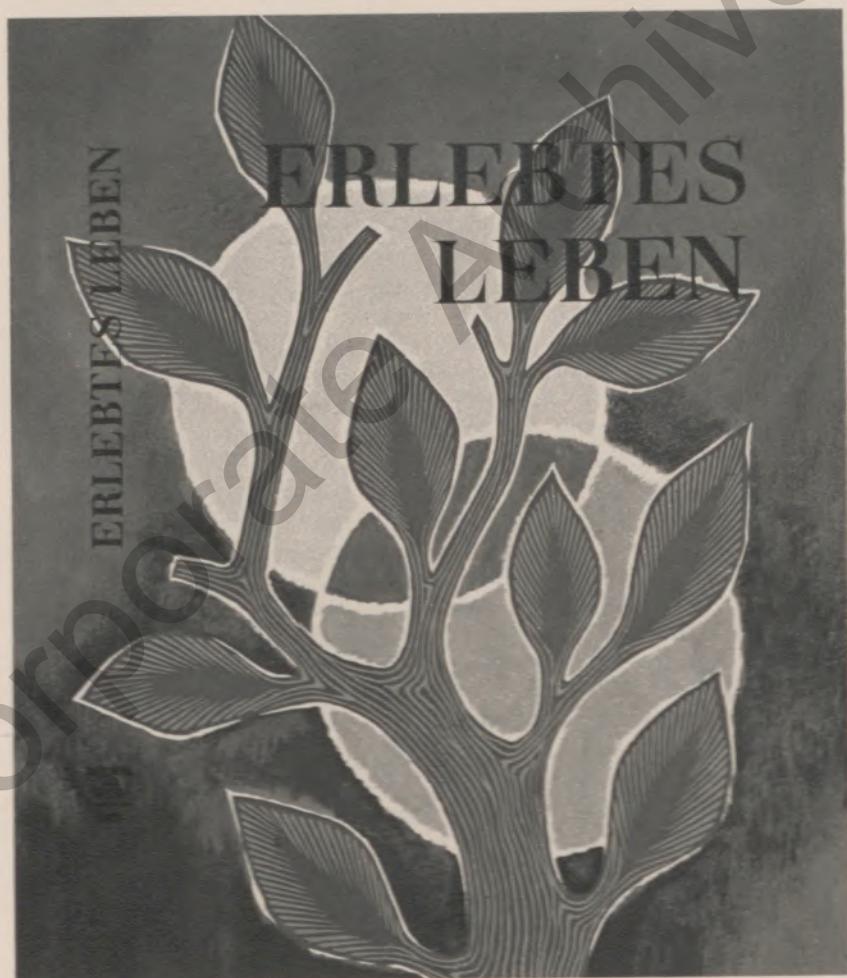
Zwanzig Jahresgaben – eine gute Tradition

„Erlebtes Leben“ ist wie die neunzehn Jahresgaben zuvor den Mitarbeitern und Freunden des Hauses

Hoesch gewidmet. Wie dieses Buch die Tradition der früheren Jahresbücher fortführt, erläutert der Vorstand in einem Vorwort: „Die Jahresgaben unseres Hauses haben sich in nunmehr zwei Jahrzehnten zu einer schönen Tradition entwickelt, sind zu einem Zeichen der Verbundenheit zwischen dem Unternehmen und seinen Mitarbeitern sowie seinen Freunden geworden. Alle bisher erschienenen Bände bemühten sich darüber hinaus auch, die Zeichen und Notwendigkeiten der Zeit zu deuten und der

Entwicklung im allgemeinen wie im besonderen nachzuspüren: Dem Suchenden eine Verständnishilfe und dem eine Bestätigung, der Leben und Welt im Visier hat oder zu haben glaubt.

Im Visier hatten wir den Zusammenschluß mit der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV, als Kurt Wessel den Band „Europa – Mutter unserer Welt“ gestaltete. Dieser Zusammenschluß war ein bedeutsamer Schritt unserer sich im Wandel befindlichen europäischen Gegenwart. Und den



Botschafter von Ghana bei Hoesch

Kürzlich kamen H. R. Amonoo (rechts), Botschafter der Republik Ghana, mit Handelsattaché P. D. Amuah und Manfred O. Schröder (links), dem deutschen Generalkonsul von Ghana, zu einem Besuch zu Hoesch. Der Botschafter zeigte großes Interesse für die technische Ausrüstung unserer Hüttenwerke, für Ausbildungstragen sowie für die Möglichkeiten, die technische Nachwuchskräfte aus seiner Heimat für ein Praktikum bei Hoesch haben.



Hoesch-Zinkwalzwerk von 1847 wieder in Betrieb

Professor Willibald Jost, Rektor der Fachhochschule Hagen, schnitt das rote Band durch, das die Kurbelanlage für das „Schütt“ festhielt. Dann wurde das Schütt herumgedreht, so daß Wasser vom Mächtigsten Bach auf die großen Schaufeln des Wasserrades schoß. Das alte Zinkwalzwerk des Wilhelm Hoesch aus Schneidhausen – 1847 erbaut und unseren Lesern in Heft 10/1973 vorgestellt – wurde 1974 zum zweitenmal in Betrieb genommen! Das Ereignis fand am 11. November 1974 im Westfälischen Freilichtmuseum für technische Kulturdenkmale in Hagen (Westfalen) statt, das Dr. Helmut Sonnenschein (rechts) leitet.



vielfältigen Wandel machte Thilo Koch zum Thema seines Buches „Welt im Wandel“, das er für uns zusammenstellte. Thilo Koch war es auch, der diesem Wandel in einem anderen Buch nachging, als er im Vorjahr in dem Band „Jugend wohin“ die uns alle bewegende Frage stellte, wohin die Jugend strebe.

Aber nicht nur die Jugend scheint seither in einem abermaligen Wandel begriffen zu sein. Dem stürmischen Aufbegehren folgt ersichtlich eine Periode der kühleren Überlegung, eine Abkehr von dramatischen Aussagen. Die bewunderte Theorie wird in zunehmendem Maße an den Möglichkeiten, an der Wirklichkeit gemessen. Kühler geworden scheint auch die Europa-Begeisterung, was ganz gewiß zu bedauern ist. Der gehaltvolle Gedanke der Übernationalität stößt immer wieder an die Schranken nationaler Eigennutzigkeiten. Auch im wirtschaftlichen Bereich zeigt es sich, daß wir zum rechten Maß zurückfinden müssen. So ist der allzu feste Glaube an ständiges Wachstum einer kritischeren Einstellung gewichen. Ernüchterung ist jedoch begrüßenswert und keinesfalls schon Grund, um zu verzagen.

Dieser Jahresband will daher zeigen, wie in allen Zeiten der Mensch sich in allen Umständen und unter allen Bedingungen bewährte. Daraus sind für jeden Erkenntnisse zu gewinnen, wie man die Welt in ihrer bunten Vielfalt erleben und meistern kann. So reichen die von Kurt Wessel ausgewählten Texte vom lastenden Gewicht des Tragischen bis in die Bereiche des Komischen; dem Felde reinen, rationalen Denkens sind die heiteren Bezirke der Lebensfreude benachbart.



Drs. P. L. Justman Jacob im Ruhestand



Drs. P. L. Justman Jacob, Vorsitzender der Vorstände der ESTEL NV Hoesch-Hoogovens, der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV sowie der Hoogovens IJmuiden BV und Vorstandsmitglied der Hoesch Werke AG, wird Ende 1974 wegen Erreichens der Altersgrenze aus diesen Vorständen ausscheiden.

Poul Louis Justman Jacob wurde am 8. Januar 1909 in Kopenhagen geboren. Er legte 1935 an der Universität in Amsterdam sein Doktorexamen ab, und trat 1936 bei Hoogovens als Mitarbeiter der Kaufmännischen Abteilung ein. Einige Jahre später wechselte er zur Handelsabteilung. 1940 wurde Just-

man Jacob mit der Führung der Kaufmännischen Abteilung beauftragt. Nach dem Krieg wurde er Sekretär der Direktion und später auch des Aufsichtsrates. Am 1. Januar 1959 wurde er Generalsekretär, 1961 stellvertretendes und 1962 ordentliches Vorstandsmitglied. Seit 1. Januar 1970 ist er Vorstandsvorsitzender von Hoogovens, seit 1972 zugleich Mitglied des Vorstandes der Hoesch Werke AG.

Evert van Veelen Vorsitzender des ESTEL-Vorstandes



Zum Nachfolger von Drs. P. L. Justman Jacob als Vorstandsvorsitzender der ESTEL NV der Koninklijke Nederlandsche Hoogovens en Staalfabrieken NV und der Hoogovens IJmuiden BV wurde zum 1. Januar 1975 Evert van Veelen berufen. Zum gleichen Zeitpunkt wird er auch zum Vorstandsmitglied der Hoesch Werke AG bestellt.

Evert van Veelen wurde am 13. November 1911 in IJmuiden geboren. Mit fünfzehn Jahren begann er seine Tätigkeit in der Hauptbuchhaltung bei Hoogovens, 1931 wechselte er zur Handelsabteilung. Vor dem Krieg widmete er sich dem Verkauf von Roheisen, dem seiner-

zeit bedeutendsten Produkt von Hoogovens. Zu Beginn des Krieges wurde er auch mit dem Verkauf von gußeisernen Röhren betraut, und nach 1945 kam noch der Einkauf von Rohstoffen hinzu. 1949 wurde er in den damals bestehenden Direktionsstab berufen. 1953 wechselte er als kaufmännischer Direktor zu Wm H. Müller en Co NV. 1965 kehrte Evert van Veelen als Mitglied der Direktion (dem späteren Vorstand) zu Hoogovens zurück. Nach dem Zusammenschluß zwischen Hoesch und Hoogovens im Juli 1972 wurde Evert van Veelen in den Vorstand der Zentralgesellschaft ESTEL NV Hoesch-Hoogovens berufen.

Friedrich-Wilhelm Hümme im Ruhestand



Ebenfalls zum Ende des Jahres 1974 scheidet Rechtsanwalt Friedrich-Wilhelm Hümme wegen Erreichens der Altersgrenze aus den Vorständen der ESTEL NV Hoesch-Hoogovens, der Hoesch Werke AG und der Hoesch AG aus.

Am 12. Oktober 1908 in Hildesheim geboren, besuchte Friedrich-Wilhelm Hümme das Realgymnasium in Schwelm und studierte nach dem Abitur Rechtswissenschaften in Jena, München und Bonn. Nach der Staatsprüfung war er in Hagen als Rechtsanwalt tätig, bis er 1940 in die Dienste von Hoesch trat. Bei der Neugründung der Hoesch Werke AG im Juli 1952 übernahm er als Prokurist die Rechtsabteilung, zu der auch die Leitung der Patent- und Versicherungsabteilung gehörte. 1955 wurde er zum Titulardirektor, 1960 zum Generalbevollmächtigten ernannt.

Friedrich-Wilhelm Hümme ist Ge-

schäftsführer der Industriewerte Versicherungskontor GmbH, Beiratsmitglied der Mathematische Beratungs- und Programmierungsdienst GmbH und Aufsichtsratsmitglied der Orenstein & Koppel AG. Den übergeordneten Fragen der Stahlindustrie widmete er sich als Vorsitzender des Rechtsausschusses bei der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie und als Vorstandsmitglied und als Leiter der Rechts- und Finanzkommission der Delkrederestelle. Seit 1966 ist er ehrenamtlicher Richter beim Bundesarbeitsgericht in Kassel.

Am 1. Juni dieses Jahres stand Friedrich-Wilhelm Hümme 34 Jahre in den Diensten von Hoesch. Seit Kriegsende hat er maßgeblichen Anteil an allen Umgestaltungen unseres Unternehmens, insbesondere an der Schaffung der rechtlichen Grundlagen für den Zusammenschluß mit Hoogovens.

Eisenhüttag 1974

Dr. Klotzbach: „Deutsche Hüttenwerke geraten ins Hintertreffen“



Der Verein Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh) veranstaltete am 7. und 8. November 1974 seinen Eisenhüttag in Düsseldorf. Dieses festliche Ereignis gab den Mitgliedern und Gästen Gelegenheit, sich über die Entwicklung der Eisenhütten-technik zu informieren. Vorträge und Diskussionen in einer Reihe größerer Fachsitzungen behandelten am ersten Tag die Bereiche des Werkstoffgebiets, der Anlagentechnik, der Energiewirtschaft und der Wärmetechnik, der Metallurgie, der Warmformgebung und der Betriebswirtschaft. Unter den Referenten waren von Hoesch Vorstandsmitglied Dr. Franz-Josef Hufnagel, der über die „Situation der Stahlindustrie und Gedanken zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit“ sprach, Professor Dr. Rolf Wartmann, der über die „Anwendung des kinetisch-dynamischen Simulationsmodells“ referierte, Dr. Reinhold Friedl, der „Die Energiewirtschaft der Stahlindustrie in der geänderten Versorgungslage“ behandelte, Dr. Walter-Heribert Mieth, der „Folgerungen für die gegenwärtige und zukünftige technisch-wirtschaftliche Tätigkeit“ zog und Günther Oehmen, der an einem Vortrag über „Verfügbarkeit und Instandhaltung von Brammenstranggießanlagen“ beteiligt war.

Der zweite Versammlungstag wurde durch die Mitgliederversammlung eröffnet, in der das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Helmut Kegel „Aus der Arbeit des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute“ berichtete. Hieran schloß sich die Hauptsitzung, in der Staatssekretär Dr. Adolf Graf vom nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministerium ein Grußwort an die Festversammlung richtete. Die Themen der beiden Festvorträge lauteten: „Massenguttransport heute und morgen – Technischer Fortschritt im Verkehr“ von Professor Dr.-Ing. Rolf Kracke, Institut für Verkehrswesen, Eisenbahnbau und

-betrieb der Technischen Universität Hannover, und „Ungleichheit als Ärgernis?“ von Professor Dr. rer. pol. Erwin Kurt Scheuch, Institut für vergleichende Sozialforschung der Universität Köln.

Insgesamt nahmen am Eisenhüttag 1974 über 4 500 Fachleute teil, davon 230 Ausländer aus Al-

zum größten Stahlerzeuger der Welt herangewachsen.

In unserem Lande sei die erfreuliche Entwicklung der Stahlproduktion weitgehend auf die stürmische Auslandsnachfrage zurückzuführen, zur Zeit würden noch etwa vierzig Prozent der Walzstahlfertigerzeugnisse exportiert. Der Inlandsabsatz



gerien, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Indonesien, Israel, Italien, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Rhodesien, Schweden, Schweiz, Spanien, Ungarn und Venezuela.

Deutsche Hütten investieren zuwenig

Den Vorsitz bei der Mitglieder- und bei der Hauptversammlung führte Dr.-Ing. Günter Klotzbach, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute. In seinem Lagebericht stellte er einleitend fest, daß die Rohstahlerzeugung in diesem Jahr neuen Höchstzahlen zustrebe. Erstmals werde für die Welt eine Stahlerzeugung von mehr als 700 Millionen Tonnen erwartet, in unserem Land werde die 50-Millionen-Tonnen-Marke deutlich überschritten. Die Europäische Gemeinschaft sei nach ihrer Erweiterung

dagegen stagniere, weil unsere wichtigsten Stahlabnehmer, die Autoindustrie, die Bauwirtschaft und der Stahlbau, schlecht beschäftigt seien.

Unter den Gründen, die zu dieser mißlichen Lage geführt hätten, nannte Dr. Klotzbach: Sättigungserscheinungen am Kraftfahrzeug- und Wohnungsmarkt, fortschreitende Geldentwertung, Verteuerung von Brenn- und Treibstoffen, Lohn-erhöhungen, die die Konkurrenzfähigkeit der Automobilindustrie auf den Auslandsmärkten beeinträchtigt haben, mangelnde Investitionsbereitschaft in vielen Bereichen der Industrie.

Dr. Klotzbach stellte fest, daß bei den deutschen Hüttenwerken die Aufschwungphase 1973/74 im Unterschied zu früheren Hausseperioden kaum zu größeren Ausbauplänen geführt habe. Die vorangegangene Flaute am Stahlmarkt habe die Investitionstätigkeit stark beeinträchtigt. So sei die Vollbeschäftigung der vorhandenen An-

lagen schnell erreicht. Er gab zu denken, daß die Investitionsaufwendungen der deutschen Stahlindustrie in diesem Jahr bereits um dreißig Prozent niedriger lägen als vor drei Jahren und daß sie – nach den bekannten Planungen – im nächsten Jahr um weitere dreißig Prozent gegenüber 1974 sinken würden. Die deutsche Stahlindustrie werde dann nur noch halb soviel investieren wie im Jahre 1971. Sie sei offensichtlich nicht einmal mehr bereit, ihre Abschreibungen wieder voll einzusetzen. Das Bild werde noch deutlicher, wenn man das von der Preisentwicklung bereinigte reale Investitionsvolumen betrachte.

Diese Zahlen sollten um so mehr Anlaß zu ernster Betrachtung geben, weil die Entwicklung im Gegensatz stehe zu derjenigen in den wichtigsten Stahlerzeugerländern der Europäischen Gemeinschaft und der Welt. Der Anteil der deutschen Stahlindustrie an den Investitionen innerhalb der EG, der 1971

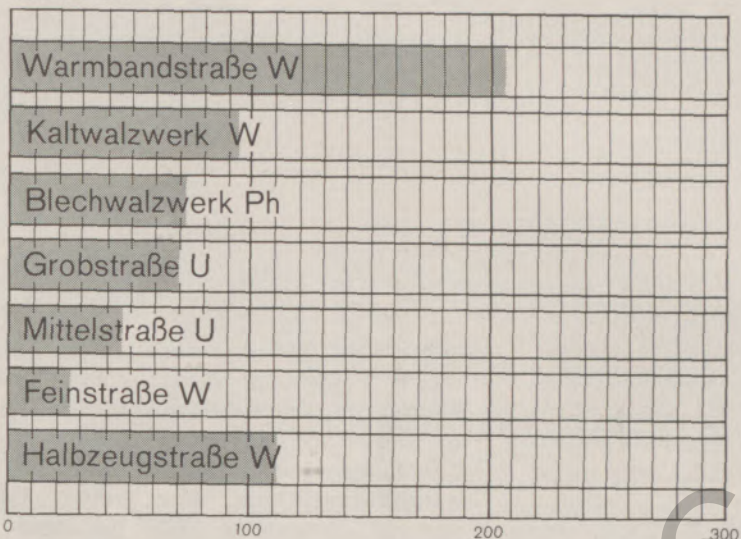
noch 32 Prozent betragen habe, sei bereits auf zwanzig Prozent zurückgegangen, und das bei einem gleichbleibenden Erzeugungsanteil von etwa einem Drittel. Unsere westlichen Nachbarn bauten ihre Stahlzentren an den Küsten des Atlantiks und des Mittelmeeres aus. Sie würden nach Inbetriebnahme der im Bau befindlichen großen Neuanlagen erhebliche Kostenvorteile haben.

Dr. Klotzbach sagte wörtlich: „Ich habe bereits vor einem Jahr an dieser Stelle auf den starken Rückgang der Investitionstätigkeit hingewiesen und vor ernststen Konsequenzen dieser Entwicklung gewarnt, die bei weiterem Fortschreiten nicht mehr reversibel sein wird. Und ich habe hinzugefügt: Diese Zeichen sollten auch von allen denen gehört und verstanden werden, die für die Erhaltung der deutschen Stahlindustrie und ihrer Arbeitsplätze politisch verantwortlich sind. Ich kann das heute nur noch einmal unterstreichen.“

Der Hüttenkieker

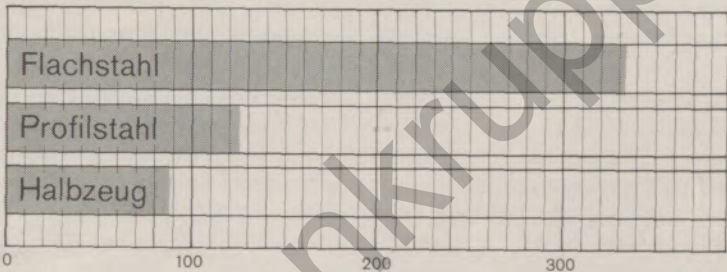
Erzeugung Walzwerke in 1000 t

November 1974

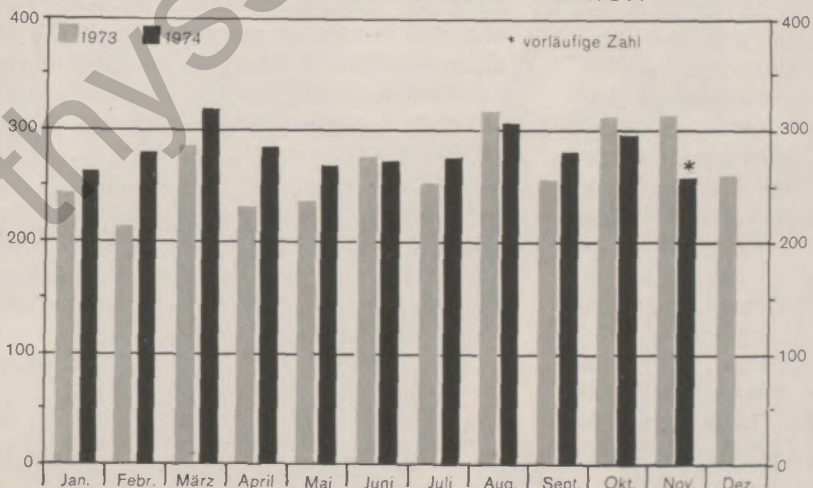


Absatz Walzstahlerzeugnisse in 1000 t

Oktober 1974

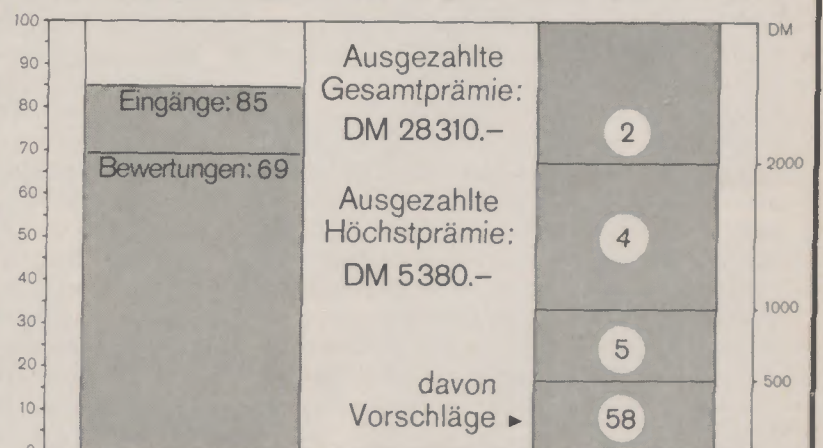


Unfallstatistik in absoluten Zahlen



Verbesserungsvorschläge

November 1974





Alfred Simon



Heinz Rohrbeck



Werner Schäfer

Die Berichte über die Tätigkeit der Betriebsräte fanden in den Belegschaftsversammlungen großes Interesse. Zu allen Versammlungen der drei Werke luden die Betriebsräte neben Arbeitsdirektor Dr. Günter Sieber auch den Vorstandsvorsitzenden der Hoesch Hüttenwerke AG, Dr. Peter-Ulrich Schmithals, ein.

Von der IG Metall waren als Gäste Werner Dieterich, Erich Erlenhofer und Fritz Hellemeier anwesend.

Die Versammlungen wurden geleitet von Alfred Simon, Westfalenhütte, Heinz Rohrbeck, Phoenix, und Werner Schäfer, Union.



Dr. Peter-Ulrich Schmithals

Dr. Günter Sieber

Die Belegschaft wird unterrichtet



Albert Pfeiffer,

Betriebsratsvorsitzender Westfalenhütte, sagte zur allgemeinen Lage:

„In Dortmund betrug die Stahlproduktion in den ersten sieben Monaten 1974 3,96 Mill. t gegenüber 3,67 Mill. t im Vergleichszeitraum 1973; ein Anstieg somit um 8 %. Der Gesamtumsatz von Vormaterial und Fertigerzeugnissen lag global um 10 % höher.

Dieser Anstieg entfällt hauptsächlich auf den Export. Der Inlandsabsatz stieg gegenüber 1973 nicht erwähnenswert an. Damit hat sich die Absatzstruktur, geographisch gesehen, etwas zugunsten der Exportmärkte geändert. Im Jahre 1973 betrug der Exportanteil am Gesamtumsatz 19 %. Am Gesamtumsatz 1974 – soweit realisiert – beträgt der Exportanteil 25 %. Die Exportanteile werden – bezogen auf den Fremdsatz – von rund 29 % im Jahre 1973 auf rund 36 % in 1974 steigen.

In der Produktionsstruktur tritt 1974 eine geringe Verschiebung ein. Der Anteil schwerer Profile geht durch niedrigeren Export etwas zurück. Der Anteil Stabstahl, Feinbleche und Grobbleche steigt hauptsächlich als Folge des steigenden Exports bei beiden erstgenannten Produkten und durch den zunehmenden Inlandsabsatz von Grobblechen an. Der Auftragsbestand liegt Ende August 1974 mit 1,14 Mill. t (um 35 %) über dem von Ende August 1973.

In Imuiden betrug die Stahlproduktion in den ersten sieben Monaten 1974 3,08 Mill. t gegenüber 3,00 Mill. t im Vergleichsraum 1973; dies bedeutet eine Zunahme um 3 %. Der Absatz von Vormaterial und Fertigerzeugnissen einschließlich Absatz von Vorbrammen und Bunden an Dortmund stieg in diesem Zeitraum um 4 %. Der Auftragsbestand beträgt Ende August 1974 0,97 Mill. t. Dies sind ca. 6 % mehr als Ende August 1973.“



Werner Dieterich,

1. Bevollmächtigter der IG Metall Dortmund, erläuterte den materiellen Inhalt des Tarifabschlusses und ging auf die Mißverständnisse ein, die durch die Berichterstattung der Presse in der Mitgliedschaft entstanden waren.

„Als die Tarifkommission für die Eisen- und Stahlindustrie NRW Ende September 1974 die Forderungen für die Tarifbewegung 1974/75 aufstellte, wurde neben einer angemessenen Einkommensverbesserung, einer Urlaubsverlängerung auch der Abschluß der Lohnsicherungs- bzw. Kündigungsschutzbestimmungen für ältere Arbeitnehmer gefordert.

Die zügig geführten Verhandlungen kamen in der Endphase schneller voran als die Information der Öffentlichkeit. So berichtete die örtliche Tagespresse, daß der Verhandlungsstand mit einem letzten Angebot des Arbeitgeberverbandes von der Tarifkommission einstimmig abgelehnt wurde zu einer Zeit, als ein Flugblatt der IG Metall den Betrieb erreichte, in dem die Verhandlungskommission ein neu verhandeltes Ergebnis der Tarifkommission zur Annahme empfahl. Dadurch kam in den Betrieben Unruhe auf. Bei oberflächlicher Betrachtung des Verhandlungsergebnisses wurde kein Unterschied zum abgelehnten Verhandlungsstand deutlich; nämlich der 9%igen Lohn- und Gehaltserhöhung in Verbindung mit der zusätzlichen Zahlung von 600,- DM an zwei Auszahlungsterminen. Gerade an diesem Punkt war der wesentliche Unterschied gegenüber dem abgelehnten Verhandlungsstand, ohne Kenntnis der unmittelbaren Zusammenhänge, nicht zu erkennen.

Schon bei Aufstellung der Forderungen hatte die IG Metall erkennen lassen, daß sie die Vereinbarung eines zusätzlichen Urlaubsgeldes für die Eisen- und Stahlindustrie für

zeitgerecht und erforderlich halte, obwohl diese Forderung nicht gestellt werden konnte, da das Sonderabkommen erst zum 31. Dezember 1976 kündbar war. Das Verhandlungsergebnis sieht vor, daß das Sonderabkommen ein Jahr früher, nämlich zum 31. Dezember 1975, gekündigt werden kann. Die zusätzliche Zahlung von 600,- DM, von der IG Metall als zusätzliches Urlaubsgeld betrachtet, ist aber als solches nicht ausdrücklich tariflich vereinbart. Durch das Vorziehen der Kündigungsmöglichkeit des Sonderabkommens zum 31. Dezember 75 ist der tarifpolitische luftleere Raum für das Jahr 1976 überbrückt worden. Schon der Auszahlungstermin der zweiten 300,- DM macht den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Sonderabkommen deutlich. Da das Sonderabkommen mit sechsmonatiger Frist zum Jahresende kündbar ist, die zweite Zahlung mit der Abrechnung Mai 1975 (also am 15. Juni 1975) ausbezahlt wird, fällt der Auszahlungstermin mit dem Kündigungstermin zusammen. Die IG Metall hat keinen Zweifel daran gelassen, daß genau zu diesem Zeitpunkt die Kündigung des Sonderabkommens vorgenommen und eine Forderung aufgestellt wird, die auf die zusätzlichen Zahlungen aus diesem Verhandlungsergebnis aufbaut. Damit wäre die fehlende tarifliche Absicherung der zusätzlichen Zahlungen nahtlos überbrückt.

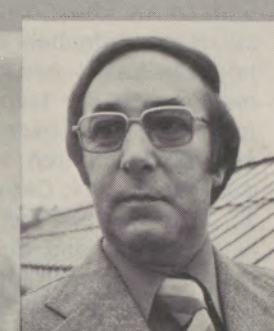
In der Tarifkommission wurde deutlich, daß die wenigen Gegenstimmen nicht aus Gründen des materiellen Ergebnisses, sondern nur wegen der fehlenden tariflichen Absicherung der 600,- DM abgegeben wurden.“



Helmut Wolf,

Schriftführer Betriebsrat Westfalenhütte, berichtete u. a. über den Austausch von Informationen der Arbeitsbedingungen von den Hüttenwerken und Hoogovens. Durch diese Information solle das gegenseitige Verständnis gefördert werden, wobei es dabei nicht darum gehe, daß hier holländische Verhältnisse kopiert werden und umgekehrt. Wolf verwies darauf, daß in der Vergangenheit beide Länder auf den Gebieten der Gesellschafts- und Sozialpolitik und auch der Tarifpolitik unterschiedliche Entwicklungen gehabt haben. Aus diesem Grunde ergaben sich auch zwangsläufig Unterschiede in den Arbeitsbedingungen. Beispiel sei die gesetzliche Rentenversicherung. In den Niederlanden wird für alle Arbeitnehmer eine gleich hohe Sozialrente gezahlt, deren Höhe jährlich vom Staat neu festgesetzt wird; in der Bundesrepublik Deutschland ist die Höhe der Renten von der allgemeinen und persönlichen Rentenbemessungsgrundlage und den anrechnungsfähigen Versicherungsjahren abhängig. 50 % der Beiträge werden in der Bundesrepublik Deutschland vom Unternehmen gezahlt, in den Niederlanden zahlt der Arbeitgeber keine Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung.

Ein Einkommensvergleich von repräsentativen Arbeitsplätzen wurde durchgeführt. Die Steuergesetzgebung der beiden Länder bewirkt aber, daß die Nettoeinkommen in der Bundesrepublik Deutschland günstiger liegen. Unter dem Strich gesehen, gibt es bei einem Vergleich Hoesch/Hoogovens keine gravierenden Unterschiede.



Reinhold Rösen,

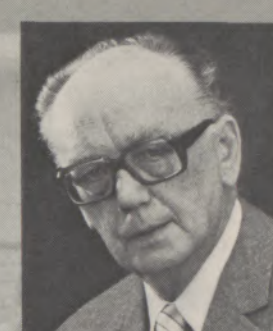
Betriebsratsvorsitzender Phoenix, berichtete u. a. über zwei branchenspezifische Anträge der Betriebsräte an den Vorstand der Hoesch Hüttenwerke AG zur Lohnregulierung:

„Denn die Betriebsräte sind der Auffassung, daß das gesamtwirtschaftliche Wohlfühlen nicht bedeuten kann, in gesunden Unternehmen keine notwendigen Forderungen zu stellen. Unsere Anträge hatten folgenden Wortlaut:

1. Der ermittelte Leistungsfestlohnanteil, der bei der Lohnharmonisierung 1969 in den Leistungsfestlohn eingebracht wurde, ist den veränderten Verhältnissen anzupassen.
2. Extreme Erschwerisse bei der Ausführung spezieller Arbeiten sind in einem Katalog zu erfassen und besonders zu vergüten.

Beide Anträge sind in ihrem Wortlaut bewußt kurz gefaßt, damit wir die Gelegenheit bekamen, in einem Gespräch mit dem Vorstand die Anträge zu erläutern und zu begründen. Dieses Gespräch hat am 11. Oktober 1974 mit dem Vorstand stattgefunden. Der Vorstand hat beide Anträge akzeptiert und wird mit den Betriebsräten weitere Verhandlungen führen.“

Zum Problem der Planung von Werkswohnungen stellte Rösen fest: „Die relative Nähe der Arbeiterwohnungen zu ihrem Betrieb entschädigt noch lange nicht für Umweltbelastungen und fehlende Grünflächen. Deshalb legen wir besonderen Wert darauf, daß bei Hoesch-Finanzierungen die entsprechenden Faktoren berücksichtigt werden. Wir verlangen, daß die Frage der Wohnungsausstattung wie auch der Katalog notwendiger Wohnfolgeeinrichtungen bei der zukünftigen Bauplanung stärker berücksichtigt wird.“



Siegfried Rosentreter,

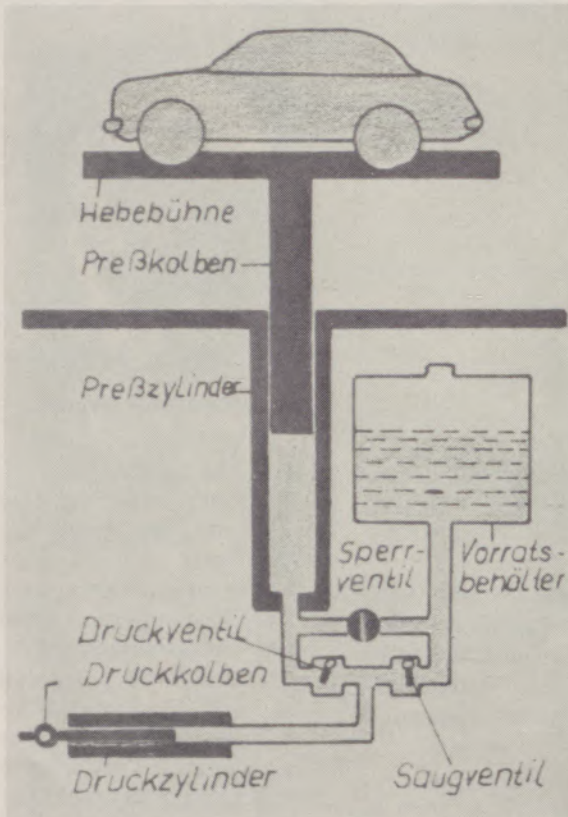
Betriebsratsvorsitzender Union, informierte u. a. die Belegschaft über die Veränderungen von Löhnen in den Hüttenwerken. „Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß es nicht möglich ist, falls keine organisatorischen oder technischen Veränderungen am Arbeitsplatz erfolgt sind, die Löhne zu verändern. In einem Betrieb von der Größe der Hüttenwerke sind derartige Veränderungen aber durchaus an der Tagesordnung. So wurden in dem Berichtszeitraum (seit 30. März 1974) insgesamt 552 Anträge auf Veränderung der Löhne gestellt, davon wurden 2 abgelehnt, 15 befinden sich noch in Arbeit. Von den genehmigten Anträgen sind 345 Ein- bzw. Umstufungen, 44 Arbeitsplatzüberprüfungen, 28 Löhne für Vertretungen höherwertiger Arbeitsplätze und 135 sonstige Anträge. Diese Beispiele machen sichtbar, daß unser Lohnsystem längst nicht so starr ist, wie von einigen Kritikern behauptet wird. Im Rahmen unseres Lohnsystems sind wir als Betriebsräte an den Vorstand herangetreten, um Veränderungen im übertariflichen Bereich zu vereinbaren.“

Rosentreter ging auf die Aufgaben des arbeitswissenschaftlichen Ausschusses ein, der wissenschaftliche Erkenntnisse sammelt und den Betriebsrat nach den §§ 90 und 91 des Betriebsverfassungsgesetzes die Möglichkeit gibt, auf die Gestaltung der Arbeitsplätze Einfluß zu nehmen. „Wir werden es uns bei dem derzeitigen Stand der Technik nicht erlauben können, daß Arbeitsplätze nach herkömmlicher Art hergerichtet werden, die aufgrund ihrer schlechten Beschaffenheit unzumutbare und abwendbare Belastungen für die einzelnen Kollegen bringen. Die Sünden der Vergangenheit müssen ausgegült werden, die Tätigkeit dieses Ausschusses ist nicht kurzfristig angelegt.“

50. Hydraulik-Grundlehrgang

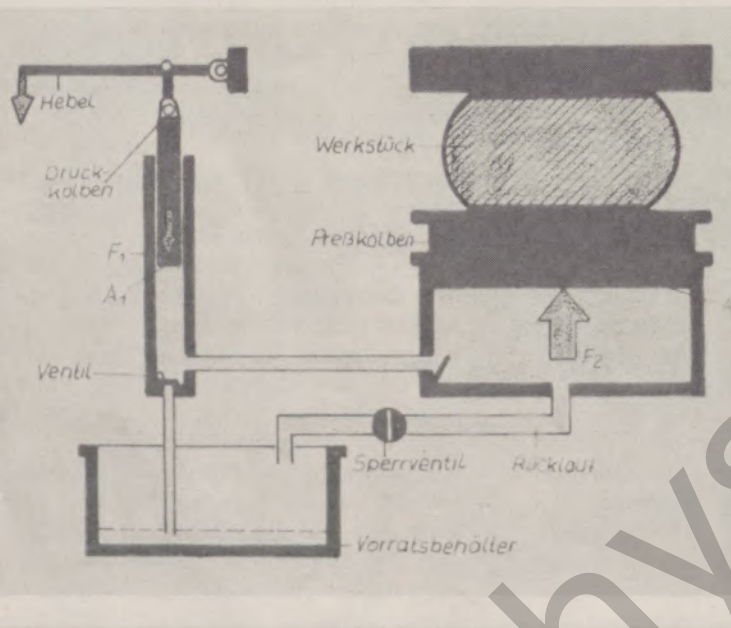
Wagenheber

Die Pumpe saugt aus einem Vorratsbehälter Öl an und drückt es durch das Druckventil in den Preßzylinder. Dadurch werden Preßkolben, Hebebühne und Auto angehoben.



Presse

Zur spanlosen Formung von Metallwerkstücken, zur Formung von Platten, zum Aufpressen von Buchsen von Spurkränzen werden Pressen verwendet.



Von der Zentralen Leitstelle für Technisches Ausbildungswesen und Technische Sozialbetriebe — zu deren Aufgaben es u. a. gehört, die Weiter- und Fortbildungsmaßnahmen der technischen Bereiche für Erwachsene zu planen und durchzuführen — wurde in der Zeit vom 14. Oktober bis zum 25. Oktober 1974 der 50. Hydraulik-Grundlehrgang durchgeführt. Insgesamt nahmen bisher 580 Mitarbeiter, die überwiegend in den Instandhaltungsbetrieben beschäftigt sind, an den Grundlehrgängen teil, deren erster im Oktober 1967 stattfand, nachdem gründliche Vorbereitungen in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle M-Hydraulik (Maschinenbetriebe) getroffen worden waren.

Hydraulik, was ist das? In der Technik versteht man darunter die Übertragung und Steuerung von Kräften und Bewegungen durch Flüssigkeiten (s. Skizze). Wenn also von Hydraulik gesprochen wird, sind die Teile der

Maschine oder Anlage gemeint, in denen die hydraulischen Vorgänge ablaufen. Durch die Hydraulik lassen sich in Verbindung mit Elektrotechnik und Mechanik gute Lösungen fertigungsbezogener Probleme erzielen, d. h., die Hydraulik wird u. a. dazu benutzt, innerhalb der Fertigungs- und Produktionsbetriebe bestimmte Aufgaben zu übernehmen.

Hydraulische Geräte und Anlagen sind weit verbreitet und finden Anwendung beispielsweise im Maschinenbau, im Fahrzeugbau, im Schiffsbau und im Anlagenbau. Ihre Vorteile liegen in der Übertragung großer Kräfte bei Einsatz kleiner Bauelemente und in der guten Steuer- und Regelbarkeit.

Allgemein bekannte Anwendungsgebiete der Hydraulik sind z. B. die Hebebühnen für Autos und Türschließer in Wohnhäusern. Innerhalb der Hüttenwerke sind umfangreiche hydraulische Anlagen z. B.:

- in den Hochofenbetrieben — Gichtverschluß
— Heißwindenentlüftungsschieber
- in den Stahlwerken — Stripperkran
— Stranggußanlage
- in den Walzwerken — Walzanstellung und Hilfsantriebe
— Bandbeize
— Bandschweißmaschine

Für die Wartung und Instandhaltung der hydraulischen Einrichtungen sind die Maschinenbetriebe zuständig. Es ist notwendig, daß die Mitarbeiter des entsprechenden Fachbereiches nicht nur mit den laufenden Arbeiten vertraut sind, sondern auch über den jeweils neuesten Stand des Aufbaus und die Wirkungsweise der hydraulischen Bauteile unterwiesen werden und mögliche Verknüpfungen dieser Aggregate kennen. Die stete technische Weiterentwicklung bringt Veränderungen

auf dem Gebiet der Hydraulik mit sich, die auch eine fortlaufende Anpassung der Hydrauliklehrgänge an den neuesten Stand der Technik verlangt. So werden heute nicht die Grundlehrgänge, sondern auch Nachschulungen und Sonderlehrgänge durchgeführt.

Aber nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Auszubildenden in den Ausbildungsberufen Betriebsschlosser, Werkzeugmacher und Technische Zeichner Maschinenbau werden in Hydraulik unterrichtet.

Der

Hydraulik-Grundlehrgang

vermittelt Grundkenntnisse. Der Unterrichtsplan umfaßt die Einführung in die Hydraulik, Funktion der Bauteile, Schalt- und Meßübungen an den Trainern.

Das Lernziel ist, den Lehrgangsteilnehmern

- > Verständnis für Vorgänge und Gesetze der hydrostatischen Antriebstechnik,
- > den Grundaufbau der wichtigsten hydraulischen Bauteile,
- > die Benennung und Sinnbilder nach DIN und
- > Zusammenhänge der Bauteile in einfachen Hydraulikanlagen zu vermitteln.

Der zeitliche Ablauf umfaßt 80 Unterrichtsstunden. Der Unterricht wird an 10 Werktagen in der Zeit von 7.00 bis 14.00 Uhr durchgeführt.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt auf maximal 12 Personen, um die aktive Mitarbeit — vor allem bei Demonstrationen und Versuchen — zu fördern.

Der Unterricht wird in Schulräumen und im Labor durchgeführt, welche mit modernen Lehr- und Lernmitteln wie Hydrauliktrainer, Schnittmodelle, Überkopfschreiber usw. ausgerüstet sind.

Die

Nachschulung

vertieft und ergänzt die im Hydraulik-Grundlehrgang erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse.

Der Unterrichtsplan sieht die Einführung in den Aufbau und die Funktionen von vor- und ferngesteuerten Ventilen an Hand eines Betriebsschaltplanes der Stranggußanlage vor. Ferner enthält der Unterrichtsplan eine Einweisung über die Wartung und Instandhaltung der von den Lehrgangsteilnehmern in ihren Fachbereichen zu betreuenden Hydraulikanlagen mit praktischer Unterweisung.

Das Lernziel dieser Nachschulung ist, den Lehrgangsteilnehmer in die Lage zu versetzen, an Hand der ihm jeweils zur Verfügung gestellten Hydraulikschaltpläne oder Funktionsbeschreibungen der Bauteile

- > die Wartung,
- > die Fehlersuche und
- > die Instandhaltung durchzuführen.

Der zeitliche Ablauf umfaßt 40 Unterrichtsstunden. Der Unterricht wird an 5 Werktagen in der Zeit von 7.00 bis 14.00 Uhr durchgeführt.

Hier beträgt die maximale Teilnehmerzahl nur 8 Personen, da sich die Nachschulung teilweise mit den Betriebsanlagen befaßt, in denen die Lehrgangsteilnehmer tätig sind.

Die Unterweisung wird in Schulräumen, im Labor und an den Einrichtungen, die die Teilnehmer in ihren Betrieben zu betreuen haben, durchgeführt.

Durch den Hydraulik-Grundlehrgang und durch die Nachschulung können nicht alle speziellen Kenntnisse und Fertigkeiten — wie es des öfteren auf Grund der vielfältigen Anwendung der Hydraulik und der speziellen Anlagen erforderlich ist — vermittelt werden. Aus diesem Grund werden nach betriebsspezifischen Gesichtspunkten

Sonderlehrgänge

vorbereitet und durchgeführt. Art und Umfang der zu vermittelnden Fertigkeiten und Kenntnisse werden mit den Maschinenbetrieben abgestimmt.

Die Erwachsenenbildung im technischen Bereich umfaßt nicht nur die Hydrauliklehrgänge, sondern auch Lehrgänge verschiedener Art für die betriebliche



Nach einem vorgegebenen Hydraulik-Schaltplan führen die Lehrgangsteilnehmer unter der Anleitung von Adolf Blome (2. v. r.) Schalt- und Meßübungen durch.

Weiter- und Fortbildung wie beispielsweise:

- > Tribotechniklehrgänge
- > Kranführerlehrgänge
- > Anhängerlehrgänge
- > Lehrgänge für Fahrer von Flurförderzeugen
- > Lehrgänge für Schweißer und Brenner
- > Brand- und Atemschutzlehrgänge
- > Elektrotechnische Lehrgänge verschiedenen Inhalts
- > Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Meister- und Facharbeiterprüfung
- > Ausbilderlehrgänge

Mit den Lehrgängen der Erwachsenenbildung soll den Mitarbeitern die für ihren Aufgabenbereich notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden. So wie die verfahrenstechnischen Anlagen dem neuesten Stand der Technik angepaßt werden, müssen auch die Fertigkeiten und Kenntnisse der Mitarbeiter dem neuesten Stand der Technik entsprechen. Nur dadurch erhält man die qualifizierten Mitarbeiter, wie sie unsere Arbeitswelt benötigt. Durch die Weiter- und Fortbildung findet jeder neben seiner Erweiterung des fachlichen Wissens Anerkennung und eine Sicherung der beruflichen Zukunft.



Ing. (grad.) Karl-Heinz Bockelbrink

DIE BETRIEBSWIRTSCHAFT IM HÜTTENWERK

Die Beschaffung

Abb.1: Enge und weite Fassung des Beschaffungsbegriffes

Bei der Beschaffungsmethode müssen Entscheidungen getroffen werden über die

- Beschaffungsorganisation (zentral oder dezentral)
- Beschaffungsform (Beschaffung durch eigene oder fremde Organe)
- Lieferantenstruktur (Beschaffung bei wenigen oder einer Vielzahl Lieferanten)

Die Lieferantenstruktur muß den Zielen Bedarfssicherung und Unabhängigkeitsstreben entsprechen.

Mit Hilfe der mittelbaren Produktgestaltung kann die Unternehmung Einfluß auf Art und Qualität der Beschaffungsgüter ausüben. Dabei werden mögliche Produktänderungen bzw. gewisse Mindestanforderungen an die Qualität der Einsatzgüter durch den betrieblichen Verwendungsprozeß bestimmt.

Entscheidend für die Durchsetzung dieser beschaffungspolitischen Zielsetzung sind in erster Linie Marktmacht und Konkurrenzsituation.

Aufgabe der Beschaffungspreispolitik ist es, die Einkaufspreise möglichst niedrig zu halten. Ausschlaggebend für eine Einflußnahme auf die Preisgestaltung der Lieferanten sind vornehmlich Marktstellung und Marktkennntnis der Geschäftspartner. Der Einkäufer wird sich aber nur dann erfolgreich durchsetzen können, wenn er neben einem fundierten kaufmännischen Wissen sowie guten technischen und juristischen Kenntnissen über Verhandlungsgeschick verfügt.

Der Beschaffungsvorgang

Um zu zeigen, wie die bisherigen theoretischen Ausführungen in der Praxis angewendet werden, wird im folgenden der Ablauf eines Beschaffungsvorganges in groben Zügen beschrieben.

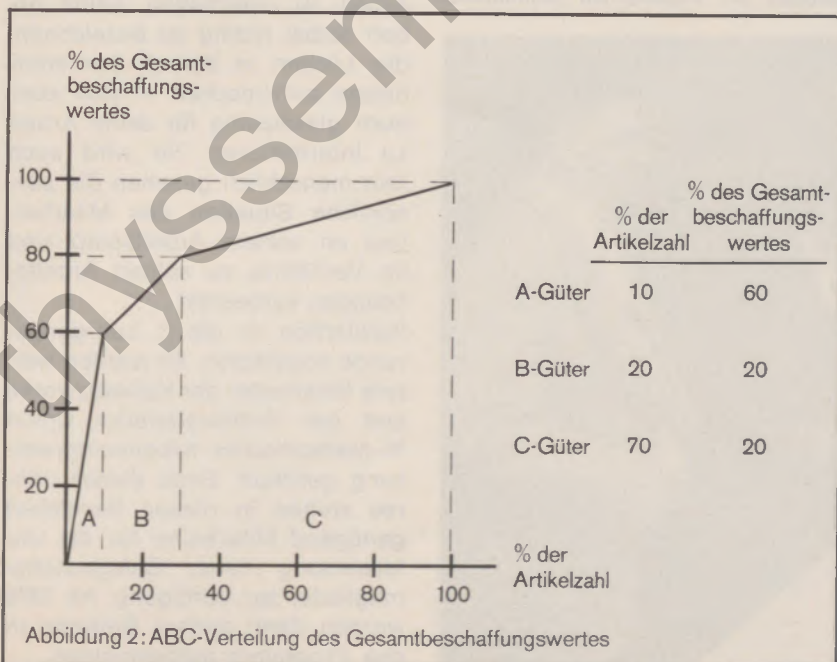


Abbildung 2: ABC-Verteilung des Gesamtbeschaffungswertes

Bedarfsklärung

Hierbei geht es darum, den Bedarf an Beschaffungsgütern nach Art, Umfang und Zeitpunkt festzustellen.

Welches Material wird in welchen Mengen und Qualitäten zu welchen Terminen benötigt?

Die Art der Güter ergibt sich dabei aus der Zusammensetzung der zu erstellenden Leistungen. Der Umfang resultiert aus vergangenheitsorientierten Verbrauchsanalysen und dem erwarteten Beschäftigungsgrad.

Die Bestimmung des Zeitpunktes ergibt sich aus den geplanten Verbrauchsmengen unter Beachtung der Vorratshaltung und den üblichen Lieferzeiten.

Die Bedarfsklärung erfolgt entweder direkt bei den Betrieben oder bei der Lagerverwaltung.

Klärung und Auswahl der Bezugsmöglichkeiten

Die anfordernde Stelle schickt eine Bedarfsmeldung an die Einkaufsabteilung.

Hier ist dann zunächst zu prüfen, ob die Güter extern oder intern zu beschaffen sind (Zukauf oder Eigenfertigung). Sollen die Güter zugekauft werden, ist zu fragen, welche Firmen anzusprechen sind. Die Auswahl der möglichen in- und ausländischen Lieferanten wird wesentlich von der Marktkennntnis des Einkäufers bestimmt.

Einholen und Prüfen von Angeboten sowie Auswahl des günstigsten Angebotes

Es werden mehrere leistungsfähige Lieferanten zur Angebotsabgabe angesprochen.

Zur Ermittlung des günstigsten Angebotes werden die eingegangenen Offerten gegenübergestellt. Der Vergleich des Preises und der Konditionen wird vom Einkäufer

vorgenommen. Bei Waren, die qualitätsmäßig nicht genormt sind bzw. von der gewünschten Qualität abweichen, sollten Einkauf und technische Abteilung gemeinsam entscheiden, ob das angebotene Produkt der gewünschten Mindestqualität entspricht und mit welcher Gewichtung die angebotenen Qualitäten dann vergleichbar gemacht werden können.

Es muß beachtet werden, daß das billigste Angebot nicht immer das günstigste ist. Andere Faktoren, wie Qualität oder Lieferzeit, können ebenso den Ausschlag geben.

Kaufabschluß

Auf Grund der Auswahl des günstigsten Angebots wird die Bestellung erteilt. Dies kann auf zwei verschiedene Arten erfolgen.

Für periodisch benötigte Güter wird das übliche Bestellschreiben verwendet. Für die in der Regel größeren aperiodischen Objekte erfolgt die Bestellung in einer Vergabeverhandlung im Einkauf. Die 2. Form der Bestellung wird auch immer dann verwendet, wenn zur Absicherung des Liefertermins eine Konventionalstrafe vereinbart wird.

Bestellschreiben und Vergabeprotokoll müssen alle wesentlichen Punkte beinhalten. Hierzu gehören z. B. genaue Warenbeschreibung, Qualitätsangabe, Bestellmenge, Preis, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, Lieferterminvorschrift und sonstige Einkaufsbedingungen, wie Gerichtsstand, Eigentumsübertragung usw.

Bestellungsüberwachung

Hierbei geht es vor allem um

- Prüfung der Bestellungsannahme,
- Überwachung der Termineinhaltung.

Mit den geschilderten Punkten ist der eigentliche Beschaffungsvorgang erledigt.

Zusätzliche Hilfsmittel

Als zusätzliche Hilfsmittel zur Erfüllung der Beschaffungsaufgabe sind Beschaffungsmarktforschung und Wertanalyse von Bedeutung. Hierauf soll im folgenden noch kurz eingegangen werden.

Beschaffungsmarktforschung

Beschaffungsmarktforschung bedeutet systematisches Suchen, Sammeln, Aufbereiten und Analysieren bestimmter Informationen oder Daten der Beschaffungsmärkte, um deren Transparenz zu erhöhen. Beschaffungsmarktforschung, die letztlich auf eine Sicherung der Beschaffungsquellen hinausläuft, gehört untrennbar zur Funktion der Beschaffung. Jeder Einkäufer muß bei seiner

täglichen Arbeit Beschaffungsmarktforschung betreiben, indem der nach möglichen Anbietern sucht, die Angebote abwägt, vergleicht und kontinuierlich den Markt beobachtet. Fachzeitschriften, Fachbücher, Branchenbücher, Insertionsmittel im allgemeinen, Adreßbücher, technische Handbücher, Bezugsquellennachweise, Messekataloge und ähnliches sind die herkömmlichen Quellen für eine systematische Marktforschungsarbeit.

Wertanalyse

Beim wertanalytischen Denken geht es darum, zwischen den Funktionen eines Produktes und dessen Kosten ein möglichst günstiges Verhältnis zu finden. Zutreffender wäre deshalb die Bezeichnung „Funktions-Kosten-Optimierung“.

Ziel jeder wertanalytischen Überlegung ist es, die Funktionen des zu untersuchenden Objektes in der vom Markt oder Verwender geforderten notwendigen Qualität und Zuverlässigkeit zu optimalen Kosten zu beschaffen. Nicht erforderliche Qualitäts- und Funktionsreserven werden deshalb als verteuernde Kostenelemente eliminiert. Es gilt, bei jedem Beschaffungsvorgang dem Zweck und seiner Notwendigkeit gerecht zu werden, ohne dabei mehr an Qualität und Funktion einzusetzen, als im Minimum notwendig ist. Für eine erforderliche Wertanalyse ist daher die Mitarbeit der betrieblichen Verwendungsstelle unerlässlich.

Dipl.-Kfm. Edgar Gries

Dipl.-Kfm. Bruno Großmann

Dipl.-Kfm. Rolf Reppel

Verwendete Literatur:

- Batelle-Institut: Methoden und Organisation des industriellen Einkaufs, Band III: Beschaffungsmarktforschung, Wertanalyse, Eigenfertigung oder Zukauf, Frankfurt/Main, 1970
- Beste, Th.: Fertigungs- und Beschaffungswesen, in: Handbuch der Wirtschaftswissenschaften, Köln und Opladen, 1966, S. 111-275
- Chmelik, G./Kappler, E.: Beschaffungs- und Lagerwirtschaft, in: Heinen, E.: Industriebetriebslehre - Entscheidungen im Industriebetrieb, Wiesbaden, 1972, S. 197-244
- Handbuch der Materialwirtschaft, Hoesch Werke AG, 1973
- Löffelholz, J.: Repetitorium der Betriebswirtschaftslehre, Wiesbaden, 1966
- Theisen, P.: Grundzüge einer Theorie der Beschaffungspolitik, Berlin, 1970
- Wöhe, G.: Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 10. unveränderte Auflage, Berlin und Frankfurt/Main, 1970
- Werk + Wir 4/1973



Gratulation für Dr.-Ing. Hans-Jürgen Därmann

Das 25jährige Dienstjubiläum von Dr.-Ing. Hans-Jürgen Därmann war Anlaß für Josef Fischer, Vorstandsvorsitzender der Hoesch-Werke AG, Persönlichkeit und Leistung des Jubilars zu würdigen, eines Mannes, dessen Leben mit dem Stahl verbunden ist und der sich — so Josef Fischer — entscheidende Verdienste bei den Fusionen Hüttenunion/Hoesch/Estel um die Zukunft der Stahlindustrie in Dortmund und darüber hinaus erworben hat. In den launigen Worten Fischers wurde aber auch die große per-

sönliche Wertschätzung von Dr. Därmann sichtbar, „der kein Mann der großen Worte“ — immer aber „eine glückliche Hand mit den Männern des Betriebes und des Betriebsrates“ hatte. Im Namen der Betriebsräte der Hoesch Hüttenwerke AG sagte der Vorsitzende des Betriebsrates Union, Siegfried Rosentreter, bei seiner Glückwunschartrede Dr. Därmann Dank für die vielen Beweise echter partnerschaftlicher Zusammenarbeit und für sein Verständnis für die sozialen Probleme der Belegschaft.



Wir berichteten im August dieses Jahres (siehe Werk und Wir, Heft 8/1974) über die Einführung der Methodischen Arbeitsunterweisung bei der Hoesch Hüttenwerke AG.

Inzwischen sind die ersten Lehrgänge beendet, und aus dem Bereich der Kaltwalzwerke nahmen 69 erfolgreiche Teilnehmer ihre Urkunde in Empfang.

Der Vorstand hatte sie aus diesem Anlaß in die Werksschänke eingeladen. Arbeitsdirektor Dr. Günter Sieber, der vor Aushändigung der Urkunden zu den Absolventen sprach, unterstrich noch einmal die Notwendigkeit der Methodischen Arbeitsunterweisung und wies auf die Bedeutung gerade dieses ersten Lehrganges hin. Er sagte u. a.: „... Sie sollen, wenn Sie nunmehr in Ihre Betriebe zurückgehen, durch Ihr Beispiel Ihren Kollegen deutlich machen, welchen Vorteil die Arbeitsunterweisung für den einzelnen Mann und auch für die Arbeitsgruppe, in der er mitarbeitet, hat. Ihre Kollegen sollen erkennen, daß dadurch ihre Arbeit einen großen Teil der Schwierigkeiten verliert und daß durch das sichere Meistern der handwerklichen Fertigkeiten, die zu erledigen sind, die psychische Barriere wegfällt, die ihnen möglicherweise die Arbeit verleidet. Sie sollen durch das, was Sie in dem Lehrgang gelernt haben, befähigt

Arbeitsunterweisung geht weiter

Bei der Urkundenüberreichung (v. l.) Heinrich Beckert, FK 1; Arbeitsdirektor Dr. Günter Sieber; Vorsitzender des Vorstandes Dr. Peter-Ulrich Schmithals.



werden, einem neu eintretenden oder einem von einem anderen Arbeitsplatz umgesetzten Kollegen hilfreich zur Seite zu stehen und ihn in seine neue Arbeit in der richtigen Weise einzuführen. Ich bin überzeugt, daß Ihnen dieser Kollege dafür dankbar sein wird. Er fühlt sich nicht mehr so verloren und in eine neue Umgebung hineingeworfen, wie es sonst oft der Fall ist, sondern ihm wird durch Ihre Unterweisung geholfen, seine Befangenheit abzulegen, sich durch Aneignung der Fach- und Umgangsausdrücke mit seinen Arbeitskollegen über seine Arbeit zu unterhalten, seine Arbeit selbst richtig zu bezeichnen, die Lücken in seinen Vorkenntnissen aufzudecken — sich aber auch gleichzeitig für seine Arbeit zu interessieren. So wird auch rein menschlich gesehen die persönliche Situation des Mitarbeiters an seinem Arbeitsplatz und im Verhältnis zu seinen Arbeitskollegen verbessert...“

Inzwischen ist die 2. Lehrgangsrunde angelaufen. Es werden weitere Mitarbeiter der Kaltwalzwerke und der Profilwalzwerke Union in Methodischer Arbeitsunterweisung geschult. Ende dieses Jahres stehen in diesen Bereichen genügend Mitarbeiter für die Unterweisung neuer Belegschaftsmitglieder zur Verfügung. Ab 1975 werden dann andere Betriebe in das Programm aufgenommen.

- > **Karlheinz Onken**, Energiebetriebe Phoenix, Schilder abrunden. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit.
- > **Rudi Huneke**, Weiterverarbeitung Phoenix, Einsatz hartmetallbestückter Messerköpfe. Aufgrund des Vorschlages werden Kosten eingespart.
- > **Heinz Zimmermann**, Walzwerke Phoenix, Seilwinde für Schrottabfälle. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit, erleichtert die Arbeit und verbessert den Arbeitsablauf.
- > **Heinz-Günter Schwerdt**, Elektrotechnischer Betrieb Phoenix, Schutzgeländer am Verdichterkan anbringen. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit.
- > **Wolfgang Clupka**, Oxygenstahlwerk Phoenix, an der Abwurfstation Gleitschienen anbringen. Durch Verwirklichung des Vorschlages werden Kosten eingespart.
- > **Heinz Mausbach**, Forschung und Qualitätskontrolle Phoenix, Anbringen eines Geländers. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit.
- > **Rolf Mennecke**, Block- und Profilwalzwerke Union, Neonbeleuchtung unter Rollgang I und II. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit und erleichtert die Arbeit.
- > **Alfred Rosenthal**, Walzendreherei Union, Entlastung der Drehmaschinen. Der Vorschlag dient der Kostenverbesserung.
- > **Günter Kuckuck**, Baubetriebe Union, Fächer mit Flachsichten abdecken. Der Vorschlag dient der Kostenverbesserung.
- > **Ernst Jähne**, Block- und Profilwalzwerke Union, Umkalibrierung der Vorwalzen. Aufgrund des Vorschlages werden Kosten eingespart.
- > **Johann Scheungrab**, Feinstraße Westfalenhütte, an der Traverse und der Seilaufhängung Abgleiter anbringen. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit und dient der Kostenverbesserung.
- > **Klaus-Jürgen Knoch**, Feinstraße Westfalenhütte, Änderung der Führungen an den Vertikalgerüsten. Der Vorschlag dient der Kostenverbesserung.
- > **Günter Horn**, Mechanischer Erhaltungsbetrieb Westfalenhütte, bewegliches Reparaturgerüst. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit und erleichtert die Arbeit.
- > **Bruno Scharfe**, Baubetriebe Westfalenhütte, Auskleidung der Glühhauben. Aufgrund des Vorschlages werden Kosten eingespart.
- > **Heinrich Schweier**, Block- und Profilwalzwerke Westfalenhütte, Änderung des Entschlackungsdornes. Der Vorschlag dient der Kostenverbesserung.
- > **Kurt Kindel**, Kaltwalzwerk Westfalenhütte, Spiegel an Südwand des Schrottkellers. Der Vorschlag erleichtert die Arbeit und verbessert den Arbeitsablauf.
- > **Heinrich Graf**, Energiebetriebe Westfalenhütte, Gummikompensator einbauen. Der Vorschlag dient der Kostenverbesserung.
- > **Friedrich Pelka**, Forschung und Qualitätskontrolle Westfalenhütte, Schutzschild aus Plexiglas anbringen. Der Vorschlag erhöht die Arbeitssicherheit.
- > **Manfred Andrä**, Mechanischer Erhaltungsbetrieb Westfalenhütte, die Entstaubungsanlage auf Flurhöhe verlegen. Durch Verwirklichung des Vorschlages wird die Arbeitssicherheit erhöht und die Arbeit erleichtert.
- > **Herbert Steffen**, Feinstraße Westfalenhütte, Einbau eines stufenlosen Regelschalters. Der Vorschlag erleichtert die Arbeit.

DER KLUGE MANN SCHLÄGT VOR



Die Leiter zum Erfolg...

Da schwenkt Josef unverwandt einen Brief in seiner Hand, den er – da er reichlich „klein“ – nicht kriegt in den Kasten rein. Zwar ist, wie man deutlich sieht, Jupp nach Kräften sehr bemüht. Doch, was nützt bei allem Schweiß, daß er um Verbess' rung weiß, aber doch nur ungenau, denn, es fehlt ihm das „Know-how“

Merke:

Lieber Josef, gib nicht auf, mit der Zeit kommst du schon drauf.

Denn, nach langen Plackerei'n stellt sich oft Erleuchtung ein. Und der Rest ist schnell gemacht: Einen Vorschlag eingebracht, der ein Teilchen dieser Welt zur Verbesserung enthält.

Wo bleibt dein Vorschlag?

Überall hängen unsere Briefkästen!

Und die Anschrift:

Betriebliches Vorschlagswesen

So wählten die



Heinz Jäger



Alfred Genuth



Willi Nehm



Alfons Schlosser



Karl-Heinz Flören



Hans Timmer



Günter Jenke



Julius Völkel



Heinz Stang



Heinz Esfeld



Theo Zander



Karl Schäfer

Schwerbehinderten

Die drei Schwerbehinderten-Vertrauensmänner für die Werke Phoenix, Union und Westfalenhütte sind nach dem neuen Schwerbehindertengesetz vom 1. 5. 1974 am 22. 10. und am 23. 10. 1974 in geheimer und unmittelbarer Wahl nach den Grundsätzen der Mehrheitswahl gewählt worden, besser gesagt, wiedergewählt worden, denn personelle Veränderungen haben sich durch die Neuwahlen nicht ergeben.

Neu ist allerdings, daß nach dem neuen Schwerbehindertengesetz mehrere Stellvertreter der Schwerbehinderten-Vertrauensmänner gewählt werden konnten. Davon haben die Schwerbehinderten der Hoesch Hüttenwerke AG Gebrauch gemacht und für jeden Vertrauensmann der drei Werke je drei Stellvertreter gewählt. Damit ist sichergestellt, daß die Betreuungs- und Beratungsaufgaben der Vertrauensmänner auch im Falle einer Abwesenheit (Krankheit, Urlaub usw.) fortgeführt werden können.

Wahlergebnisse

	Werk		
	Werk Union	Werk Phoenix	Westfalenhütte
Wahlberechtigte	393	419	628
abg. Stimmen	292 = 74,3 %	318 = 75,9 %	454 = 72,3 %
gewählter	Stimmen		
Vertrauensmann	H. Jäger 289	K.-H. Flören 292	H. Stang 378
1. Vertreter	A. Genuth 197	H. Timmer 225	H. Esfeld 287
2. Vertreter	W. Nehm 188	G. Jenke 214	T. Zander 246
3. Vertreter	A. Schlosser 188	J. Völkel 185	K. Schäfer 187

Das neue Schwerbehindertengesetz hat die rechtliche Position des Schwerbehinderten-Vertrauensmannes eindeutig umschrieben, die Rechtsstellung gestärkt und seine Befugnisse ausgebaut. Dabei sind nicht nur seine Aufgaben in der Schwerbehindertenbetreuung und -beratung angewachsen, sondern auch die Zahl der zu betreuenden schwerbehinderten Belegschaftsmitglieder hat wesentlich zugenommen. Seit dem Inkrafttreten des neuen Schwerbehindertengesetzes vom 1. 5. 1974 haben allein bis zum 31. 10. 1974 280 Belegschaftsmitglieder das Vorliegen der Schwerbehinderteneigenschaft nachgewiesen, die vorher nicht zum Kreis der Schwerbehinderten zählten.

In diesem Zusammenhang muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß Belegschaftsmitglieder, die als Schwerbehinderte im Sinne des Gesetzes anerkannt werden wollen, folgendes zu beachten haben: Die Feststellung einer Behinderung und die Minderung der Erwerbsfähigkeit obliegt grundsätzlich – auf Antrag des Behinderten – dem Versorgungsamt.

Die Schwerbehinderten-Vertrauensmänner der drei Werke sind den in Frage kommenden Belegschaftsmitgliedern bei der Antragstellung gern behilflich. Antragsformulare liegen bei den Vertrauensmännern und in Pers L 1 vor.

Schwerbehinderte der Hoesch Hüttenwerke AG (31. 10. 1974)									
	Phoenix			Union			Westfalenhütte		
	Arb.	Ang.	zus.	Arb.	Ang.	zus.	Arb.	Ang.	zus.
Bein- und Fußamputierte	39	11	50	32	15	47	56	19	75
Arm- und Handamputierte	16	1	17	10	9	19	20	9	29
Bein-, Hüft-, Knie- und Wirbelsäulen-Versehrte	42	7	49	36	22	58	72	25	97
Arm-, Hand- und Schulter-Versehrte	38	17	55	25	10	35	60	17	77
Blinde	8	3	11	7	0	7	2	0	2
Taubstumme	11	1	12	0	1	1	4	1	5
Kopf- und Hirn-Versehrte	13	4	17	18	2	20	31	12	43
Anerkannte inaktive									
Tbc-Erkrankte	13	3	16	7	1	8	16	7	23
Sonstige Versehrte	131	45	176	148	45	193	217	57	274

Das neue Schwerbehindertengesetz schreibt in § 25 vor, daß der Arbeitgeber einen Beauftragten zu bestellen hat, der ihn in Angelegenheiten der Schwerbehinderten vertritt. Falls erforderlich, können mehrere Beauftragte bestellt werden.

Der Beauftragte hat darauf zu achten, daß die dem Arbeitgeber obliegenden Verpflichtungen aus dem Schwerbehindertengesetz erfüllt werden. Seitens der Hoesch Hüttenwerke AG ist als Beauftragter Heinrich Gottlob, Leiter Pers L, bestellt.

Berufskrankheiten

Erkrankungen, die bei der beruflichen Tätigkeit entstehen — sei es durch die Arbeitsweise, durch das Arbeitsverfahren oder durch schädliche Stoffe —, sind Berufskrankheiten. Eine Berufskrankheit hat für den Arbeitnehmer den gleichen gesetzlichen Versicherungsschutz zur Folge wie ein Arbeitsunfall, wenn die entstandenen Gesundheitsschäden mit der Beschäftigung in einem Unternehmen oder mit einer sonstigen versicherten Tätigkeit in ursächlichem Zusammenhang stehen. Die Berufskrankheiten, auf welche die Vorschriften der gesetzlichen Unfallversicherung Anwendung finden, sind in der „7. Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten“ näher bezeichnet und werden daher von den Berufsgenossenschaften entschädigt.

Dabei wird unterschieden zwischen Krankheiten, die verursacht werden durch:

> chemische Stoffe

z. B. durch Arsen, Benzol, Toluol, Blei, Chrom, Kadmium, Kohlenoxyd, Mangan, Methanol (Methylalkohol), Phosphor, Quecksilber, Schwefelkohlenstoff, Tetrachlorkohlenstoff;

> physikalische Einwirkungen

z. B. durch Arbeiten in Druckluft, Erschütterung bei Arbeiten mit Preßluftwerkzeugen, durch Röntgenstrahlen, durch Strahlen radioaktiver Stoffe;

> gemischte (chemisch-physikalische) Einwirkungen

z. B. durch Aluminium, Asbeststaub (Asbestose), Quarzstaub (Silikose), Metallstäbe von Hartmetallen;

> Infektionserreger oder Parasiten

z. B. durch Infektionskrankheiten, wenn der Arbeitnehmer im Gesundheitsdienst, in der Wohlfahrtspflege oder in einem Labor tätig ist; durch von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten.

> nicht einheitliche Einwirkungen

z. B. Bronchialasthma, das zur Berufsaufgabe oder Aufgabe jeder Erwerbsarbeit geführt hat; Erkrankungen der Sehnenscheiden, die ebenfalls zur Aufgabe jeder Erwerbsarbeit geführt haben;

> Hauterkrankungen

z. B. Hautkrebs oder zur Krebsbildung neigende Hautveränderungen durch Ruß, Rohparaffin, Teer, Anthrazen, Pech oder ähnliche Stoffe.

Durch chemische Stoffe verursachte Krankheiten

- 1 Schleimhautveränderungen, Krebs oder andere Verbildungen der Harnwege durch aromatische *Amine*
- 2 Erkrankungen durch *Arsen* oder seine Verbindungen
- 3 Hornhautschädigungen des Auges durch *Benzochinon*
- 4 Erkrankungen durch *Benzol* oder seine Homologen
- 5 Erkrankungen durch Nitro- oder Aminoverbindungen des *Benzols* oder seiner Homologen oder deren Abkömmlinge
- 6 Erkrankungen durch *Blei* oder seine Verbindungen
- 7 Erkrankungen durch *Chrom* oder seine Verbindungen
- 8 Erkrankungen durch *Fluor* oder seine Verbindungen
- 9 Erkrankungen durch *Halogenkohlenwasserstoffe* oder halogenierte Alkyl-, Aryl- oder Alkylaryloxide oder -sulfide
- 10 Erkrankungen durch *Kadmium* oder seine Verbindungen
- 11 Erkrankungen durch *Kohlenoxid*
- 12 Erkrankungen durch *Mangan* oder seine Verbindungen
- 13 Erkrankungen durch *Methanol* (Methylalkohol)
- 14 Erkrankungen durch *Phosphor* oder seine Verbindungen
- 15 Erkrankungen durch *Quecksilber* oder seine Verbindungen
- 16 Erkrankungen durch *Salpetersäureester*
- 17 Erkrankungen der Zähne durch *Säuren*
- 18 Erkrankungen durch *Schwefelkohlenstoff*
- 19 Erkrankungen durch *Schwefelwasserstoff*
- 20 Erkrankungen durch *Thallium* oder seine Verbindungen
- 21 Erkrankungen durch *Vanadium* oder seine Verbindungen

Durch physikalische Einwirkungen verursachte Krankheiten

- 22 Chronische Erkrankungen der Schleimbeutel durch ständigen *Druck*
- 23 *Drucklähmungen* der Nerven
- 24 Erkrankungen durch Arbeit in *Druckluft*
- 25 Erkrankungen durch *Erschütterungen* bei Arbeit mit Preßluftwerkzeugen oder gleichartig wirkenden Werkzeugen oder Maschinen sowie bei der Arbeit an Anklopfmaschinen
- 26 *Lärmschwerhörigkeit* und -taubheit
- 27 Erkrankungen durch *Röntgenstrahlen*, durch die Strahlen radioaktiver Stoffe oder andere ionisierende Strahlen
- 28 Grauer Star durch *Wärmestrahlung*

Durch gemischte (chemisch-physikalische) Einwirkungen verursachte Krankheiten

- 29 Erkrankungen der tieferen Luftwege und der Lungen durch *Aluminium* oder seine Verbindungen
- 30 *Asbeststaublungenerkrankungen* (Asbestose)
- 31 *Asbeststaublungenerkrankung* (Asbestose) in Verbindung mit Lungenkrebs



Röntgenaufnahmen sind zur Erstellung und Sicherung der Diagnose auch bei Berufskrankheiten von großer Wichtigkeit. Dr. med. Hans Burger, Werksarzt Phoenix, überprüft und beurteilt an einem Röntgenschaukasten die Röntgenbilder.

- 32 Erkrankungen durch *Beryllium* oder seine Verbindungen
- 33 Erkrankungen an Lungenfibrose durch *Metallstäube* bei der Herstellung oder Verarbeitung von Hartmetallen
- 34 *Quarzstaublungenerkrankung* (Silikose)
- 35 *Quarzstaublungenerkrankung* in Verbindung mit aktiver Lungentuberkulose (Siliko-Tuberkulose)
- 36 Erkrankungen der tieferen Luftwege und der Lunge durch *Thomasmehl* (Thomasphosphat)

Durch Infektionserreger oder Parasiten verursachte Krankheiten

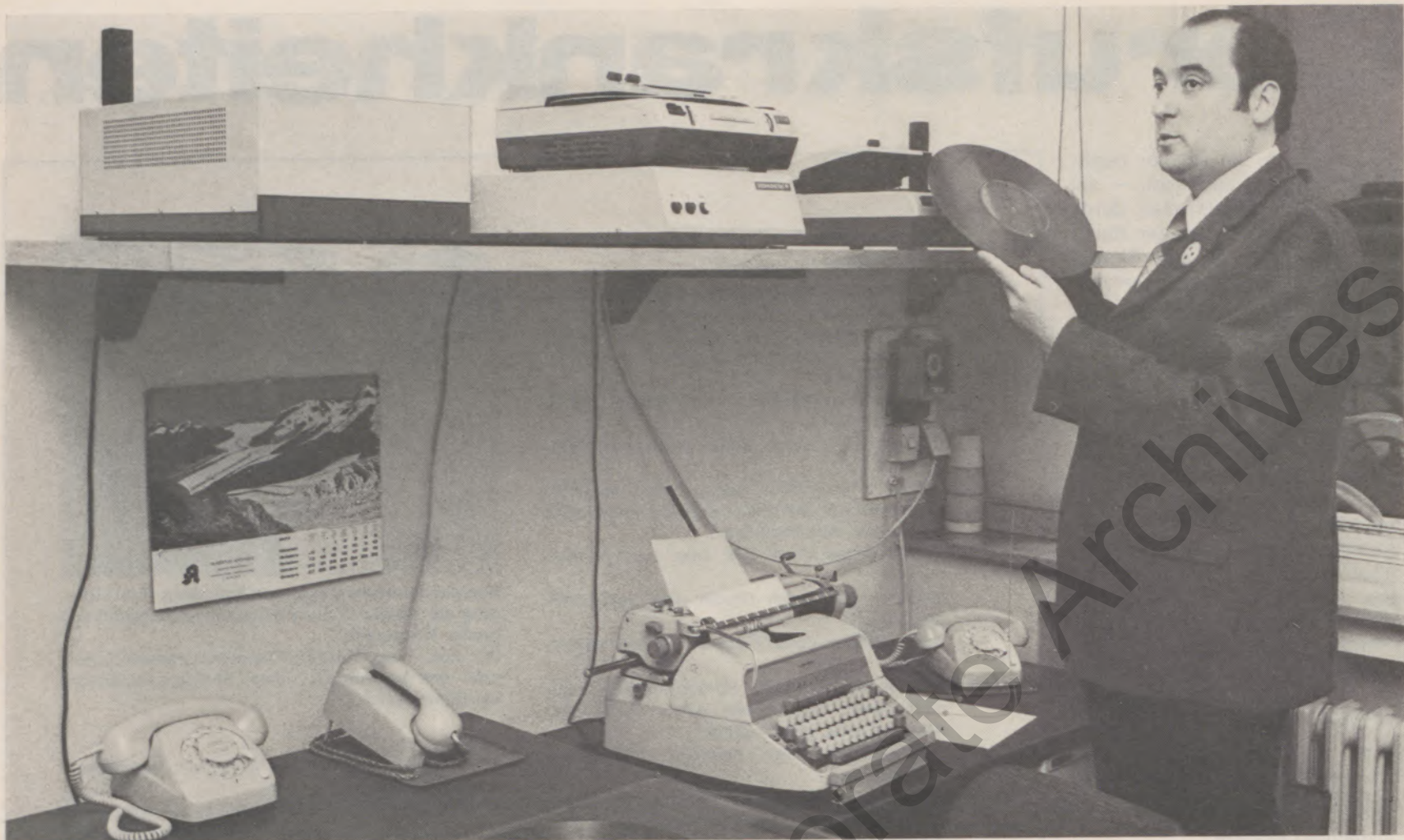
- 37 *Infektionskrankheiten*
- 38 Von Tieren auf Menschen übertragbare Krankheiten
- 39 *Wurmkrankheit* der Bergleute, verursacht durch *Ankylostoma duodenale* oder *Anguillula intestinalis*

Durch nicht einheitliche Einwirkungen verursachte Krankheiten

- 40 *Augenzittern* der Bergleute
- 41 *Bronchialasthma*, das zur Aufgabe der beruflichen Beschäftigung oder jeder Erwerbsarbeit gezwungen hat
- 42 *Meniskusschäden* nach mindestens dreijähriger regelmäßiger Tätigkeit unter Tage
- 43 Erkrankungen der *Sehnenscheiden* oder des Sehnengleitgewebes sowie der Sehnen- oder Muskelansätze, die zur Aufgabe der beruflichen Beschäftigung oder jeder Erwerbsarbeit gezwungen haben
- 44 *Tropenkrankheiten*, Fleckfieber, Skorbut
- 45 Abrißbrüche der *Wirbelfortsätze*

Hauterkrankungen

- 46 Schwere oder wiederholt rückfällige *Hauterkrankungen*, die zur Aufgabe der beruflichen Beschäftigung oder jeder Erwerbsarbeit gezwungen haben
- 47 *Hautkrebs* oder zur Krebsbildung neigende Hautveränderungen durch Ruß, Rohparaffin, Teer, Anthrazen, Pech oder ähnliche Stoffe



Sterndiktat zu einem Blinden

Oben: Wilhelm Dunkers Arbeitsplatz mit dem Sterndiktat-Gerät.

Unten: Beim Lauftraining führen die Ausbilder die blinden Sportler an den Händen.



Von allen amtsberechtigten Fernsprechanschlüssen unserer drei Werke aus, die als Rufnummer eine „7“ vorn haben, ist die Telefonnummer 7934 (VKE-Phoenix) anwählbar, und wenn das Freizeichen tüt-tüt-tüt ertönt, ist das dort angeschlossene Diktiergerät aufnahmebereit. Sie können dann in aller Ruhe sagen, was Sie einem Dritten brieflich mitteilen oder als Aktennotiz festgehalten haben möchten. Unser blinder Mitarbeiter Wilhelm Dunker schreibt es für Sie auf, fein säuberlich und formgerecht, denn er hat in der rheinisch-westfälischen Umschulungsstätte für Späterblinde in Düren vom 31. 5. 1964 bis 28. 9. 1965 eine blindentechnische Grundausbildung mit Berufsumschulung zum Maschinenschreiber mit der Note „gut“ absolviert.

Um ihm das Abhören des Gesprochenen zu erleichtern, ist es notwendig, das Diktat völlig ungezwungen und mit gewohnter Stimmlage und Lautstärke zu sprechen. Eine klare und deutliche Aussprache verhindert das Verschlucken von Endsilben und ist gleichzeitig für Sie eine gute Sprechübung für einwandfreies Hochdeutsch.

Zur wunschgemäßen Gestaltung Ihres Schreibens sollten Sie folgendes beachten:

- > sagen Sie unbedingt „Punkt“ und „Absatz“ an. Komma nur diktieren, wenn Sie es bisher gewohnt waren. Auch Sonder-satzzeichen ansagen wie „Dop-pelpunkt“ oder „Klammer auf – Klammer zu“
- > sagen Sie „Achtung“, bevor Sie einen besonderen Wunsch äußern, wie „Achtung, bitte etwas einrücken und die näch-sten Positionen untereinander schreiben“ oder „Achtung, wieder ausrücken“
- > selten vorkommende Fachaus-drücke und Namen sprechen Sie erst aus und sagen gleich anschließend „Achtung, ich buchstabiere“
- > Fachausdrücke und Eigenna-men, die ständig wiederkeh-ren, brauchen Sie nicht zu buchstabieren
- > vor und nach jedem Hinweis machen Sie eine kleine Pause, damit der Hinweis versehent-lich nicht in die Maschine ge-schrieben wird.

Jeder Diktierer erreicht mit dem Freizeichen eine neue bzw. ge-löschte Platte im Schreibraum von Wilhelm Dunker. Beide Seiten einer Platte, mit 200 Silben in der Minute besprochen, ergeben 200 Schreibmaschinenzeilen. 30 Se-kunden vor dem Ende der Platte hören Sie einen kurzen Kontroll-ton, der nach 20 Sekunden in einen Dauerton übergeht. Sie können bequem einen gerade begonnenen Satz noch zu Ende diktieren, dann wählen Sie „0“ und bitten um Plattenwechsel. Inzwischen kann Ihr Aufnahme-gerät niemand belegen. Sobald Sie das Zeichen tüt-tüt-tüt wieder hören, können Sie weiter diktie-ren. Nach Beendigung des Dikta-tes legen Sie den Hörer auf. In der Aufnahmezentrale ertönt dar-aufhin ein akustisches Geräusch, und das Gerät bleibt so lange ge-sperrt, bis die Platte ausgewech-selt wird. Ein anderer Diktierer kann also weder Ihren gespro-chenen Text abhören noch ver-sehentlich übersprechen.

Bevor Wilhelm Dunker diese Tä-tigkeit begann, ist der 36 Jahre alte gelernte Klempner und Instal-lateur als Rangierer in unseren Verkehrsbetrieben beschäftigt ge-wesen. Eine Aufgabe, die Beweg-lichkeit und Sehvermögen voraus-setzt. Alles ging gut und machte Freude bis zu dem Tag, an dem Wilhelm Dunker über Nacht er-blindete. An den Augensehner-ven hatten sich unbemerkt auf jeder Seite fünf Geschwüre ge-bildet, die operativ entfernt wur-den, doch das Augenlicht kehrte dadurch nicht zurück.

„Es gibt glücklicherweise etwas, das der Mensch festhalten kann, wenn er will, und über das kein Schicksal eine Macht hat“, so schrieb Wilhelm von Humboldt in „Briefe an eine Freundin“. Daran hat Wilhelm Dunker oft denken müssen, wenn ihn anfangs manch-mal die Verzweiflung packte.

Wer von uns kann schon nach-fühlen, was es heißt, fast in allen Dingen des täglichen Lebens ganz von vorn beginnen zu müssen? Wer schon will etwas wissen von der inneren Not, die einen befällt, wenn man sich mit einer neuen Situation nicht abfinden kann und nach Auswegen sinnt, die es nicht gibt? Wer vermag auch nur zu ahnen, welch langer Kampf ge-kämpft werden muß, um sich am Ende selbst zu überwinden und wieder aktiv teilzunehmen am täg-lichen Leben? Hier hat es Gott sei Dank eine Frau gegeben, die über viele Jahre hinweg diesen Kampf mitgeführt hat, nämlich Wilhelm Dunkers Ehefrau Emmi. Sie unter-stützt und hilft ihm auch heute überall dort, wo er ergänzende Erklärungen braucht, um seine Umwelt besser zu begreifen.

Zweimal in der Woche wird Sport getrieben. Jeden Mittwoch treffen sich blinde Menschen unserer Stadt und der näheren Umgebung mit ihren Begleitpersonen in der Turnhalle des Humboldt-Gymna-siums. Das Ehepaar Dunker ist regelmäßig dabei. Sportliche Aus-bilder, die ihren Befähigungsnach-weis für den Blindensport durch einen Sonderlehrgang erhielten, leiten die Gymnastikübungen: das Kugelstoßen mit 6¼ kg gummi-überzogenen Kugeln aus dem Stand, das Medizinballwerfen, Schwimmen im Lehrbecken, das Turnen an Ringen und den Weit-sprung aus dem Stand. Außerdem fährt Wilhelm Dunker jeden Mon-tag in die Obermassener „Son-nenschule“, wo er von 19 bis 21 Uhr Bodenball spielt. Den Rest der Tage füllen mit Turbulenz und Beschäftigung die beiden Kinder, Petra (10) und Frank (8), aus.

Wilhelm Dunkers Arbeitsplatz ist der eines Schwerbehinderten. Im Zuge von Rationalisierungsmaß-nahmen stand zur Debatte, ob dieser Platz trotz mangelnder Auslastung erhalten oder der Platzinhaber anderweitig einge-setzt werden solle. VKE-Phoe-nix/Union schlug die Anschaf-fung des Sterndiktat-Gerätes und die Zuschaltung von Fern-sprechleitungen vor, was eine Mehrauslastung des Arbeitsplat-zes und seine Erhaltung zur Folge hatte. So ist mit gutem Willen und einigem finanziellen Aufwand eine gute Lösung gefunden worden, die alle Beteiligten zufriedenge-stellt hat.



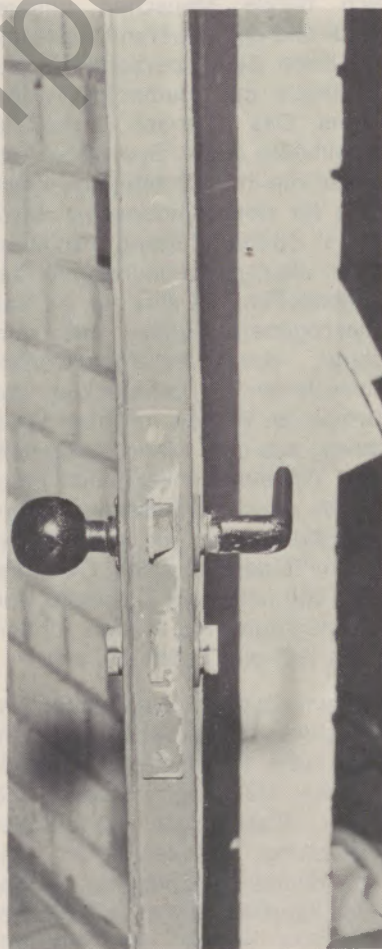
Unsere Bücher- ecke

- Andersch: Winterspelt.** Das Sandkastenspiel eines Offiziers, der sich gegen das Versagen der Generale empört
- Aufricht-Ruda: Die Verhandlung gegen La Roncière.** Psychologische Aufzeichnungen
- Baldwin: Beale Street Blues.** Realistischer Liebesroman aus Harlem
- Brechbühl: Nora und der Kümmerer.** Die Geschichte zweier junger Menschen, die dem Alltag, jeder Pflicht und Verantwortung entfliehen wollen
- Canetti: Der Ohrenzeuge.** Fünfzig Charaktere. Satirische Kurzbeschreibungen von Charaktertypen
- Canning: Auf der Spur.** Spannungsroman um eine Entführung
- Christie: Villa Nachtigall.** Dreizehn Kriminalgeschichten
- Coleman: Bis ans Ende aller Tage.** Amerikanischer Gesellschaftsroman
- Cookson: Ernte der Leidenschaft.** Eine Geschichte aus dem bäuerlichen Milieu in England
- Coppel: 34° Ost.** Polit-Thriller
- Cordell: Die Mortymers.** Eine walisische Familiensaga
- Dolittle: Dolly Dolittle's Crime Club 4.** Schreckliche Geschichten und Cartoons
- Doutiné: Berta.** Keine ganz alltägliche Geschichte
- Engelmann: Großes Bundesverdienstkreuz.** Ein Tatsachenroman
- Fagyas: Der Tanz der Mörder.** Historischer Roman, in dessen Mittelpunkt die Ereignisse stehen, die zur Ermordung des serbischen Königspaares 1903 führten
- Fichte: Versuch über die Pubertät.** Experimenteller Roman eines Outsiders, der ja zu sich selber sagt
- Gaskin: Ein Falke für die Königin.** Spannender Unterhaltungsroman
- Gregor-Dellin: Föhn.** Roman einer Stadt und ihrer Menschen
- Härtling: Eine Frau.** Am Beispiel eines Frauenlebens werden 70 Jahre deutsche Geschichte beschrieben
- Heinrich: Liebe und was sonst noch zählt.** Komödie aus dem Alltagsleben in einem kleinen Kurort im Schwarzwald
- Herlin: Freunde.** Die Geschichte einer großen Liebe
- Holt: In der Nacht des siebenten Mondes.** Spannender Frauenroman
- Howatch: Die Herren auf Cashemara.** Englischer Gesellschaftsroman
- Jakobs: Die Interviewer.** Die Problematik des Individuums in der sozialistischen Gesellschaft
- Kirst: Alles hat seinen Preis.** Ein kritisches Porträt der Gesellschaft unserer Zeit
- Lechuk: Amerikanische Streiche.** Zeitkritischer Roman
- Lem: Transfer.** Utopischer Roman
- Llewellyn: ...und morgen blüht der Sand.** Bewegende Geschichte einer Liebe im heutigen Israel
- Llosa: Der Hauptmann und sein Frauenbataillon.** Satirischer Roman
- Lützkendorf: Die schöne Gräfin Wedel.** Eine Liebe in Preußen
- Malpass: Liebt ich am Himmel einen hellen Stern.** Ein Roman um William Shakespeare und Anne Hathaway
- Mechtel: Die Blindgängerin.** Geschichte einer jungen, ledigen Mutter in unserer Zeit
- Michener: Colorado Saga.** Chronik vom Werden des Landes Colorado
- Millar: Von hier an wird's gefährlich.** Psychologischer Kriminalroman
- O'Donnell: Die Lady macht Geschichten.** Kriminalerzählungen
- Okudschawa: Die Erlebnisse des Polizeilagenten Schipow bei der Verfolgung des Schriftstellers Tolstol.** Satirischer Roman
- Plaidy: Mehr Macht und Ehre.** Roman um Thomas More und Heinrich VIII.
- Rey: Der Grieche.** Ein Schlüsselroman aus der Welt der High Society
- Ruesch: Iglus in der Nacht.** Die Abenteuergeschichte einer Eskimofamilie



Der Sicherheitsingenieur

Abgeschlossene elektrische Betriebsstätten



Abgeschlossene elektrische Betriebsstätten sind nach VDE (Verband Deutsche Elektrotechniker) 0100/5.73 Räume oder Orte, die ausschließlich dem Betrieb elektrischer Anlagen dienen und unter Verschluss gehalten werden müssen. Der Verschluss darf nur von beauftragten Personen geöffnet werden, und der Zutritt ist nur unterwiesenem Personal gestattet.

Zu solchen Betriebsstätten gehören z. B. abgeschlossene Schalt- und Verteilungsanlagen, Transformatorzellen, Schaltzellen, Verteilungsanlagen in Blechgehäusen oder in anderen abgeschlossenen Anlagen.

An den Zugängen müssen bei Betriebsspannungen über 250 Volt gegen Erde Schilder oder Aufschriften angebracht werden, die vor Gefahren der elektrischen Anlagen warnen. Darüber hinaus sind an Stellen besonderer Gefährdung auch in der Anlage selbst derartige Warnschilder anzubringen.

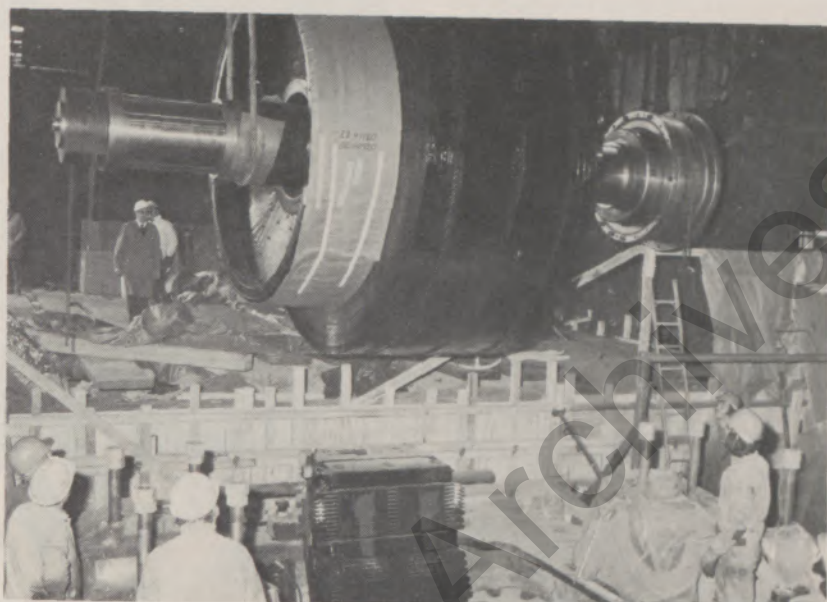
Blitzpfeile dürfen nur für Anlagen mit Spannungen über 250 Volt gegen Erde und für Stellen erhöhter Gefährdung verwendet werden.

Der Eintritt in elektrische Betriebsstätten darf nur durch in bestimmter Weise gesicherte Türen oder besondere Zugänge möglich sein. Die Türen müssen nach außen aufschlagen und die Türschlösser so beschaffen sein, daß sie den Zutritt unbefugter Personen verhindern, dagegen die in der Betriebsstätte befindlichen Personen ungehindert hinaus gelangen können. Die Türen dürfen daher von außen nur mit einem Schlüssel zu öffnen sein und keine äußere Türklinke haben. Von innen müssen die Türen jederzeit mittels Klinke geöffnet werden können.

AUFGEPIESSTES



Das Schwimmbad „Schallacker“ in Dortmund-Hörde hat seine Stammgäste. Zahlreich waren sie zum Tag des „Abschwimmens“ dieser Saison gekommen und vergnügten sich nach dem Bad beim Würstchenessen und einem kräftigen Schluck aus der „Pulle“. In diesem Jahr zählte das hoescheigene Schallacker-Schwimmbad 80 512 Besucher.



Im Zwischenblockgerüst des Walzwerkes 1 der Westfalenhütte ist als Ersatz für eine Dampfmaschine älterer Bauart ein neuer Motor mit einer Sticheistung von 13 000 KW aufgebaut worden. Die Spelung des Motors erfolgt über einen Ilgner-Umformer. Eine neue Thyristorspelung sorgt für schnelle Regelung des Walzmotors. Unser Bild zeigt das Einlegen des Ankers in die Lager und das Feldunterteil des Walzenzugmotors. Gewicht des Ankers mit Kupplung: 63 t.



◀ Gewerkschafter aus dem süd-amerikanischen Staat Venezuela besuchten die Hoesch Hüttenwerke. Unser Bild zeigt sie im Betriebsratsbüro des Werkes Phoenix. Fünfter von links Reinhold Rösen, BR-Vorsitzender; ganz links Heinz Rohrbeck, stellvertretender Vorsitzender.

Zum fünftenmal veranstaltete die Großdortmunder Karnevalsgesellschaft „Fidelio“/Grün-Weiß für Seniorenbürger, zu denen überwiegend Rentner der Hüttenwerke zählten, einen kostenlosen Unterhaltungsnachmittag mit Kaffee, Kuchen und einem Varieté-Programm. Bei dieser Gelegenheit wurden für eine vom Schicksal besonders hart getroffene Dortmunder Familie 560 DM gesammelt. Zu den vielen Gästen gehörten (v. l.) Hans Urbaniak, MdB/SPD; Rolf Köhler, Vorsitzender des Bürgerausschusses Dortmund-Derne, und Günter Samtlebe, Oberbürgermeister der Stadt Dortmund.



Am 1. 10. 1974 eröffnete die Werkbücherei Phoenix im Hüttenhospital eine kleine Nebenstelle mit völlig neuen Büchern. Einmal wöchentlich fährt Giesela Döge mit ihrem Bücherwagen, der ein breitgefächertes Angebot von Unterhaltungs- und Sachbüchern zur freien Auswahl enthält, an jedes Krankenbett und berät die Patienten sachkundig. Die Buchausleihe ist kostenlos. Auf unserem Bild unterhält sich der Meniskusoperierte Walter Frisch mit Giesela Döge über das Bücherangebot.

Jahre in Jahren



Die Welt ist so bunt geworden, wie sie noch nie war; und wenn wir der Werbung glauben, die nur schöne Mädchen, erfolgreiche Männer, traumhafte Sonnenstrände und wohleingerichtete Häuser zeigt, dann dürfen wir hoffen, daß sie noch immer bunter wird, und daß es für jedermann eine Lust ist zu leben.

Aber die Welt ist immer noch rund und muß sich drehen, jahraus, jahrein — und uns begleitet oft ein ängstliches Gefühl, sie drehe sich zu schnell: Ein Kreisel, er mag noch so bunt sein, wird grau, ungewiß schwirrend, wenn wir ihn immer wilder anpeitschen.

So ist's auch mit dem bunten Jahr, das wir rascher und rascher durchleben, durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter gehetzt, durch die vier Jahreszeiten, die wir aber, gar in den großen Städten, kaum noch richtig wahrnehmen. So wird das Jahr ein großer Alltag, wenn wir den seelischen Ertrag veranschlagen, den menschlichen Reingewinn aus dem Korn so vieler Stunden, die wir in das immer schneller mahlende Getriebe der Zeit schütten.

Daß die Jahre pfeilgeschwind fliehen, ist eine alte Klage, und wir wissen wohl, daß wir uns mit alten Klagen nur lächerlich machen in dieser neuen Welt. Und eigentlich müßten sie ja auch verstummen angesichts der hundertfältigen Bemühungen, Zeit zu gewinnen durch Rationalisierung, Arbeitszeitverkürzung, Erhöhung der Lebenshaltung wie der Lebenserwartung, durch Vermehrung der Freizeit und, vor allem, durch Hilfe zu ihrer Gestaltung! Zeitungen und Illustrierten, Film, Funk und Fernsehen, Sportanlagen, Volkshochschulen, Werkbüchereien, billige Ferienreisen, Vortragsabende, Theater — was wird nicht alles geboten! Schnelzüge, Kraftwagen, Flugzeuge, raumüberwindend, kürzen die Zeit, wir müßten in einem Paradies leben, und ein Paradies wird uns ja auch versprochen, tagaus, tagein, unter der Bedingung freilich, daß wir unsere Leistung, aber auch unseren Verbrauch steigern und uns ganz dem Fortschritt anvertrauen.

Ein Märchen kommt in den Sinn, von der guten Fee, die dem Neugeborenen alles Erdenkliche wünscht — aber die böse Fee macht's wieder zunichte: „Du sollst nicht Zeit haben, das alles zu genießen!“

Das Geheimnis dieses Widerspruchs liegt wohl in einer falschen Auslegung des Begriffes „Zeit“; die Gleichung „Zeit = Zeit“ stimmt nicht. Zeit kann Geld sein, Leistung, Arbeit, aber eben auch Muße — und das ist etwas ganz anderes, eine seelische

Kraft, die zwar auch jener „Geld-Zeit“ bedarf, um sich entfalten zu können, die aber nicht mit Freizeit, Befreiung vom Dienst und Arbeit schlechthin erkaufte werden kann.

Wer keine Fähigkeit zur Muße mehr besitzt, dem kann Zeit allein

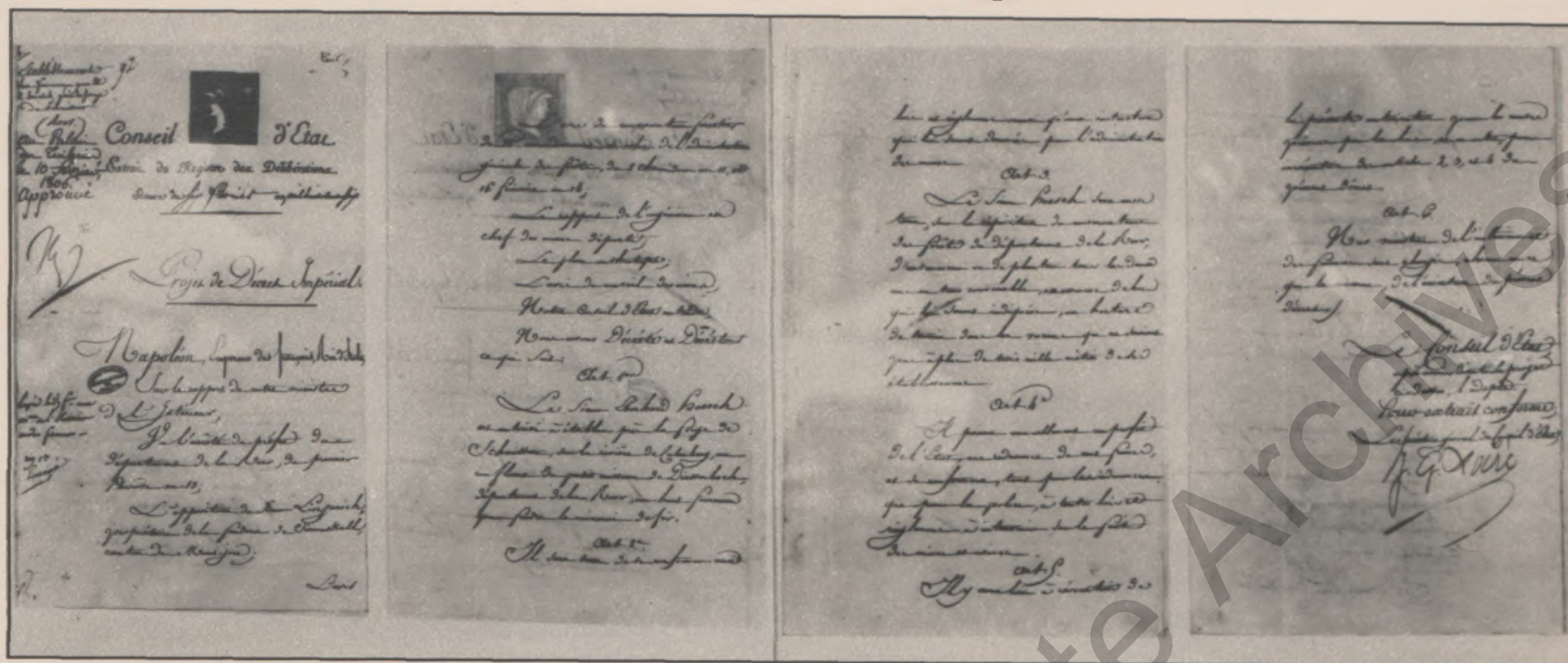
nichts nützen, ja, sie kann ihm sogar gefährlich werden; dem droht dicht neben der Hetze die Langeweile, dicht neben der Betriebsamkeit die Vereinsamung. Er wird zuletzt süchtig nach pausenloser Unterhaltung, die ihm seine Leere auffüllen soll; er läuft

Gefahr, nicht mehr sein eigenes Leben zu leben, sondern eins, das für die Massen vorbereitet wird, jahraus, jahrein.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch!“ sagt Hölderlin; und Erich Kästner, ein bedeutender Moralist, empfiehlt vier Heilmittel für unsere Zeit: das Gewissen, das Vorbild, die Kindheit, den Humor. Wir könnten noch die Familie, die Sippe, das Steckpferd und selbst den Müßiggang als die schöpferische Pause hinzufügen. Jeder Mensch hat nur dieses eine Leben, sein Leben, er hat nur diesen einen Leib, dieses eine Herz; damit muß er durchhalten, siebzig Jahre und darüber. Er darf es nicht an Unnützes vergeuden, denn er muß ja auch im Alter noch lebensfroh bleiben. Sein Gewissen muß ihm raten, Geld und Zeit richtig anzuwenden, sich zu bewahren und nicht die überreiche Speisekarte von oben bis unten durchessen zu wollen. Mit Bedacht genossen, sind Fernsehen und Radio beglückende Lebensbegleiter; wer aber den Familienkreis zum Halbkreis um den Fernsehschirm macht, jahraus, jahrein, der muß ja abstumpfen. Mit dem Vorbild, das auch als Heilmittel empfohlen wird, ist es schon eine schwierige Sache: So leicht, wie unsere Väter es hatten, haben wir es da nicht mehr — zu viele Vorbilder sind uns zertrümmert worden; aber es muß ja kein „Großer“ sein, der nächste anständige, hilfsbereite und herzensfröhliche Mensch kann uns zur Nacheiferung ermuntern. Die eigene Kindheit wird uns immer ein Schatzbehälter der Erinnerung sein und ein Antrieb, auch unseren Kindern so viel Liebe und Nestwärme zu geben, als nur möglich ist. Den Humor aber, der gar nicht immer sonnig sein muß oder gar lustig und überlustig, sollten wir gerade dann nicht verlieren, wenn wir ihn brauchen — und wir brauchen ihn oft. Die Steckpferde, die uns mitunter so leichtfertig gepriesen werden, können wir längst nicht alle mehr reiten: Der Rat, Schmetterlinge zu fangen, ist so unzeitgemäß wie der, auf Großmutter's Briefen schwarze Einser zu suchen. Die Technik, die in einer Minute ein fertiges Bild liefert, hat selbst den Liebhabern viel von ihrem Zeitvertreib geraubt; aber noch ist ein weites Feld zu bestellen, wenn man's nur ernstlich ins Auge fassen will. Die Familienfeste sollen wir wieder wirklich feiern und uns den Geburtstag nicht durch den Allerwelts-Vater- und -Muttertag verwässern lassen.

Kurzum, wir sollen uns um ein Eigenleben bemühen, mitten im Strom der Zeit, jahraus, jahrein.

Napoleon genehmigte den Bau



des ersten Hoesch-Hochofens

In dem kleinen Eifelort Zweifelschammer liegt recht versteckt in einer hübschen parkartig ausgebauten Landschaft ein technisches Kulturdenkmal hohen Ranges: ein gemauerter Holzkohlenhochofen. Die Form dieser „hohen Öfen“ zur Eisenherstellung hat sich vermutlich seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts bis zur Einführung der Verhüttung mit Steinkohlenkoks, d. h. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, kaum verändert. Um so erstaunlicher ist es, daß sich von diesen, einem klobigen Festungsturm nicht unähnlichen, steinernen Öfen, kaum einer erhalten hat. Der Ofen in Zweifelschammer bietet in seiner heutigen Form ein hervorragendes und anschauliches Bild jener alten Eisenverhüttungsanlagen. Sein guter Erhaltungszustand rührt daher, daß er wohl der jüngste und letzte Ofen dieser Bauart ist, der in Deutschland errichtet wurde. Er stellt zugleich die älteste reine Hoesch-Gründung auf dem Gebiete der eisenschaffenden Industrie dar; denn die anderen zu jener Zeit von der Familie Hoesch betriebenen Hüttenanlagen waren entweder angekauft (wie Simonscall) oder erheiratet (wie Lendersdorf).

Zur „ehrenhaften Existenz“ ein Hochofen

Als Eberhard Hoesch (1756 bis 1811) sich entschloß, diesen Ofen zu errichten, hatte die Eifeler Eisenindustrie gerade eine schwere wirtschaftliche Notzeit hinter sich. Die französische Revolution und die

anschließende Besetzung des linken Rheinufer durch französische Truppen ließ jedoch nach Beendigung des Krieges (1798) auf allen Hütten eine neue Blütezeit anbrechen.

Das Betreiben der alten Hütte zu Simonscall, die Eberhard Hoesch zusammen mit seinem Bruder Ludolf vom Vater geerbt hatte, machte Schwierigkeiten, weil seit Generationen auf allen Eifelhütten die Holzkohlennot lastete. Hinzu kam eine ständige Erzknappheit. Dennoch erzeugten die 20 Hüttenwerke der Eifel im Jahre 1798 jährlich etwa 9 Millionen Pfund Eisen. Davon gingen 8 Millionen Pfund „ins Bergische, dann den Rhein hinab ins Klevische und weiter hauptsächlich nach Holland“. Allerdings wurde nur ein geringer Teil als Stabeisen versandt, der größte Teil wurde auf heimischen Eifeler Schneidmühlen zu Nageleisen geschnitten. Um die Jahrhundertwende war die Holzkohlennot noch gestiegen, denn durch den Krieg war ein großer Teil der Wälder ruiniert.

Um so mehr muß man den Mut von Eberhard Hoesch bewundern, der am 23. Prairéal des Jahres VIII der Französischen Republik (d. i. der 12. Juni 1800) der Zentralverwaltung des Roer-Departements zu Aachen ein Gesuch zur Erbauung eines Hammerwerks und einer Eisenschmelzhütte am Callbache einreicht. In diesem in französischer Sprache abgefaßten Gesuch schreibt Eberhard Hoesch, daß er als Beitrag zum öffentlichen Wohle und, um seiner Familie eine ehrenhafte Existenz bieten zu können,

seine gesamten Mittel und Kenntnisse für die Errichtung einer neuen Hütte und eines Hammers einsetzen möchte. Nach seinen Untersuchungen eigne sich dafür ein Gelände am Bache Call nahe der kleinen Brücke von Schmitten gegenüber dem Dorf Bergstein auf Gemeindefland, das dem Kanton Montjoie (Monschau) gehöre. Dies stimme mit den Zielen der Regierung überein, und er wage zu hoffen, daß damit die allgemeine Wirtschaft angekurbelt werde, weil in der so unwirtschaftlichen und verlassenem Gegend durch die Hütte und den Hammer die Wälder und Gruben besser genutzt und ein größerer Verkehr hierhergezogen würden. Vor allem könnten die beiden neuen Industriebetriebe der Arbeiterschaft unter den Einwohnern „Mittel aller Art für einen ehrenhaften Lebensunterhalt“ bieten.

Die Holzkohlenknappheit und die Politik verzögern den Bau

Lange bevor ein Entscheid der Regierung vorlag, erwarb Eberhard Hoesch am 15. 9. 1800 bereits das Gelände.

Kurz darauf beschränkte er sein Gesuch auf die Errichtung eines Hammerwerks, in dem er eine große Menge seines Simonscallers Roh Eisens (Gösen) zu Stabeisen verfrischen und aushämmern will. Die Holzkohlenknappheit hat wohl dazu geführt, daß er den Plan eines Hochofenbaus zunächst hintanstellte, doch weil mit einem stetigen

Betrieb in Simonscall nicht zu rechnen sei, wolle er später eine Hütte errichten.

Von dem Hammerwerk, dem zwei kleine Wasserfälle zum Betreiben der Wasserräder zur Verfügung standen, erhielt der Ort dann wohl den Namen Zweifelschammer (heute Zweifelschammer). Nach langem Hin und Her, nach dem Einholen von Gutachten bei Fachleuten der Holz- und Wasserwirtschaft, nach der Vorlage von Konstruktionsplänen und dgl., nach umständlichen Untersuchungen über die Eigentumsverhältnisse des alten Wassergrabens (er hatte früher einer Bleihütte das Wasser zugeführt), erteilte endlich der Präfekt am 26. Messidor des Jahres IX (15. Juli 1801) die Konzession für das Hammerwerk.

Schon Ende März 1802 macht Hoesch einen neuen Vorstoß zur Erlangung einer Bauerlaubnis für das Hüttenwerk. Er weist die ständigen Einwände wegen der Holzkohlennot zurück, und wegen des Erzes schreibt er, daß man ihm ja eine Schürferlaubnis gegeben und daß die Umgebung des geplanten Hochofenwerks Eisenerz für mehrere Jahrhunderte habe. „Man findet das Erz an der Oberfläche, vermischt mit Ton und sogar mit Humuserde.“ Die Hälfte des benötigten Holzes könne Hoesch aus eigenen Waldungen erhalten.

Der Friede von Lunéville (1801) hatte bestätigt, daß das linke Rheinufer und damit auch Zweifelschammer französisch bleiben solle. Aber auch bei französischen Behörden ist der Amtsweg lang und umständlich, zumal sich in Frankreich

große politische Umschwünge anbahnten, weil der „Erste Konsul“ Napoléon Bonaparte inzwischen „Konsul auf Lebenszeit“ und seit 1804 sogar „Kaiser der Franzosen“ geworden war.

Erst im Februar 1806 erteilte die Behörde aufgrund eines „Kaiserlichen Dekrets“ Napoléons I. die Erlaubnis zum Bau des Hochofens. Am 28. März 1806 ließ der Präfekt die Konzession veröffentlichen, und nun standen keine Hindernisse mehr im Wege. Der Text der Konzession lautet (ins Deutsche übertragen):

269 Tonnen Eisen im Jahr

Besonders interessant ist die in Artikel 3 auferlegte Verpflichtung zur Aufforstung des Geländes.

1815 betrug die „Kampagne“ des Zweifallshammer Hochofens im Jahre 6 Monate. Er war also die halbe Zeit des Jahres ununterbrochen in Betrieb.

Jährlich verbrauchte er (nach den Angaben von 1815, als Zweifallshammer bereits preußisch war):

1178 t Erz,
147 t Kalk und
921 t Holzkohle.

Erzeugt wurden im selben Zeitraum:

162 t Masseln,
17 t Gußwaren,
90 t Stabeisen.

Es wurden 23 Arbeiter beschäf-

genannten „Schleidener Talarbeit“ um. Die Umstellung hatte zur Folge, daß dieselbe Anzahl Arbeiter zwischen 1821 und 1829 die Erzeugung verdoppeln konnte, doch hielt der Wert des Umsatzes mit dem Anwachsen der Menge leider nicht Schritt. Die Preise für Gußeisen sanken ständig.

Errichtung eines
Hochofens durch
Herrn E. HOESCH
nahe der Schmiede
zu Schmitten (Roer)
Palais des Tuileries, 10. Februar 1806
Genehmigt: NAPOLEON
(Paraphe)
Kopie, zweimal, für das
Innen- und Finanzministerium

STAATSRAT

Auszug aus dem Register DELIBERATIONS – Sitzung vom 6. Febr. 1806
Gegenstand des Kaiserlichen Dekrets
Napoléon, Kaiser der Franzosen, König von Italien

Aufgrund des Berichtes unseres Innenministers.

Angesichts der Verfügung des Präfekten des Roer-Départements vom 1. Pluviose des Jahres 13 und des Einspruches des Herrn Linzenich, Eigentümer einer Gießerei in Simonskall, Kreis Monschau,

angesichts des Gutachtens des Forstmeisters des 28. Regierungsbezirks und des Gutachtens der General-Forstverwaltung vom 8. Termidor des Jahres 11 und des 16. Frimaire des Jahres 14,

angesichts des Berichtes des Gruben-Chefingenieurs Departi,

angesichts des richtig befundenen Planes und des Gutachtens des Grubenbeirates, haben wir nach Anhören des Staatsrates wie folgt beschlossen:

Artikel 1

Herr E. HOESCH wird befugt, bei der Schmiede zu Schmitten, am Calenbergbach, am Zusammenfluß mit dem kleinen Diessenbach, Roer-Département, einen Hochofen zum Schmelzen von Eisenerz zu errichten.

Artikel 2

Er ist verpflichtet, sich an die Gesetze und Regeln sowie an die Anordnungen zu halten, die ihm von der Werksverwaltung aufgegeben werden.

Artikel 3

Herr HOESCH ist ferner verpflichtet, auf Verlangen des Forstmeisters des Roer-Départements, zu ihm genehmer Zeit, alle zwei Jahre ein Grundstück in der Größe von einem Hektar des leerliegenden Geländes zu besäen oder zu bepflanzen, das nicht mehr als 3000 m von seinen Werken entfernt liegt, und zwar mit einer Holzart, die ihm angegeben wird.

Artikel 4

Er wird jährlich eine Abgabe in der Summe von 100 Franken zu Gunsten des Staates zahlen und hat sich, sowohl in Bezug auf die Abgaben als auch auf die öffentlichen Anordnungen, allen Gesetzen und Vorschriften zu fügen, die noch über Fabriken und Gruben erlassen werden.

Artikel 5

Die vorliegende Genehmigung kann in gesetzlich vorgesehenen Fällen, außerdem wegen Nichterfüllung der in Artikel 2, 3 und 5 der vorgenannten Anordnung angegebenen Bestimmungen, zurückgezogen werden.

Artikel 6

Unsere Innen- und Finanzminister werden, im Rahmen ihrer Zuständigkeit, mit der Durchführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Der Staatsrat,
nach Durchsprache des obigen
Projektes,
angenommen.

Für gleichlautenden Auszug

Das Generalsekretariat des
Staatsrates



tigt, die in 24 Stunden 12 bis 15 Gichten durchführten, wobei jede Gicht sich zusammensetzte aus:

175 bis 200 kg Erz,
25 kg Kalk und
150 kg Holzkohle.

Im Vergleich dazu erzeugt einer unserer heutigen Hochöfen auf der Westfalenhütte im Jahr 1,3 Millionen Tonnen Roheisen, für die 2,2 Millionen Tonnen Möller, 600 000 Tonnen Koks und 65 000 Tonnen Heizöl verbraucht werden. Alle 24 Stunden wird der Ofen mit 140 Gichten von jeweils 45 Tonnen Möller und 12 Tonnen Koks beschickt.

Ob das in Zweifallshammer verhüttete Erz wirklich in der nächsten Umgebung gewonnen wurde, steht nicht genau fest. Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde Erz (Brauneisenstein) aus Bleibusch verhüttet, wo die Bauern es im Tagebau gruben. Es soll von „sanfter und gut schmelziger“ Qualität gewesen sein, wurde gewaschen, aber nicht geröstet.

Bis zum Jahre 1821 wurde das Eisen aus Zweifallshammer in Schneidhausen in der sogenannten Schneidmühle verarbeitet und dann, meist in Heimarbeit, von Hand zu Hufnägeln ausgeschmiedet. Dann stellte Eberhard Hoesch die Hütte auf einen reinen Gießereibetrieb „erster Schmelzung“, der so-



▲ Bereits fünf Jahre vor dem Hochofen errichtete Eberhard Hoesch am selben Ort ein Hammerwerk (1801), dessen Reste diese alte Zeichnung – mit dem Hochofen im Hintergrund – wiedergibt

Kurz nachdem Napoléon I. die Konzession erteilte, waren durch die besonderen Bedingungen der Kontinentalsperre die Waffenfabrikanten des Lütticher Raums Hauptabnehmer. Eberhard Hoesch d. J. und Wilhelm Hoesch berichten darüber: „Lüttich, Brabant und Frankreich bezogen unser Eysen unter französischer Regierung alle und wurde dort in Gewehrfabriken gebraucht.“ Tatsächlich hatte sich Eifeler Eisen ausgezeichnet für die Herstellung von Gewehrläufen bewährt.

In der preußischen Zeit bezogen die neuen Gewehrfabriken in Mülheim (Ruhr) und Essen noch viel Eifeler Eisen. Virmond erwähnt eigene „Maschinerien“ in Zweifallshammer, deren näherer Verwendungszweck jedoch nicht bekannt ist. Die Leitung von Zweifallshammer hat Eberhard Hoesch immer stark interessiert. Im Februar 1836 schrieb er z. B. an seinen Sohn Viktor, der damals Eisenhüttenkunde studierte: „Hier arbeite ich im Hammer als Hammerschmied, woran ich Liebhaberei hatte.“

1858 wurde Zweifallshammer „gefristet“ (d. h. wohl zeitwillig außer Betrieb gesetzt), weil die Wege dorthin (trotz einem Ausbau durch Hoesch für 3000 Taler) regelmäßige An- und Abfahren nicht erlaubten.

◀ Im heutigen Zweifallshammer in der Eifel erbaute Eberhard Hoesch im Jahre 1806 den ältesten erhaltenen deutschen Holzkohle-Hochofen, der seinerzeit etwa 270 Tonnen Eisen jährlich produzierte

Seit 1859 findet man den Enkel des Gründers, Gustav Hoesch (1818 bis 1885), als Leiter der Zweifallshammer Betriebe. Er schloß einen interessanten Vertrag mit der Preussischen Ostbahn ab, wonach Zweifallshammer sogenannte Kanonenöfen lieferte. Damals wurde jeder Personenwagen in der Mitte des Wagens durch einen solchen gußeisernen Ofen beheizt.

Spätestens 1860 hat man in Zweifallshammer den Ofen ausgeblasen. 1836 wird er jedenfalls bereits als stilliegend erwähnt. Hier wie anderwärts war die Zeit der reinen Holzkohlenhochöfen vorbei.

Die Verhüttung mit Steinkohle trat ihren Siegeszug an.

Alfred Lück

Schrifttum:

Hashagen, Justus: Geschichte der Familie Hoesch, Band 2, Köln 1916; Virmond, Eugen: Geschichte der Eifeler Eisenindustrie, Schleiden 1896; Herrmann, A. (Hrsg.): Zur Geschichte der Eisenindustrie vornehmlich in der nordwestlichen Eifel, in „Eifel-Festschrift“, Bonn 1913.

Für wertvolle ergänzende Mitteilungen ist der Verfasser zu Dank verpflichtet den Herren Obering. R. Langen, Schneidhausen bei Düren, und Dr.-Ing. habil. Carl W. Pfannenschmidt, Waltenhofen (Allgäu).

Wichtigster Punkt der Tagesordnung bei der Versammlung der Vertrauensmänner für die Schwerbehinderten bei Hoesch am 6. November 1974 war die Wahl eines Gesamtvertrauensmannes, seines Stellvertreters und des Schriftführers.

Gewählt wurde zum Gesamtvertrauensmann

Heinz Stang, 50, Industriekaufmann im Werk Westfalenhütte unserer Hüttenwerke,

zum stellvertretenden Gesamtvertrauensmann

Otto Bornemann, 54, Mechaniker im Werk Lippstadt von Rothe Erde-Schmiedag,

und zum Schriftführer

Karl Ludwig Eichmann, 37, Industriekaufmann im Werk Schwerte von Hohenlimburg-Schwerte.

Der Gesamtvertrauensmann nimmt an den Sitzungen des Hoesch-Gesamtbetriebsrates teil. Er vertritt die Interessen der Schwerbeschädigten gegenüber dem Gesamt-

Heinz Stang – Gesamtvertrauensmann der Schwerbehinderten



betriebsrat und dem Vorstand der Hoesch Werke AG in jenen Punkten, die nicht durch die einzelnen Vertrauensmänner innerhalb ihrer Betriebe erledigt werden können.

Die Vertrauensmänner der Schwerbehinderten treffen sich in regelmäßigen Versammlungen, um Erfahrungen darüber auszutauschen, wie die Interessen der Schwerbehinderten am erfolgreichsten zu vertreten sind. Sie benutzen diese Zusammenkünfte außerdem zur Weiterbildung, indem sie Referenten und Berater für die Behandlung aktueller Probleme einladen. Am 6. November 1974 beispielsweise sprachen Oberverwaltungsrat Hengstebeck von der Hauptfürsorgestelle Münster über „Leistungen der Kriegsoferfürsorge“ unter besonderer Berücksichtigung der Erholungsfürsorge und des Beihilfenwesens und der Hauptgeschäftsführer der BKK Hoesch, Günter Landwehr, über „Gesetzliche und freiwillige Leistungen der BKK Hoesch“.

Das Schwerbehindertengesetz und die Stellung des Vertrauensmannes

Am 1. Mai 1974 trat das neue Schwerbehindertengesetz in Kraft, das wir ausführlich in Heft 7/1974 vorstellten. Seine wesentlichen Neuregelungen:

1. die Ausdehnung des geschützten Personenkreises
2. die Neuregelung der Beschäftigungspflicht und der Ausgleichsabgabe
3. die Erweiterung des Kündigungsschutzes
4. die Verlängerung des Zusatzurlaubes
5. die Stärkung der Stellung des Vertrauensmannes.

Der Vertrauensmann, der im Betrieb die Interessen der Schwerbehinderten wahrzunehmen hat und ihnen beratend und helfend zur Seite stehen soll, hat gegenüber dem Arbeitgeber ein weitgehendes Recht auf rechtzeitige und umfassende Unterrichtung und Anhörung in allen Angelegenheiten, die einen einzelnen Schwerbehinderten oder die Schwerbehinderten als Gruppe berühren. Die Stellung des Vertrauensmannes ist stärker und damit wichtiger geworden. Seine Position ist mit der eines Betriebsratsmitgliedes vergleichbar.

CHINA HEUTE – eine Reise ins Reich der Mitte

Wie kommt man nach China? Diese Frage hörte ich nach meiner Rückkehr von China am häufigsten. Die Route ist schnell beschrieben, nicht aber die Formalitäten. Man muß nämlich Glück haben, um überhaupt nach China einreisen zu dürfen. Dieses Glück hatte ich, als ich durch Zufall von einer geplanten Reise einer Gruppe junger politisch interessierter Leute aus Bonn erfuhr, deren Leiter im Bundes-tag beschäftigt ist und der sehr gute Verbindungen zur Chinesischen Botschaft in Bonn geknüpft hatte.

Lüxingshe war der Schlüssel ins Reich der Mitte

Nachdem wir alle – insgesamt neunzehn Personen einen Lebenslauf abgegeben hatten, aus dem unsere Ausbildung und unsere Interessen hervorgingen, mußten wir versichern, daß wir nicht als Touristen kommen, sondern Land und Leute kennenlernen und diese Kenntnisse in der Heimat weitergeben wollten. Endlich bekamen wir die Zusage, daß wir einreisen dürften und die Visa beantragen könnten. Mit dem staatlichen Reisebüro „Lüxingshe“ wurde die Route, die wir innerhalb von China sowie die Objekte, die wir besichtigen wollten, festgelegt.

Am 17. Juli 1974 war es endlich soweit. Wir flogen mit einer Iljuschin der russischen Fluggesellschaft „Aeroflot“ von Frankfurt nach Moskau. Nach einem Abstecher nach Leningrad und nach einem Tag Aufenthalt mit Besichtigungen in Moskau, begann für uns das große Abenteuer China! Mit einer noch größeren „Tupolev“ der Aeroflot, die einmal in der Woche Moskau – Peking – Moskau fliegt, machten wir den „großen Sprung“ nach Peking. Nach einem sehr ruhigen Flug von siebeneinhalb Stunden Dauer für die 7000 Kilometer landeten wir auf dem Peking Airport und wurden hier bereits von unseren ständigen Reisebegleitern und Dolmetschern – zwei Damen und zwei Herren – begrüßt und zu unserem Hotel nach Peking gefahren. Unterwegs erfuhren wir bereits, daß



▲ Empfang im 1. Peking Hüttenkombinat: Die Dolmetscherin (rechts) erläutert die Erklärungen des verantwortlichen Mitarbeiters des Revolutionskomitees (2. v. r.), der die Gäste begrüßte

300 Deutsche in diesem Jahr nach China einreisen, das seien bereits fünfzig Prozent mehr als im Jahre 1973. Auf unsere Frage, warum es denn trotzdem so wenige seien, wurde uns geantwortet, daß die Kapazität der Hotels und auch der Dolmetscher noch nicht ausreiche, um mehr Leute zu empfangen. Dies fanden wir später bestätigt, da wir in den fast immer voll besetzten Hotels Reisegruppen aus allen Erdteilen antrafen.

Die größten Chancen, nach China einreisen zu dürfen, haben sicherlich Politiker, Journalisten, Verbände und Universitäten und demnächst auch Sportler.

Hüttenkombinat auf eigenen Füßen

Am Tag nach unserer Ankunft besichtigten wir zunächst den Mittelpunkt Pekings oder besser gesagt, das Zentrum Chinas, den großen Platz vor dem „Tor des himmlischen Friedens“ – dem Eingang zum Kaiserpalast, vor dem alle großen Aufmärsche und Paraden stattfinden. Von da aus fuhren wir mit dem Bus eineinhalb Stunde aus Peking heraus zum größten Bauwerk der Welt – der Chinesischen Mauer, auf deren Wehrgang wir einige hundert Meter wandern durften.



schaft aber ständig bemüht sei, das Werk auszubauen und zu modernisieren.

48 Wochenstunden und 81 DM Monatslohn

Die tägliche Arbeitszeit beträgt wie bei uns acht Stunden am Tag – allerdings gibt es in China noch nicht die Fünftagewoche, sondern überall wird an sechs Tagen in der Woche gearbeitet, und zwar in drei Schichten, von 0 bis 8 Uhr, von 8 bis 16 Uhr und

◀ Zentrum im Reich der Mitte ist der „Tiānānmén“ in Peking, der große Aufmarschplatz mit dem Kaiserpalast im Hintergrund und dem Revolutionsdenkmal in der Mitte

Wie groß ist die Kaufkraft des Yuan? Für Miete mit Heizung im Winter zahlt die Familie im Durchschnitt monatlich nur 2 bis 4 Yuan. Auch die Grundnahrungsmittel wie Reis und Getreide sind sehr billig. Aber schon ein gutes Baumwolltuch in einem Kaufhaus kostet den Chinesen 5,50 Yuan, das sind etwa zehn Prozent seines Monatseinkommens. Ein Fahrrad – dessen Besitz der Stolz eines jeden ist – kostet 180 bis 190 Yuan, das sind immerhin drei Monatslöhne, die nur innerhalb einer Großfamilie, wie sie in China überall anzutreffen ist, erspart werden können.

Die Pensionsgrenze liegt im ganzen Land bei den Männern bei 60 und bei den Frauen bei 55 Jahren. Arbeiter, die unter schweren und harten Bedingungen gearbeitet haben, zum Beispiel in Hützebetrieben, werden schon mit 50 Jahren pensioniert. Die Rente beträgt für alle 70 Prozent ihres vorherigen Verdienstes und wird vom Werk gezahlt. Die Rentner können jedoch auch nach ihrer Pensionierung freiwillig arbeiten – allerdings nur noch drei Monate im Jahr. Beim Tode des Mannes erhält die Frau – falls sie nicht selber arbeitet – noch drei Monate die Rente oder den Verdienst ihres Mannes; danach nur noch die Unterstützung vom Staat.

Vom Kindergarten in die Schule und dann aufs Land

Die sozialen Einrichtungen des 1. Peking Hüttenkombinats: Das Hüttenkombinat verfügt heute über zwei Krankenhäuser mit insgesamt 450 Betten und Ambulatorien mit insgesamt 1000 Angestellten.

Über vierzig Kantinen in den verschiedenen Werksbereichen, in denen je Schicht ein Essen ausgegeben wird, für das die Belegschaftsmitglieder 0,20 Yuan (= 0,27 DM) zahlen müssen. Das Essen besteht in der Hauptsache aus Reis, Fleisch, Fisch und verschiedenen Gemüsearten.

Vier Kindergärten nehmen zur Zeit 630 Kinder im Alter von 56 Tagen bis zu 6 Jahren auf. Insgesamt sind dort 130 Helferinnen beschäftigt, und die Familien zahlen pro Monat 2,40 bis 14 Yuan je nach Alter des Kindes für Unterkunft und Verpflegung. Die Kinderkrippe nimmt Kinder bereits vom 56. Lebenstag auf, denn so lange dauert die Schutzzeit der Mutter nach der Geburt.

Die Kinder bleiben ständig im Kindergarten und werden nur an den freien Tagen von ihren Eltern besucht oder abgeholt. Mit sieben Jahren besuchen sie dann die werkseigene Grundschule, die zur Zeit in 21 Klassen aufgeteilt ist und fünf Jahre dauert.

Hier wird großer Wert auf die politische, geistige und körperliche Erziehung gelegt. Anschließend besuchen die Kinder noch vier Jahre die zweistufige Mittelschule ehe sie für zwei Jahre einer Kommune zur Landarbeit zugeordnet werden. Ob sie dann als Industriearbeiter wieder zurück in das Hüttenwerk dürfen, hängt ganz von ihrer Führung und vom Urteil des zuständigen Komitees ab.

Bei Krankheit eines Werktätigen wird der Lohn sechs Monate voll weitergezahlt. Anschließend übernimmt



Am Hochofen



Begrüßung und Tanz der Kinder

Bereits am zweiten Tag wurden wir zur Besichtigung des 1. Peking Hüttenkombinats „She Djing Schan“ eingeladen. Mit dem Bus fuhren wir in den östlichen Teil Pekings. Hier am Rande der Stadt lag das Eisen- und Stahlwerk Nummer 1. Der verantwortliche Mitarbeiter des Revolutionskomitees Tschang Wen-Gi hieß uns bei der üblichen Tasse Tee herzlich willkommen und gab zunächst einen Überblick über das Werk:

Es wurde 1919 gegründet und hatte vor der „Befreiung“ (1949) nur 3000 Arbeiter. Die Produktion in den ersten dreißig Jahren betrug 286 000 Tonnen Rohstahl. In den Jahren 1950 bis 1952 wurde die bis dahin erzielte Leistung um das zwei- bis dreifache erhöht. Bis 1957 wurde wiederum eine Steigerung

von 57 Prozent erzielt. 1958 kam „der große Sprung nach vorn“. Nach Maos Lehren hieß das, das Werk auf eigene Beine zu stellen. So wurde der erste Martinofen errichtet und das erste LD-Stahlwerk gebaut, das aus drei Konvertern mit je dreißig Tonnen Fassungsvermögen und einem Mischer besteht, der insgesamt 600 Tonnen aufnehmen kann. 1959 wurde das erste eigene Eisenerzbergwerk erschlossen. Außerdem gehören vier Hochofen und ein Blockwalzwerk, das 1969 aus eigener Kraft selbst entwickelt und hergestellt wurde, zum Werk. Den Kohle- und Koksbedarf deckt ein werkseigenes Bergwerk, das mit einer achtzehn Kilometer langen Eisenbahnlinie mit dem Hüttenwerk verbunden ist. Die erforderlichen Erze kamen früher aus 1959 erschlossenen Erzgruben, die rund 300 Kilometer von Peking entfernt liegen und einen Erz-



Ausgabe in einer der 40 Werkskantinen, in denen ein Essen 20 bis 27 Pfennig kostet



Im Werkskindergarten

gehalt von nur dreißig Prozent aufweisen. Die Erze wurden daher erst in einer Aufbereitungsanlage auf sechzig Prozent Eisengehalt angereichert, ehe sie im Hochofen eingesetzt wurden. Seit 1971 wird jedoch der Erzverbrauch durch das werkseigene Erzbergwerk gedeckt. Von 1969 an konnte das Werk den Plan voll erfüllen. 1973 betrug die Jahresproduktion 1 Million Tonnen Rohstahl. 1974 betrug die Zuwachsrate im ersten Halbjahr 4,8 Prozent. Die Jahresproduktion an Walzstahl betrug 1973 700 000 Tonnen.

Die Weiterverarbeitung des Walzstahls erfolgt in anderen Werken des Inlandes, nur rund fünf bis zehn Prozent der Gesamtproduktion gehen als Export nach Afrika oder in andere asiatische Länder.

Die Gesamtbelegschaft des Kom-

binats beträgt zur Zeit 40 000 Belegschaftsmitglieder, von denen 20 000 in der Stahlproduktion, 10 000 in den Bergwerken (Erz und Kohle) sowie 10 000 im Investitionsausbau beschäftigt sind. Der Anteil der Frauen an der Gesamtbelegschaft beträgt siebzehn Prozent. Die Frauen sind vor allem in den sozialen Einrichtungen des Werkes oder in kleineren Werkstätten mit leichter Arbeit beschäftigt, aber auch auf der Bühne des Walzwerkes und als Kranführerinnen.

Nach der Einführung und der Aufzählung des bisher Erreichten, folgte die Selbstkritik des verantwortlichen Leiters, in der er darauf hinwies, daß dieses Werk noch nicht mit den vollautomatisierten Werken in Europa Schritt halten könne, daß die Beleg-

von 16 bis 24 Uhr. Einen Tag in der Woche hat jeder Werktätige frei.

Die Leitung des Werkes besteht aus dem Parteikomitee, das aus fünfzehn Mitgliedern besteht und die Funktion unseres Aufsichtsrates hat. Das eigentliche Führungssystem ist das Revolutionskomitee, das bei diesem Werk aus 21 Mitgliedern besteht und alle drei Jahre von den Werktätigen des Hüttenwerkes aus insgesamt vierzig Kandidaten gewählt wird.

Ein Revolutionskomitee besteht immer aus den Mitgliedern der drei wichtigsten „Volks“-Gruppen:

1. Aus Mitgliedern der Partei
2. Aus Mitgliedern des Militärs oder der Miliz
3. Aus Mitgliedern der „Massen“ (Werktätigen).

Es ist daher möglich, daß ein Revolutionskomitee nur zu einem Drittel aus Parteimitgliedern besteht.

Die weitere Gliederung bei diesem Hüttenwerk nach unten ist die Fabrik, dann die Halle, in der wiederum die Parteizelle beziehungsweise die Kader (= Parteifunktionäre) die Führung haben. Die Fachleute wie Techniker und Ingenieure sind diesen untergeordnet.

Der Durchschnittslohn in diesem Stahlwerk beträgt 60 Yuan im Monat, das entspricht einem Gegenwert von 81 DM, allerdings werden davon keine Steuern und keine Versicherungsbeiträge gezahlt. Gegenüber dem Arbeiter in einer Kommune, der nur 48 Yuan, das sind umgerechnet 64,80 DM, verdient, ist der Drang vom Lande zur Industrie auch in China sehr groß.

das Werk oder der Staat die Unterstützung.

Arbeitsbeginn und Arbeitsende werden nicht kontrolliert. Zu spät kommende Werktätige müssen sich gegenüber ihren Kollegen verantworten.

Regelmäßige medizinische Untersuchungen sorgen für die Gesundheit der Arbeiter. Auch Unfallschutzvorschriften sind von allen zu beachten. Der Schutzhelm ist auch bei diesem Werk schon eingeführt.

Das Lied vom ehrlichen Kind

Zum Abschluß unserer Führung wurden wir zur Besichtigung des Kindergartens eingeladen. Nachdem wir zunächst einige Gruppen mit ihren netten Leiterinnen besucht hatten und die Kinder bei ihren Spielen, Basteln und Werken beobachtet hatten, lud man uns zum Schluß in einen Theatersaal ein, wo bereits ein kleines Programm auf uns wartete. Zunächst tanzten die Kinder, die die bunten Trachten der Tibetener trugen, einen Volkstanz aus Tibet, zu dem sie auch sangen. Danach trat eine kleine Sängerin auf und sang das Lied vom ehrlichen Kind, das einen Fen (Pfennig) findet und ihn dem Polizisten abgibt. Dann ein Tanz im Turndreß mit dem Inhalt des täglichen Sportprogramms. Zum Abschluß dann das Lied „Wir lieben das Tiānānmen!“, das Lied vom „Tor zum Garten des himmlischen Friedens“, mit dem sich die Kinder von uns verabschiedeten. Wir spendeten herzlichen Beifall, der von den hübschen und immer freundlichen Kindern erwidert wurde.

Zum Abschluß der Führung hatten wir noch genügend Gelegenheit, dem verantwortlichen Werksleiter Fragen zu stellen, die er bereitwillig beantwortete. Ich hatte den Eindruck, daß alle Werkszugehörigen sehr stolz auf ihr Werk waren, obwohl sie wußten, daß es noch nicht dem modernsten Stande entspricht. Sie schienen bereit, alles dafür zu tun, daß es weiter vorangeht, bis man auch mit den anderen Schritt halten kann, ja, vielleicht einmal überholt.

Es geht allen sehr viel besser

Unsere weitere Reiseroute führte uns von Peking in den Süden nach Nanking, dann nach Shanghai – von dort aus nach Kanton, der Messestadt. Weiter über Kweilin nach Shangsha und wieder zurück nach Peking. Von dort fuhren wir mit der Bahn acht Tage lang durch die Mongolei und Sibirien zurück nach Moskau und von dort weiter nach Deutschland.

Wir haben auf der Reise durch China viel gesehen. Viele Errungenschaften nach der sogenannten „Befreiung“ und auch noch sehr viel Armut. Aber eines ist sicher – und das wurde uns immer wieder bestätigt: Es geht allen Chinesen heute besser als vor 1949. Heute gibt es keine Arbeitslosen, keine Hungernen und nur noch zehn Prozent Analphabeten bei den älteren Leuten – dafür aber sehr viele junge Leute an den Universitäten, die aus Arbeiterfamilien kommen, auf die man mit Recht stolz ist.

Die Steuerreform – was bringt sie?



Die Steuerzahler der Bundesrepublik zahlen ab 1975 runde 13 Mrd. DM Steuern weniger. Das ist das Ergebnis der jahrelangen Bemühungen der Steuerreformer. Ein Ergebnis, das als Kompromiß der politischen Kräfteenteilung in Bonn angesehen werden muß. Ein Kompromiß, von dem vor allem die kleinen und mittleren Verdienner profitieren. Neue und erhöhte Freibeträge sowie das gesetzliche Kindergeld machen sich besonders günstig bemerkbar. Das Weniger an Steuern wird jedoch etwas durch die Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenzen in der gesetzlichen Sozialversicherung geschmälert. Ab Januar 1975 werden nämlich diese Grenzen in der Krankenversicherung auf 2100,- DM (bisher 1875,- DM), in der Renten- und Arbeitslosenversicherung auf jeweils 2800,- DM (bisher 2500,- DM) erhöht. Die dadurch anfallenden Beitragserhöhungen müssen im Einzelfall bei einer Nettogehalts-Gegenüberstellung nach altem und neuem Recht berücksichtigt werden. Die wichtigsten Neuregelungen ab 1975 stellte Günter Kröner vom Personalwesen/Gehälter und Pensionen unseren Lesern vor.

Der Steuertarif

Unser Steuertarif besteht aus einer Kombination von proportionalen und progressiver Steuer. Das heißt, daß jeder Steuerzahler zunächst einen Grundfreibetrag hat und daran anschließend – als untere Grenze der Steuerpflicht – den gleichen Prozentsatz bis zu einer bestimmten Einkommenshöhe zahlt. Dann setzt die Steuerprogression ein, die im Verhältnis zum Einkommen steigt. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies ab 1975:

Zunächst haben wir den Grundfreibetrag von 3000,- DM für Ledige, für Verheiratete 6000,- DM. Daran anschließend folgt die Proportionalzone, die bis zu einem zu versteuernden Einkommen von 16 000,- DM bei Ledigen, 32 000,- DM bei Verheirateten reicht. In dieser Zone beträgt die Steuer 22%. Danach setzt die Progressionszone ein, die sofort mit einem Steuersatz von 30,8% beginnt und dann weiter steil ansteigt und bei einem zu versteuernden Einkommen von 130 000,- DM bei Ledigen bzw. 260 000,- DM bei Verheirateten den Spitzensteuersatz von 56% erreicht. Auf den ersten Blick mag dem Steuerzahler mit einem Einkommen über 130 000,- DM/260 000,- DM der Spitzensteuersatz doch recht erheblich angehoben erscheinen, hält man jedoch den Wegfall der Ergänzungsabgabe dagegen, ergibt sich eine Steigerung gegenüber dem bisherigen Recht „nur“ noch um ca. 1,5%, die, wie man glaubt, in zumutbaren Grenzen gehalten wurde.

Dieser neue Steuertarif stellt ein Provisorium dar und soll zunächst nur bis 1977 gelten. Es ist geplant, von dann an einen durchgehend

progressiven Steuertarif einzuführen.

Statt Kinderfreibeträge jetzt Kindergeld

Die bisherigen Kinderfreibeträge, die sich bei Arbeitnehmern in der Steuerklasse ausdrückten, und die gesetzlichen Kindergeldzahlungen ab dem dritten – je nach Einkommen teilweise auch schon ab dem zweiten Kind – werden durch ein einheitliches, unabhängig vom Einkommen zu zahlendes Kindergeld ersetzt. Es beträgt für das erste Kind 50,- DM, für das zweite 70,- DM und 120,- DM für jedes weitere Kind. Das Kindergeld wird nur auf Antrag gewährt und soll alle zwei Monate ausgezahlt werden. Wer bereits vor dem 1. Januar 1975 Kindergeld erhalten hat, braucht keinen neuen Antrag zu stellen.

Die Sonderausgaben-Neuregelung

Der Abzug von Sonderausgaben ist durch die Steuerreform völlig neu gestaltet worden. Im Gegensatz zu dem bisherigen Verfahren können die beschränkt abzugsfähigen Sonderausgaben, also die Versicherungsbeiträge (wie z. B. Beiträge zu gesetzlichen Rentenversicherungen, Krankenversicherungen, Lebensversicherungen usw. sowie Beiträge zu Bausparkassen), im Wege der Lohnsteuerermäßigung nicht mehr geltend gemacht werden. Diese Aufwendungen sind ab 1975 als sogenannte Vorsorgeaufwendungen bereits pauschal mit 16% des Arbeitslohns, begrenzt auf die jeweilige Beitragsbemessungsgrenze in der Rentenversicherung im Lohnabzugsverfahren berück-

sichtigt.

Übersteigen die tatsächlichen Aufwendungen die Vorsorgepauschale, so können diese Kosten nur noch beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. im Zuge der Einkommensteuerveranlagung beantragt werden.

Die Höchstbeträge bei den beschränkt abzugsfähigen Sonderausgaben betragen künftig 1800,- DM für Ledige und 3600,- DM für Verheiratete (bisher 1100,-/2200,- DM). Diese Beträge erhöhen sich für jedes Kind um 600,- DM statt bisher 500,- DM. Entgegen der bisherigen Regelung verdoppeln sich diese Höchstbeträge nicht mehr, wenn der Steuerpflichtige oder im Fall der Zusammenveranlagung einer der Ehegatten über 50 Jahre alt ist. Ein über 50jähriger lediger Steuerpflichtiger kann also künftig nur 1800,- DM statt bisher 2200,- DM an beschränkt abzugsfähigen Sonderausgaben voll abziehen. Es bleibt jedoch bei der bisherigen Handhabung, daß Vorsorgeaufwendungen über diese Höchstbeträge hinaus auch künftig zur Hälfte, jedoch auf 50% der genannten Höchstbeträge beschränkt, weiter abgezogen werden können. Der bisherige Vorwegabzug, auf den die Arbeitgeberanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung angerechnet werden, ist von bisher 1000,- DM bei Ledigen auf 1500,- DM und bei Verheirateten von 2000,- DM auf 3000,- DM erhöht worden.

Darüber hinaus zählen zu den unbeschränkt abzugsfähigen Sonderausgaben nach wie vor Renten und dauernde Lasten, die Kirchensteuer, die Vermögensteuer (jedoch nur die Vermögensteuer, die für Kalenderjahre vor 1975 zu zahlen ist), abzugsfähige Teile der Lastenausgleichsabgaben, Steuerberatkungskosten, Aufwendungen für die Berufsbildung und Weiterbildung sowie Ausgaben für wissenschaftliche und staatspolitische, mildtätige, kirchliche usw. Zwecke und Beiträge und Spenden zu politischen Parteien. Diese Sonderausgaben müssen den im Lohnabzugsverfahren bereits eingearbeiteten Pauschbetrag von 240,- DM bzw. 480,- DM bei Arbeitnehmern mit der Steuerklasse III übersteigen.

Außergewöhnliche Belastungen

Der Abzug von außergewöhnlichen Belastungen bleibt im Prinzip unverändert. Zu den Belastungen zählen nach wie vor Krankheitskosten, Unfallkosten, Aufwendungen bei Sterbefällen und Kosten der Ehescheidung, jedoch nicht mehr Aufwendungen für Diätverpflegung. Auf die geltend gemachten außergewöhnlichen Belastungen wird auch weiterhin die zumutbare (Eigen-)Belastung angerechnet.

neuer Freibetrag von 300,- DM für Ledige bzw. 600,- DM für Verheiratete. Somit bleiben ab 1975 Zinsen oder ähnliche Einkünfte aus Kapitalvermögen bis zu 400,- DM bzw. 800,- DM steuerfrei.

Steuerzahler, die das 64. Lebensjahr vollendet haben, erhalten ab 1975 einen Altersentlastungsbetrag in Höhe von 40% des Arbeitslohnes, höchstens jedoch von 3000,- DM jährlich. Eine Eintragung auf der Lohnsteuerkarte ist hierfür nicht vorgesehen. Er wird automatisch durch den Arbeitgeber aufgrund des auf der Lohnsteuerkarte eingetragenen Geburtsdatums berück-

Steuerentlastung – für wen?

Entlastung 1975 durch die Steuerreform: 13,5 Mrd. DM

davon kommen zugute:

Arbeitnehmern



▲ Von der Steuerreform profitieren vor allem die kleinen und mittleren Verdiener – also durchweg Arbeitnehmer. So kommt es, daß sie mit 10,8 Milliarden DM den Löwenanteil jener 13,5 Milliarden kassieren, die die Steuerreform jährlich kostet.

net. Sie richtet sich – in etwas veränderter Form gegenüber dem bisherigen Recht – auch weiterhin nach dem Familienstand und nach dem Einkommen.

Neue oder erhöhte Freibeträge

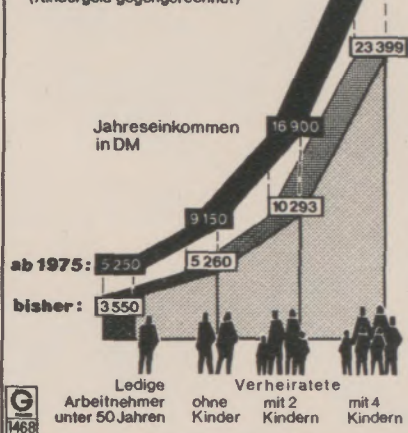
Der Arbeitnehmerfreibetrag, der den Arbeitnehmern gewährt wird, weil sie im Lohnabzugsverfahren ihre Steuer zeitnäher entrichten müssen als zur Einkommensteuer veranlagte Steuerpflichtige, wird von 240,- DM auf 480,- DM jährlich verdoppelt; er wird wie bisher von der Bemessungsgrundlage abgezogen, d. h. er ist bereits in der Lohnsteuertabelle eingearbeitet.

Für zwangsläufig zu erbringende Unterhaltsaufwendungen ist der Höchstbetrag von 1200,- DM auf 3000,- DM angehoben worden. Eigene Einkünfte der unterhaltsempfangenden Person mindern diesen Betrag, soweit sie 3600,- DM übersteigen.

Die bisherige Werbungskostenpauschale bei Einkünften aus Kapitalvermögen wird von 150,- DM bei Ledigen bzw. 300,- DM bei Verheirateten auf 100,- DM/200,- DM gesenkt. Hinzu kommt jedoch ein

Steuerfrei bis...

Beginn der Steuerbelastung (Kindergeld gegengerechnet)



sichtigt. Ruhgeldempfänger sind hiervon ausgenommen.

Die Pauschbeträge für Körperbehinderte wurden im Durchschnitt um 40% erhöht. In diesem Zusammenhang wurde der Pauschbetrag für Blinde und ständig Pflegebedürftige auf 7200,- DM erhöht.

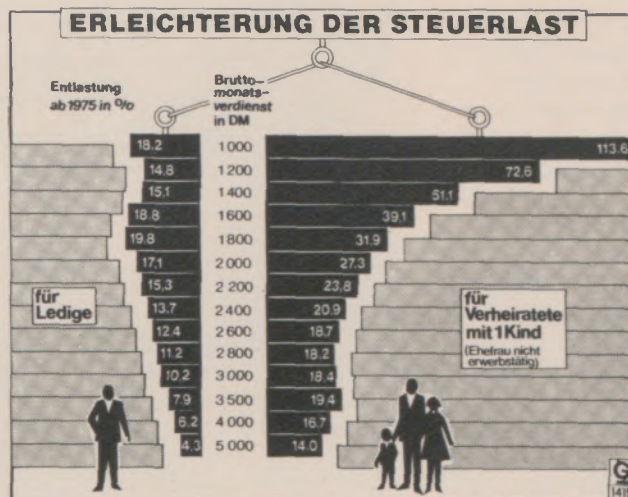
Die bisher von einer bestimmten Einkommenshöhe ab erhobene Ergänzungsabgabe zur Einkommen- bzw. Lohnsteuer entfällt ab Januar 1975.

Herabsetzung der Kirchensteuer

Ab 1975 beträgt der Prozentsatz für die Kirchensteuer in Nordrhein-Westfalen 9% der einbehaltenen Lohnsteuer. Sind aufgrund der Eintragung auf der Lohnsteuerkarte Kinder zu berücksichtigen, so ist für die Berechnung der Kirchensteuer die Lohnsteuer vorab um das gesetzliche Kindergeld zu kürzen. Im einzelnen werden die Lohnsteuerbeträge in den Steuerklassen II und III um monatlich 50,- DM beim ersten Kind, 120,- DM beim zweiten und bei jedem weiteren Kind um weitere 120,- DM gekürzt. In der Steuerklasse IV wird die Lohnsteuer jeweils um die Hälfte dieser Beträge gekürzt und davon dann die Kirchensteuer berechnet.

Neues Lohnsteuerermäßigungsverfahren

Die regelmäßigen Vorsorgeauf-



◀ Für alle gilt, daß die Steuerbelastung ab 1975 erst bei wesentlich höheren Verdiensten einsetzt als gegenwärtig. Dies ist die Folge einer Anhebung der meisten Steuerfreibeträge. Wer beispielsweise verheiratet ist und vier Kinder hat, kann als Arbeitnehmer künftig bis zu 32 499 DM im Jahr (rund 2700 DM monatlich) verdienen, ohne daß der Staat einen einzigen Pfennig direkte Steuern von ihm bekommt.

wendungen (siehe dazu unter Sonderausgaben-Neuregelung) der Arbeitnehmer sind durch die neue Vorsorgepauschale beim Lohnsteuerabzug bereits berücksichtigt, ohne daß Anträge beim Finanzamt zu stellen sind. Außerdem sind die Altersfreibeträge und Pauschbeträge für Körperbehinderte bereits von den Gemeindeverwaltungen auf der Lohnsteuerkarte eingetragen. Die Neuregelung des Lohnsteuerermäßigungsverfahrens sieht weiter vor, daß nur dann ein steuerfreier Betrag vom Finanzamt auf der Lohnsteuerkarte eingetragen wird, wenn die geltend gemachten Gesamtaufwendungen 1800,- DM übersteigen. Für die Berechnung dieser Grenze sind die Aufwendungen vor Abzug der Werbungskosten- und Sonderausgaben-Pauschbeträge maßgebend. In den Ermäßigungsanträgen ist eine Rubrik vorgesehen, in der man selbst berechnen kann, ob die für die Eintragung eines steuerfreien Betrages geforderte Mindestgrenze von 1800,- DM überschritten wird. Diese Neuregelung macht das Lohnsteuerermäßigungsverfahren weitgehend entbehrlich. Die Finanzverwaltung rechnet damit, daß rund sieben Millionen Anträge wegfallen.

Die bisherige Regelung, Aufwendungen beim Lohnsteuerjahresausgleich oder im Wege der Einkommenssteuerveranlagung geltend zu machen, bleibt weiterhin bestehen.

Änderungen in den Prämien Gesetzen

Ab 1975 wird die Gewährung einer Sparprämie von dem Ein-

kommen des Sparers abhängig gemacht, und bei Überschreiten von 24 000,- DM bei Ledigen bzw. 48 000,- DM bei Verheirateten entfällt die Sparprämie. Diese Grenzen erhöhen sich um 1800,- DM für jedes Kind, das zu Beginn des Kalenderjahres das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Dies gilt sowohl für das Sparprämien-gesetz als auch für das Wohnungsbauprämien-gesetz. Die staatliche Sparförderung soll dadurch auf die kleinen und mittleren Verdiener konzentriert werden und entspricht den Grenzen, die schon heute im 3. Vermögensbildungsgesetz gelten. Für die Festsetzung der Einkommensgrenze wird im Sparprämien- und Wohnungsbauprämien-gesetz das Kalenderjahr bestimmt, das dem Jahr der Sparleistung vorangeht. Für 1975 können daher die zusätzlichen Erhöhungsbeträge für Kinder (je 1800,- DM) noch nicht berücksichtigt werden, da 1974 durch den Abzug der steuerlichen Kinderfreibeträge das Einkommen bereits familiengerecht vermindert wurde. Die Erhöhungsbeträge gelten also erst für Sparleistungen, die im Jahre 1976 erbracht werden. Als Einkommensgrenze gilt wie bisher das zu versteuernde Einkommen. Das ist das Einkommen, das sich nach Abzug der Werbungskosten, Sonderausgaben, der außergewöhnlichen Belastungen und sonstiger Pausch- und Freibeträge ergibt. Die begünstigten Sparleistungen werden einheitlich für beide Sparanlageformen auf 800,- DM für Ledige bzw. 1600,- DM für Verheiratete begrenzt. Die vermögenswirksamen Leistungen nach dem 3. Vermögensbildungsgesetz sind weiterhin zusätzlich prämienbegünstigt.

Versorgungsbezüge an Ruhgeldempfänger

Von den Versorgungsbezügen, die unsere Ruhgeldempfänger von uns erhalten, bleiben ab 1975 40%, höchstens jedoch 4800,- DM jährlich steuerfrei. Bisher betrug diese Freigrenze 25%, höchstens 2400,- DM jährlich.

Was man bei nächtlichem Dunkel ► nicht wahrnehmen kann – Blitz und Kamera bringen es ans Licht: In einer alten Scheune in Derne stellte Manfred Oshowski abends – bevor er zur Nachtschicht fuhr – die Lichtschränke auf, am Morgen war die Schleiereule auf dem Film



Im Tarnzelt mit Fernglas und Kamera



▲ Der Erfolg nächtlichen Ansitzes auf einer Eiche nach fünf Stunden: Aus dem Bau kommt kein Fuchs, sondern ein Dachs, der heute nur selten zu finden ist

In Gummistiefeln und Anorak, mit Fernglas, Tarnzelt und einer umfangreichen Fotoausrüstung geht Manfred Oshowski auf Bilderjagd. Zwei Kameras – für Farbe und für Schwarzweiß –, Teleobjektiv, Stativ und Blitzgerät hat er bei sich. Ort seiner Pirsch: ein Stück Wald zwischen Buchholz und Westhofen. Grundlage seines Erfolges: Gespür, Geduld und Glück. Das Ergebnis: Aufregende Tierfotos, wie wir sie seit Jahren von Manfred Oshowski kennen.

Vierzehn Jahre ist Manfred Oshowski Rangierer bei der Westfalenhütte, Mitarbeiter von Hoesch. Seit vielen Jahren sendet er Aufnahmen zum Fotowettbewerb ein. Angefangen hat er mit Landschaften, Industrieaufnahmen und Sportbildern – als Amateur fuhr er damals Radrennen, war einmal Bezirksmeister der Jugendklasse im Straßenrennen, hing aber 1957 das Rennrad an den Nagel und zog sich in die Natur zurück, wurde Tierfotograf.

Scheue und seltene Vogelarten

zu fotografieren, ist seitdem Manfred Oshowskis Vorliebe: An Bachläufen, wo sich durch Bergschäden ein See gebildet hat und wo im Schilf und in Röhricht und Binsen Sumpf- und Wasservögel nisten, ist er am häufigsten zu finden. In wenigen Jahren hat er etwa 130 Vogelarten aufgenommen.

Manfred Oshowski ist in dieser Zeit auch zum Fototechniker geworden. Ein geschickter Dreher baute eine Einrichtung, die er sich ausgedacht und aufgezeichnet hatte. Seitdem kann er blitzschnell die Brennweite und damit vom Fernbereich in den Nahbereich wechseln. Das ist oft wichtig, wie dieses Beispiel beweist: Er sitzt im Tarnzelt und beobachtet einen Graureiher in fünfzig Meter Entfernung. Da taucht plötzlich vier Meter vor ihm eine Bekassine auf – ein scheuer Vogel, nur selten in der Nähe zu sehen. Das Objektiv zu wechseln, wäre unmöglich. Durch eine unhörbare und sekundenschnelle Veränderung der Brennweite ist ihm jedoch die Bekassine sicher.



Viele fragten ihn, wie es ihm gelingt, einen lichtscheuen Vogel im Flug – wie den Waldkauz – zu fotografieren. Auch das macht die Technik möglich. „Doch bevor man sie anwenden kann, muß man über das Leben der Tiere einiges wissen. Jeder Vogel hält sich in einem bestimmten Gebiet auf und hat ganz bestimmte Gewohnheiten. Wo der Vogel an- und abstreicht, muß man vom Tarnzelt oder vom Ansitz aus beobachten. Dann wird eine Lichtschränke aufgebaut. Fliegt ein Vogel durch, löst sie die Kamera und zugleich das Blitzgerät aus.“

Machen
Sie mit beim
WERK UND WIR
Fotowett-
bewerb

1975

Januar	Mein Lieblingsbild 1974
Februar	Tiere
März	Strukturen
April	Wohnungen, Behausungen
Mai	Kinder sehen dich an
Juni	Industrieaufnahmen
Juli	Blumen
August	Wasser und Wolken
September	Aus meinem Garten
Oktober	Im Urlaub
November	Masken
Dezember	Menschen

▼ Auf dieses Foto ist Manfred Oshowski stolz: Die große Rohrdommel, etwa siebzig Zentimeter groß, ist nur selten zu sehen, häufiger hört man im Röhricht ihre Stimme. Der „Moorochse brüllt“, heißt es im Volksmund. Hier erwischte Manfred Oshowski sie in typischer Pfahlstellung, Gefahr witternd, etwa zehn Meter von der Kamera entfernt



◀ In der Zeit des Vogeldurchzuges im Spätsommer hält sich der Graureiher oder Fischreiher auch bei uns an Bachläufen, auf Feldern in Feucht- und Senkungsgebieten auf, um Lurche, Ratten, Frösche und Fische zu fangen. Die Aufnahme entstand in Dortmund-Deme



▲ Man sagt, sie habe auf jeder Feder ein Auge, so scheu und vorsichtig ist die Bekassine und deshalb nur selten aus der Nähe zu beobachten



◀ Manfred Oshowski im grünen Tarnzelt mit kompletter Ausrüstung

UNSERE JUBILARE

Jedes Jahrzehnt des Menschen
hat sein eigenes Glück,
seine eigenen
Hoffnungen und Aussichten

GOETHE

40

Hoesch Hüttenwerke AG

3. 1. 1975
Heinrich Jauczus
Werk Westfalenhütte
Mechanische
Erhaltungsbetriebe
7. 1. 1975
Bernhard Bluhm
Werk Phoenix
Maschinenbetriebe
8. 1. 1975
Leo Dettlaff
Werk Union
Block- und Profilwalzwerke

Hoesch Siegerlandwerke AG

21. 1. 1975
Walter Wilkening
Werk Attendorf
Werkstätten

Hoesch Werke Hohen- limburg-Schwerte AG

14. 1. 1975
Walter Borbeck
Profilwerk Schwerte
Allgemeiner Betrieb

Hoesch Röhrenwerke AG

11. 1. 1975
Heinrich Dittko
Werk Barop
Qualitätsstelle

Blefa AG

15. 1. 1975
Siegfried Stumpf
Werk Attendorf
Magazin

25

Hoesch Werke AG

19. 1. 1975
Erna Heyne
Liegenschaftswesen

Hoesch Hüttenwerke AG

1. 1. 1975
Werner Sieland
Werk Union
Rechnungswesen
2. 1. 1975
Alfred Feßner
Werk Union
Rechnungswesen
2. 1. 1975
Willi Kraewe
Werk Phoenix
Forschung und
Qualitätskontrolle
2. 1. 1975
Friedrich Löwer
Werk Union
Rechnungswesen
2. 1. 1975
Ernst Senne
Werk Phoenix
Forschung und
Qualitätskontrolle
2. 1. 1975
Hans Wippich
Werk Phoenix
Walzwerke Ph
2. 1. 1975
Horst Soldan
Werk Phoenix
Stahlgießerei
2. 1. 1975
Josef Nowotzin
Werk Phoenix
Walzwerke Ph
2. 1. 1974
Helmut Bromberger
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe
2. 1. 1975
Stefan Rychlowski
Werk Phoenix
Hochofenbetrieb
2. 1. 1975
Bernhard Hennecke
Werk Westfalenhütte
Energiebetriebe
2. 1. 1975
Günter Reimann
Werk Union
Profilwalzwerke
2. 1. 1975
Bruno Schömann
Werk Westfalenhütte
Stoffwirtschaft
2. 1. 1975
Günter Schillhof
Werk Union
Qualitätskontrolle
2. 1. 1975
Wilhelm Feldmann
Werk Phoenix
Weiterverarbeitung

2. 1. 1975
Hans Lachermund
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

2. 1. 1975
Heinz Wittenberg
Werk Westfalenhütte
Breitbandwalzwerk

2. 1. 1975
Rudolf Knothe
Werk Phoenix
Qualitätskontrolle

2. 1. 1975
Rolf Aschoff
Werk Westfalenhütte
Eisenbahnbetrieb

2. 1. 1975
Werner Bierbrodt
Werk Union
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

2. 1. 1975
Hans Görtz
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

2. 1. 1975
Herbert Kamp
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

2. 1. 1975
Franz Scholz
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

2. 1. 1975
Siegfried Denninghaus
Werk Union
Energiebetriebe

2. 1. 1975
Otto Ruhnke
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

2. 1. 1975
Rudolf Schway
Werk Westfalenhütte
Profilwalzwerke

2. 1. 1975
Helmut Köhler
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

2. 1. 1975
Reinhold Schlüter
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

2. 1. 1975
Willi Dureck
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

2. 1. 1975
Paul Neumann
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

2. 1. 1975
Rudolf Berendes
Werk Phoenix
Weiterverarbeitung

2. 1. 1975
Erwin Schaffenberger
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

2. 1. 1975
Emil Neudert
Werk Phoenix
Weiterverarbeitung

3. 1. 1975
Herbert Freier
Werk Phoenix
Werksicherheit

3. 1. 1975
Josef Gilles
Werk Westfalenhütte
Werksicherheit

3. 1. 1975
Franz Hegemann
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

3. 1. 1975
Karl Schleenkamp
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

3. 1. 1975
Horst Schmitz
Werk Phoenix
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

4. 1. 1975
Karl-Heinz Trykowski
Werk Westfalenhütte
Wärmetechnischer Betrieb

4. 1. 1975
Friedhelm Niebert
Werk Union
Baubetriebe

4. 1. 1975
Heinrich Ernst
Werk Phoenix
Arbeitseinsatz

5. 1. 1975
Herbert Pechmann
Werk Phoenix
Maschinenbetriebe

5. 1. 1975
Doris Weinrich
Werk Westfalenhütte
Forschung und
Qualitätskontrolle

5. 1. 1975
Max Preuß
Werk Westfalenhütte
Baubetriebe

5. 1. 1975
Willi Rüping
Werk Westfalenhütte
Profilwalzwerke

5. 1. 1975
August Dähn
Werk Union
Walzendreherei

5. 1. 1975
Valentin Barilski
Werk Westfalenhütte
Siemens-Martin-Stahlwerk

6. 1. 1975
Willi Bruns
Werk Westfalenhütte
Betriebsrat

6. 1. 1975
Paul Meya
Werk Westfalenhütte
Maschinenbetriebe

6. 1. 1975
Hugo Hillebrand
Werk Westfalenhütte
Drahtverfeinerung

6. 1. 1975
Kurt Wick
Werk Phoenix
Fahrbetrieb

6. 1. 1975
Lorenz Leutnant
Werk Union
Baubetriebe

7. 1. 1975
Günter Kind
Werk Westfalenhütte
Stahlwerke
7. 1. 1975
Karl-Heinz Daubert
Werk Phoenix
Oxygenstahlwerk

7. 1. 1975
Walter Beck
Werk Westfalenhütte
Lagerwirtschaft

7. 1. 1975
Günter Calovini
Werk Westfalenhütte
Profilwalzwerke

9. 1. 1975
Hans Thubeauville
Werk Union
Rechnungswesen

9. 1. 1975
Herbert Goldmann
Werk Phoenix
Baubetriebe

9. 1. 1975
Kurt Lietzau
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

9. 1. 1975
Günter Reiß
Werk Union
Profilwalzwerke

9. 1. 1975
Kurt Kempe
Werk Westfalenhütte
Energiebetriebe

9. 1. 1975
Rudolf Heidemann
Werk Union
Qualitätskontrolle

9. 1. 1975
Ferdinand Krönigebbes
Werk Westfalenhütte
Eisenbahnbetrieb

9. 1. 1975
Gerd Boine
Werk Union
Profilwalzwerke

9. 1. 1975
Josef Ratay
Werk Phoenix
Walzwerke Ph

9. 1. 1975
Bernhard Lojak
Werk Westfalenhütte
Profilwalzwerke

9. 1. 1975
Robert Chroncz
Werk Westfalenhütte
Eisenbahnbetrieb

9. 1. 1975
Kurt Klammer
Werk Westfalenhütte
Siemens-Martin-Stahlwerk

10. 1. 1975
Emil Finner
Werk Westfalenhütte
Energiebetriebe

10. 1. 1975
Erich Czwalinna
Werk Westfalenhütte
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

10. 1. 1975
Heinrich Heitmann
Werk Westfalenhütte
Mechanische
Erhaltungsbetriebe

11. 1. 1975
Horst Bracht
Werk Westfalenhütte
Stahlwerke

11. 1. 1975
Ruprecht Köhler
Werk Westfalenhütte
Forschung und
Qualitätskontrolle

11. 1. 1975
Heinz Pohl
Werk Westfalenhütte
Stahlwerke

11. 1. 1975
Günter West
Werk Westfalenhütte
Technische Stabstellen

11. 1. 1975
Bonifatius Zucht
Werk Westfalenhütte
Stahlwerke

11. 1. 1975
Günter Brune
Werk Phoenix
Hochofenbetrieb

11. 1. 1975
Kilian Weid
Werk Union
Siemens-Martin-Stahlwerk

11. 1. 1975
Hans Wernhardt
Werk Westfalenhütte
Arbeitseinsatz

11. 1. 1975
Herbert Meißner
Werk Westfalenhütte
Eisenbahnbetrieb

11. 1. 1975
Heinz Frühwacht
Werk Westfalenhütte
Energiebetriebe

11. 1. 1975
Herbert Bade
Werk Westfalenhütte
Qualitätskontrolle

12. 1. 1975
Günter Lunk
Werk Phoenix
Technische Stabstellen

12. 1. 1975
Walter Reichert
Werk Westfalenhütte
Rechnungswesen

12. 1. 1975 Fritz Wäscher Werk Westfalenhütte Betriebsrat	16. 1. 1975 Aloys Grote Werk Westfalenhütte Technische Sozialbetriebe	18. 1. 1975 Theodor Röbbcke Werk Phoenix Mechanische Erhaltungsbetriebe	21. 1. 1975 Fred Willdau Werk Westfalenhütte Maschinenbetriebe	25. 1. 1975 Günter Blume Werk Westfalenhütte Eisenbahnbetrieb	Hoesch Siegerlandwerke AG 2. 1. 1975 Walter Speith Werk Wuppertal Technische Betriebswirtschaft
13. 1. 1975 Günter Broziat Werk Westfalenhütte Technische Stabstellen	16. 1. 1975 Bruno Plicht Werk Union Eisenbahnbetrieb	18. 1. 1975 Karl-Heinz Walhorst Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	21. 1. 1975 Walter Rudat Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	26. 1. 1975 Willi Wessollek Werk Westfalenhütte Forschung und Qualitätskontrolle	9. 1. 1975 Klemens Brenner Werk Wissen Kaltwalzwerk
13. 1. 1975 Siegfried Kotala Werk Union Verkehrsbetriebe	16. 1. 1975 Gerhard Weber Werk Phoenix Hochofenbetrieb	18. 1. 1975 Karl-Heinz Kauschke Werk Phoenix Baubetriebe	21. 1. 1975 Emil Prebeg Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	26. 1. 1975 Heinz Ladage Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	9. 1. 1975 Bruno Remberg Werk Attendorf Stahlbau
13. 1. 1975 Hans von Milkowski Werk Westfalenhütte Bauhof/Wohnungswirtschaft	16. 1. 1975 Horst Nemsch Werk Westfalenhütte Drahtverfeinerung	19. 1. 1975 Albert Tietz Werk Westfalenhütte Arbeitseinsatz	23. 1. 1975 Friedrich Maiweg Werk Westfalenhütte Maschinenbetriebe	26. 1. 1975 Klemens Holscher Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	20. 1. 1975 Josef Reuber Werk Wissen Sortierhaus
13. 1. 1975 Kurt Schreiber Werk Phoenix Walzwerke Ph	16. 1. 1975 Werner Biene Werk Phoenix Mechanische Erhaltungsbetriebe	19. 1. 1975 Artur Kligge Werk Phoenix Qualitätskontrolle	23. 1. 1975 Rolf Pickert Werk Westfalenhütte Kaltwalzwerke	27. 1. 1975 Ernest Fantin Werk Westfalenhütte Technische Stabstellen	Hoesch Werke Hohen- limburg-Schwerte AG 3. 1. 1975 Helmut Krenkel Zentralwerkstätten Schwerte
13. 1. 1975 Gustav Schön Werk Phoenix Hochofenbetrieb	16. 1. 1975 Bernhard Przibilla Werk Phoenix Hochofenbetrieb	19. 1. 1975 Alfred Tschech Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	23. 1. 1975 Willi Biethan Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	27. 1. 1975 Helmut Kurowski Werk Westfalenhütte Forschung und Qualitätskontrolle	9. 1. 1975 Ewald Köster Profilwerk Anröchte Adjustage
13. 1. 1975 Theodor Wichelmann Werk Phoenix Baubetriebe	16. 1. 1975 Günter Missal Werk Westfalenhütte Produktionslenkung	19. 1. 1975 Helmut Sember Werk Westfalenhütte Verkehrsbetriebe	23. 1. 1975 Heinrich Schmitz Werk Westfalenhütte Breitbandwalzwerk	27. 1. 1975 Günter Wulf Werk Phoenix Mechanische Erhaltungsbetriebe	Hoesch Rothe Erde- Schmiedag AG 1. 1. 1975 Karl-Heinz Bredow Werk Dortmund Lohnbüro
13. 1. 1975 Karl Pütz Werk Westfalenhütte Verkauf	16. 1. 1975 Thaddäus Rosenau Werk Westfalenhütte Lagerwirtschaft	19. 1. 1975 Otto Kunze Werk Phoenix Energiebetriebe	23. 1. 1975 Horst Böhneke Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	27. 1. 1975 Helmuth Splitt Werk Westfalenhütte Eisenbahnbetrieb	2. 1. 1975 Friedrich Zündorf Werk Werdohl Arbeitsvorbereitung
13. 1. 1975 Fredi Lachermund Werk Union Fahrbetrieb	16. 1. 1975 Franz Endermann Werk Westfalenhütte Qualitätskontrolle	19. 1. 1975 Karl Schmidt Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	23. 1. 1975 Wilhelm Vogel Werk Phoenix Weiterverarbeitung	27. 1. 1975 Georg Körner Werk Westfalenhütte Eisenbahnbetrieb	13. 1. 1975 Christian Sauerbier Werk Eckesey Gesenkmacherei
13. 1. 1975 Friedhelm Müller Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	16. 1. 1975 Bruno Meller Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	19. 1. 1975 Wilhelm Bogdanski Werk Union Siemens-Martin-Stahlwerke	23. 1. 1975 Erwin Slidak Werk Westfalenhütte Elektrostahlwerk	28. 1. 1975 Helmut Kehl Werk Phoenix Mechanische Erhaltungsbetriebe	23. 1. 1975 Werner Bläser Werk Gevelsberg Erhaltung
13. 1. 1975 Wilhelm Ferber Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	17. 1. 1975 Hildegard Götte Werk Westfalenhütte Forschung und Qualitätskontrolle	19. 1. 1975 Johann Borchert Werk Westfalenhütte Siemens-Martin-Stahlwerke	23. 1. 1975 Hans-Dieter Wadewitz Werk Westfalenhütte Eisenbahnbetrieb	28. 1. 1975 Heinz Sünderwald Werk Phoenix Walzwerk Ph	Hoesch Maschinen- fabrik Deutschland AG 1. 1. 1975 Hans Krontal Versand
13. 1. 1975 Günter Buchart Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	17. 1. 1975 Rudolf Leonhardt Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	20. 1. 1975 Werner Ross Werk Westfalenhütte Statistik	23. 1. 1975 Manfred Kramer Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	30. 1. 1975 Herbert Paprotzki Werk Phoenix Mechanische Erhaltungsbetriebe	2. 1. 1975 Wilhelm Weckmüller Gießerei
13. 1. 1975 Andreas Scheller Werk Westfalenhütte Siemens-Martin-Stahlwerk	17. 1. 1975 Albert König Werk Phoenix Hochofenbetrieb	20. 1. 1975 Willi Scheepers Werk Phoenix Forschung und Qualitätskontrolle	23. 1. 1975 Otto Goldin Werk Westfalenhütte Energiebetriebe	30. 1. 1975 Horst Massel Werk Westfalenhütte Produktionslenkung	Dittmann & Neuhaus AG 2. 1. 1975 Kurt Neumann Blattfedern Verfertigung
13. 1. 1975 Paul Bottke Werk Westfalenhütte Werksicherheit	17. 1. 1975 Hans Obert Werk Phoenix Walzwerke Ph	20. 1. 1975 Paul Hötzel Werk Phoenix Oxygenstahlwerk	24. 1. 1975 Wilhelm Arens Werk Westfalenhütte Block- und Profilwalzwerke	30. 1. 1975 Hans Spindel Werk Westfalenhütte Fahrbetrieb	18. 1. 1975 Werner Gründig Blattfedern Montage
14. 1. 1975 Günter Lamers Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	17. 1. 1975 Wilhelm Diehl Werk Union Werksicherheit	20. 1. 1975 Günter Keller Werk Phoenix Walzwerk Ph	24. 1. 1975 Willi Augustin Werk Westfalenhütte Stahlwerke	31. 1. 1975 Wilhelm Wiemers Werk Westfalenhütte Forschung und Qualitätskontrolle	Hoesch Handel AG 4. 1. 1975 Gerhard Borrmann Niederlassung Dortmund Verkauf 7
14. 1. 1975 Karl Euler Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	17. 1. 1975 Gerhard Breitkopf Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	20. 1. 1975 Helmut Borrmann Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	24. 1. 1975 Horst Wilhelm Werk Westfalenhütte Hochofenwerk	31. 1. 1975 Ewald Westhoff Werk Phoenix Hochofenbetrieb	18. 1. 1975 Wolfgang Oettmeier Niederlassung Dortmund Eisenlager
16. 1. 1975 Johannes Dyker Werk Westfalenhütte Block- und Profilwalzwerke	17. 1. 1975 Hermann Plock Werk Union Eisenbahnbetrieb	20. 1. 1975 Gregor Hempler Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	24. 1. 1975 Edmund Sowinski Werk Phoenix Mechan. Erhaltungsbetriebe	31. 1. 1975 Gustav Jablonski Werk Union Profilwalzwerke	27. 1. 1975 Helmut Malasch Zentrale Dortmund Finanz- und Rechnungswesen
16. 1. 1975 Hugo Gillmann Werk Union Allgemeine Verwaltung	18. 1. 1975 Fritz Meise Werk Phoenix Oxygenstahlwerk	20. 1. 1975 Josef Sokolowski Werk Westfalenhütte Siemens-Martin-Stahlwerke	24. 1. 1975 Artur Flasche Werk Westfalenhütte Mechan. Erhaltungsbetriebe	31. 1. 1975 Karl Opitz Werk Westfalenhütte Arbeitseinsatz	Mathematischer Beratungs- und Programmierungsdienst GmbH 17. 11. 1974 Wolfgang Holland
16. 1. 1975 Helmut Jauss Werk Phoenix Stahlwerke	18. 1. 1975 Gerhard Schulz Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke	20. 1. 1975 Wilhelm Michalski Werk Westfalenhütte Mechanische Erhaltungsbetriebe	24. 1. 1975 Wilhelm Anders Werk Phoenix Baubetriebe	31. 1. 1975 Richard Uenten Werk Westfalenhütte Siemens-Martin-Stahlwerk	
16. 1. 1975 Walter Schmidt Werk Westfalenhütte Block- und Profilwalzwerke	18. 1. 1975 Wilhelm Assmann Werk Union Siemens-Martin-Stahlwerk	20. 1. 1975 Karl Naujokat Werk Union Werksicherheit	24. 1. 1975 Günter Müller Werk Westfalenhütte Reserveteilwirtschaft	31. 1. 1975 Helmut Lamers Werk Westfalenhütte Kaltwalzwerk	
16. 1. 1975 Günter Dietrich Werk Phoenix Stahlgießerei	18. 1. 1975 Otto Dunker Werk Phoenix Hochofenbetrieb	20. 1. 1975 Johann Podemski Werk Union Eisenbahnbetrieb	24. 1. 1975 Rudolf Bergner Werk Westfalenhütte Werksicherheit	31. 1. 1975 Josef Schäfer Werk Union Allgemeine Verwaltung	
16. 1. 1975 Rudolf Gust Werk Westfalenhütte Breitbandwalzwerk	18. 1. 1975 Horst Funk Werk Westfalenhütte- Qualitätskontrolle	21. 1. 1975 Walter Hilbk Werk Westfalenhütte Stahlwerke	25. 1. 1975 Kurt Schneider Werk Westfalenhütte Kaltwalzwerk	31. 1. 1975 Günter Wojtkowiak Werk Westfalenhütte Siemens-Martin-Stahlwerk	
16. 1. 1975 Otto Wahle Werk Phoenix Mechanische Erhaltungsbetriebe	18. 1. 1975 Franz Neuss Werk Westfalenhütte Werksicherheit	21. 1. 1975 Julius Mehs Werk Westfalenhütte Maschinenbetriebe	25. 1. 1975 Heinz Bäcker Werk Westfalenhütte Mechan. Erhaltungsbetriebe		
16. 1. 1975 Karl Grabowski Werk Phoenix Hochofenbetrieb	18. 1. 1975 Wilhelm Matzanke Werk Westfalenhütte Profilwalzwerke				

DIE GESELLSCHAFTEN DER HOESCH WERKE AG

INLAND

Hütten- und Walzwerke

Hoesch Hüttenwerke AG Dortmund

Hoesch Siegerlandwerke AG Siegen

TriererWalzwerk,Zweigniederlassung derHoesch Siegerlandwerke AG Wuppertal und Trier

Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG Hohenlimburg

Döhner AG Letmathe

Weiterverarbeitung

Hoesch Röhrenwerke AG Hamm

Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG Dortmund

Schwinn AG Homburg/Saar

Hoesch Maschinenfabrik Deutschland AG Dortmund

Dittmann & Neuhaus AG Herbede/Ruhr

Blefa AG Kreuztal, Kr. Siegen

Hoesch Packband GmbH Schwelm

Handel und Export

Hoesch Handel AG Dortmund

Dortmunder Eisenhandel GmbH Dortmund

Schulte & Schemmann Hamburg

Titan Verpackungssysteme GmbH Schwelm

Angenendt Verpackungssysteme GmbH Achern

Schrottverwertung Celler GmbH Dortmund

Hoesch Brennstoffhandel GmbH Essen

Sonstige Beteiligungsgesellschaften

O & K Orenstein & Koppel AG Berlin/Dortmund

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke AG Dornap



Eine Zeitschrift für die Mitarbeiter der Hoesch Werke Aktiengesellschaft. Herausgeber: Hoesch Werke Aktiengesellschaft Dortmund ● Verantwortlich für WERK UND WIR

Hoesch Werke Aktiengesellschaft: Walter Hölkeskamp ● Verantwortlicher Redakteur: Erhard Jahn. Redaktion: Annemarie Stenderhoff ● Grafische Gestaltung: Jutta von Wolff ● Anschrift der Redaktion: Dortmund, Bornstraße 166, Telefon 84 41, Fernschreiber 0822294/0822123 ● Druck: W. Girardet, Essen ● Verantwortlich für WERK UND WIR, Ausgabe HÜTTENWERKE, Seiten 177-192, Dr. Günter Sieber ● Redaktion: Dipl.-Kfm. Josef Lüftner (verantwortlich) und Alex Forster ● Anschrift der Redaktion: Dortmund, Eberhardstraße 12, Telefon 8441, Fernschreiber 0822123/0822294 ● Druck: Westfalendruck Dortmund ● WERK UND WIR erscheint monatlich und wird kostenlos an alle Belegschaftsmitglieder abgegeben.

Dolomitwerke GmbH Wülfrath

Vereinigte Drahtseilwerke GmbH Dortmund

Gesellschaft für Metall Praecis-Formung mbH Westhofen

Hydropneumatik Federungselemente GmbH München

VACMETAL Gesellschaft für Vakuum-Metallurgie mbH Dortmund

Hoesch Liegenschaften GmbH Dortmund

Hoesch Wohnungsgesellschaft mbH Dortmund

Industriewerte Versicherungskontor GmbH Dortmund

Mathematischer Beratungs- und Programmierungsdienst GmbH Dortmund

AUSLAND

Weiterverarbeitung

Schwinn Sàrl Hénin-Beaumont (Pas de Calais/Frankreich)

Hoesch Argentina SAlYC Buenos Aires (Argentinien)

Hoesch Scripelliti SA Indústria de Molas São Paulo (Brasilien)

Forjaria São Bernardo SA São Bernardo do Campo (Brasilien)

Suspensiones Automotrices SA Tlalnepantla (Mexiko)

Lesjöfors AB

Lesjöfors (Schweden)

Rotek Incorporated Ravenna (Ohio, USA)

Handel

Hoesch America Inc. Atlanta (Georgia, USA)

Hoesch Belgique SA Hoesch België NV Brüssel (Belgien)

Hoesch France Sàrl Paris (Frankreich)

Hoesch Handelsges. mbH Wien (Österreich)

Hoesch Italiana SpA Milano (Italien)

Hoesch Limited Morden (Surrey/Großbritannien)

Hoesch Nederland NV Den Haag (Niederlande)

Hoesch SA Madrid (Spanien)

Hoesch Zürich AG Zürich (Schweiz)

Nippon Roballo Comp. Ltd. Tokyo (Japan)

Roballo Engineering Company Ltd. London (Großbritannien)

Roballo France Sàrl Neuilly-sur-Seine (Frankreich)

Rothe Erde Italiana SpA Milano (Italien)

Rothe Erde-Schmiedag Ges. m. b. H. Wien (Österreich)

Titel- und Rückseite: Erich Kreuzner, Dortmund. Schwarzweißaufnahmen: Emil Ahring, Helmut Hering, Lotte Hertling, Hans-Joachim Jahnke, Manfred Kampmann, Erich Kreuzner, Erhard Pankau, Robert Sack, Günter Steining, Anni Wölk, Gustav Adolf Wüstenfeld, alle Dortmund; Photo-Dix, München; Weihrauch, Letmathe; Heer, Tauberbischofsheim; und Werks- und Privatfotos. Zeichnungen Karl-Heinz Jahn, Dortmund.

FOTO WETT BEWERB

Kirmes, Jahrmarkt und Zirkus

- 1 Hans Danneberg
Hoesch Hüttenwerke AG
- 2 Karl Lauber
Hoesch Hüttenwerke AG
- 3 Paul Breuer
Hoesch Hüttenwerke AG
- 4 Heinrich Pahlke
Hoesch Hüttenwerke AG
- 5 Alfred Süß
Hoesch Hüttenwerke AG
- 6 Anton Reder
Hoesch Hüttenwerke AG

Für den Fotowettbewerb können unsere Belegschaftsmitglieder und Pensionäre bis zum 3. Januar Fotos zu dem Thema „Tiere“ und bis zum 3. Februar Fotos zu dem Thema „Strukturen“ einreichen.

WERK UND WIR Fotowettbewerb '74

Januar	Gruppen
Februar	Die schnelle Kamera
März	Kinder unbeobachtet
April	Wintervergnügen
Mai	Glanz liegt über vielem
Juni	Als der Frühling kam
Juli	Altsein heute
August	Große und kleine Tiere
September	Kinder unbeobachtet
Oktober	Sachaufnahmen
November	So erholen wir uns
Dezember	■ Kirmes, Jahrmarkt und Zirkus

Für jedes veröffentlichte Bild erhält der Einsender eine Prämie von dreißig Mark. Die eingereichten Bilder sollen – um eine gute Wiedergabe im Druck zu ermöglichen – möglichst nicht zu klein und auf weißem Hochglanzpapier vergrößert sein. Bitte vergessen Sie nicht, auf jedem Bild Ihren Namen, Ihre Anschrift und das Werk, in dem Sie beschäftigt sind, anzugeben. Unsere Anschrift lautet: Fotowettbewerb WERK UND WIR, Hoesch Werke AG, 46 Dortmund, Eberhardstraße 12.





WERK UND WIR HOESCH HÜTTENWERKE AG

JAHRGANG 1974

INHALTSVERZEICHNIS

Heft 1/1974

Josef Fischer: „Wir sind herausgefordert“	2
Betriebsrätevollkonferenz 1973:	4
Albert Pfeiffer gibt Rechenschaft	4
Josef Fischer über ESTEL 1973	6
Walter Hölkeskamp zur Entwicklung des Personal- und Sozialbereiches	7
WERK UND WIR-Interview mit Walter Hölkeskamp über „Personalplanung“	8
Geistesgegenwart rettet Kollegen	10
Zusammenkunft der Schwerbeschädigten-Vertrauensmänner	11
Klekawka-Bild für Bundeskanzler	11
Hochofen V ist auf der Reise	12
Der kluge Mann schlägt vor	14
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (8): Ein unruhiges Haus	15
Die Gesenkschmiede Eckesey der Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG	18
Ausblick auf den Hoesch-Messekalender 1974 und Rückblick auf den Hoesch-Messekalender 1973	21
Der Nikolaus bei Woldenmey-Kindern	24
Unsere Jubilare	25
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	26
Der Fotowettbewerb	27

Hüttenwerke

Hüttenkieber	1
Die neue Organisation der Hüttenwerke	2
Produktentwicklung und -kontrolle	4
Brandgefahren im Hüttenbereich	7
Arbeitsschutz – Humanisierung des Arbeitslebens – Lebensqualität	8
Energie-Grundlage der Produktion	10
Alle Jahre wieder	12
Der kluge Mann	13
Stopp den Unfall	14
Aufgespießtes	15
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	16

Heft 2/1974

Neues von der Hütte: Ein Gespräch mit Dr. Schmithals	30
Ternal für rostleidende Autos	32
Für eine lebenswerte, liebenswerte Umwelt	34
ESTEL-Beschluß über 500-Millionen-DM-Investitionen	35
Vortrag von Dr. Karlheinz Bund über Energiefragen	36
Albert Pfeiffer zum 60. Geburtstag	38
Vom Lehrling zum Dr.-Ing.	38
Über Sicherheit kann nicht genug gesprochen werden	40
Der kluge Mann schlägt vor	42
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (9): Ein Vivat Hoch den ersten 50 000!	43
Reichhaltige Essenauswahl in der Kantine Hagen-Eckesey	46
Vor 50 Jahren: Hoogovens erster Hochofen	47

Dr. Günter Flohr im Vorstand der Hoesch Werke

Hohenlimburg-Schwerte AG	48
Hans-Georg Simon immer am Ball	48
Über 70 000 in der Hobbyausstellung in Moskau und Riga	50
50 Fotolehrbücher waren und sind zu gewinnen	50
Das Unscheinbare in Schatten und Licht	51
Neue Maßeinheiten	52
Unsere Jubilare	52
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	54
Der Fotowettbewerb	55

Hüttenwerke

Hüttenkieber	17
Fahrbetrieb – zuständig für den gleislosen Werksverkehr	18
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	20
Werksfeuerwehr – nicht nur für Brand und Katastrophen	22
Inzell, ein Erfolg	24
Sicherheit im Verkehrsbereich (Richtiges Verhalten in den Gleisbereichen der Werksbahn)	26
Der kluge Mann	29
Helau und alaaf – Egon Moog	30
Streß erhöht Cholesterinspiegel	30
Aufgespießtes	31
In Dortmund beheimatet	32

Heft 3/1974

Platal für den größten Blumenmarkt der Welt	58
Konferenz der Betriebsräte – Weiterverarbeitung	61
Josef Brandl 25 Jahre bei Hoesch	62
Hoesch- und Hoogovens-Arbeitnehmervertreter tagen in IJmuiden	62
Neue Tarife bei Eisen und Stahl und bei der Metallverarbeitung	63
Neue Wohnungen für unsere Mitarbeiter	64
Eva-Maria Lenz – eine Frau im Betriebsrat	66
Höchstlegierte Stähle auf der Mittelbandstraße Hohenlimburg	68
Der kluge Mann schlägt vor	70
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (10): Narrenparade	71
Hoesch-Hoogovens-Team macht Löhne in Liberia	74
Walzstahlkontor Westfalen existiert nicht mehr	76
Ausschuß für Berufsbildung gegründet	76
36. Hoogovens-Schachturnier	77
Leistungsverbesserungen der gesetzlichen Krankenkassen	78
Information über isowand	79
Unsere Jubilare	80
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	82
Der Fotowettbewerb	83

Hüttenwerke

Hüttenkieber	33
Vorstandsbereich „Controller-Stahl“	34
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	35
Hoesch-Umweltschutz	36
Lehrabschlußfeier	39
Neue Erzverladebrücke 1000 t/h	40
Automatische Brandmeldeanlagen	42
Stopp den Unfall	45
Der kluge Mann	46
Aufgespießtes	47
In Dortmund beheimatet	48

Interview mit Walter Hölkeskamp:

Rahmen-Auswahlrichtlinien verabschiedet	86
Automation an der neuen Kaltbandstraße	88
Mehr Information für Betriebsräte (Betriebsräte-Arbeitstagungen)	92
HOESCH BAU-KOOPERATION – eine neue Konzeption	
der Hoesch Siegerlandwerke	94
Keine neue Verflechtung von Werks- und Wohngebieten	96
Eisen und Stahl spricht über Umweltschutz in Tokio	97
Der kluge Mann schlägt vor	98
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (11):	
Es liegt was in der Luft	99
Reform der Ruhrfestspiele – Programm der Ruhrfestspiele 74	102
Werden die Ausländer bei Krisen nach Hause geschickt?	104
Machen wir die Ausländer zu Sündenböcken	
unserer Arbeitswelt?	105
Wohnungen für unsere ausländischen Mitarbeiter	106
Jugendvertreter im Betrieb besser geschützt	107
Landesverband der Betriebskrankenkassen tagte bei Hoesch	108
Hoesch-Hobby-Ausstellung reist nach Rumänien	108
Unsere Jubilare	109
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	110
Der Fotowettbewerb	111

Hüttenwerke

Hüttenkieber	49
Stahlsplundwände im Hafenbau	50
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	54
Automatische Feuerlöscheinrichtungen	56
Ausländersprechtag	57
Kühlbetterweiterung Halbzeugstraße Werk Union	58
Stopp den Unfall	59
Der kluge Mann	60
Sommerreisen mit unserer Belegschaftsbetreuung	61
Jagdaufseher in Dortmunds Fluren	62
Aufgespießtes	63
In Dortmund beheimatet	64

Heft 5/1974

Der Mensch im Werk	114
75 000 Mitarbeiter bei ESTEL	115
Aufbau und Entwicklung der Hoesch-Belegschaft	116
Menschengerechte Arbeitsgestaltung	119
Arbeitsschutz	119
Berufsbildung	120
Vorschlagswesen	124
Soziale Einrichtungen	124
Gesundheitswesen	125
Werkwohnungen	126
WERK UND WIR	126
Im Mai 1974 wird das Grundgesetz 25 Jahre alt	127
ESTEL im 4. Quartal 1973	130
Eine halbe Milliarde für neue Investitionen	131
Richtfest für Hoesch-Berufsbildungszentrum	131
Arbeitswissenschaftlicher Arbeitskreis gegründet	132
Ältestenrat besucht Hoesch	134
Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Dortmund	135
Neues Gesetz fordert in den Betrieben	
Fachkräfte für Arbeitssicherheit	136
Hütte am Meer – in Dortmund	136
Unsere Jubilare	137
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	138
Der Fotowettbewerb	139

Hüttenwerke

Hüttenkieber	65
Die Belegschaft wird unterrichtet	66
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	68
Baufortschritt Sinterband 4 Westfalenhütte	70
Das Schwerbehindertengesetz	72
25 Jahre DGB – Menschlichkeit und sozialer Fortschritt	73
Der kluge Mann	74
Der Mann, der Sherlock Holmes schuf: Conan Doyle	75
Nutzen und Wunderwelt der Bienen	76
Stopp den Unfall	78

Aufgespießtes	79
In Dortmund beheimatet	80

Heft 6/1974

1973 befriedigende Ergebnisse für ESTEL	142
Josef Fischer: Rückblick auf 1973 – Ausblick auf 1974	144
Konzernbilanz	146
Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	147
Ergebnisse	148
Finanzierung	149
Unternehmenspolitik	149
Hoesch-Hoogovens: Fünf Jahre in Zahlen	150
Koordinationsgruppe Stahl	152
Koordinationsgruppe Stahlverarbeitung	155
Koordinationsgruppe Handel	159
Koordinationsgruppe Diversifikation	160
Umweltbilanz bei Hoesch	162
ESTEL im 1. Quartal 1974	164
Unsere Jubilare	165
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	166
Der Fotowettbewerb	167

Hüttenwerke

Hüttenkieber	81
Bürgerausschüsse im Blasstahlwerk Phoenix	82
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	84
Gewerkschafter aus Zaire besuchen die Hüttenwerke	85
Brammen – sauber und fehlerfrei durch Schleifen	86
Der bauliche Brandschutz	88
In Zukunft nur noch beheizt	90
Fernseher für Paul Mlotek	92
Der kluge Mann	93
Stopp den Unfall	94
Aufgespießtes	95
In Dortmund beheimatet	96

Heft 7/1974

11. Juni 1974: Hauptversammlung der Hoesch AG	170
Veränderungen in den Aufsichtsräten der ESTEL NV und der Hoesch AG	174
Dank an Dr. Herbert Martini, Hans L. Ewaldsen, Aufsichtsratsmitglied der Hoesch AG, Hans-Herbert Munte, Aufsichtsratsmitglied der ESTEL NV, Dr. Frans Willem Rutten, Aufsichtsratsmitglied der ESTEL NV, Günter Stephan, Aufsichtsratsmitglied der ESTEL NV	
Die Hauptgewinner der Lotterie des Hoesch-Vorschlagswesens	176
Regierungspräsident besuchte Hoesch	178
Sechs Hoesch-Mitarbeiter bauen Klangobjekt für die Ruhrfestspiele	178
Rohre und Profile werden in Hohenlimburg mit Kunststoff ummantelt	180
Tagung des Gemeinschaftlichen Ausschusses	182
Heinz Hofmann im Vorstand der Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG	182
Staatssekretär bei Rothe Erde-Schmiedag	182
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (12): Die Gauner geben sich die Ehre	183
Wegweiser durch die Abteilung Umwelttechnik	186
Hoesch-Hobby-Ausstellung reiste von Rußland über Rumänien in die Niederlande	188
Erfolgreiche Tennisspieler	188
H.-J. Kopineck, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für zerstörungsfreie Prüfverfahren	189
Neue Ärzte im Hüttenhospital	189
Zaires Leoparden und Mayama Mbombi	190
Mehr Schutz für Schwerbeschädigte	191
Unsere Jubilare	193
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	194
Der Fotowettbewerb	195

Hüttenwerke

Hüttenkieber	97
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	98
Arbeit muß gelenkt werden	99
Brandverhütung und -bekämpfung – Die Pflichten der Belegschaft	100

Neue Waschkaue im Werk Union – hygienisch und modern	102
Die Westfalenhütte	104
Forellenzüchten – Hobby kein Geschäft	106
Information von Führungskräften	107
Besucher der Hüttenwerke	108
Zweite Stranggußanlage für die Hüttenwerke	108
Der kluge Mann	109
Stopp den Unfall	110
Aufgespießtes	111
In Dortmund beheimatet	112

Heft 8/1974

Wolfgang Tripp zu aktuellen Fragen der Berufsausbildung	198
Im Zeichen von Hoesch ESTEL – jeder Schuß ein Treffer	200
Besuch Bonner Bundesbeamter	200
Unternehmensspiel: Bronze für Hoesch	201
Heinrich Krause – Vorsitzender im Arbeitgeberverband	202
Paul Janßen zum 65. Geburtstag	202
Informationen der Sterbekasse	202
Sphäroguß – ein Werkstoff mit Zukunft	202
Aktionäre fragen – der Vorstand antwortet	204
450-Tonnen-Gießkran von MFD für Hoogovens	206
Frischer Wind im Gelvesberger Chor	208
Neun gegen einen	209
Der kluge Mann schlägt vor	210
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (13): Theaterherrlichkeit	211
50 Jahre Hoesch Kaltprofile	214
Die neue Polieranlage im Werk Trier	216
Jeder Motorsportfan kennt Gerhard Lottmann	218
Ein Bilderbogen von unserer Hobbyausstellung bei Hoogovens	220
Unsere Jubilare	221
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	222
Der Fotowettbewerb	223

Hüttenwerke

Hüttenkieber	113
Unter einer Leitung – Verkauf Stahlguß und Weiterverarbeitung	114
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	116
Unterweisen will gelernt sein	118
Neue Großlokomotiven	119
ESTEL-Aufsichtsrat	119
Hochofenwerk Phoenix	120
Eine Brücke nach draußen	122
Aus der Werksbücherei	122
Neuer Speisesaal	123
Übergewicht schadet	124
Der kluge Mann	126
Aufgespießtes	127
In Dortmund beheimatet	128

Heft 9/1974

Helmut Latta zu aktuellen Fragen der Personalpolitik	226
ESTEL im 2. Quartal 1974	228
Hobby-Ausstellung in Dortmund eröffnet	228
Die „Integrierte Fassade“ und ihre vielen Möglichkeiten	230
Schlacken bringen Geld	233
Das Geschäftsjahr 1973 unserer BKK	236
Der kluge Mann schlägt vor	238
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (14): Der tolle Bomberg und das gute Ende des Professors Landois	239
Gisela Lins schwingt die Kugel	242
Herr und Frau Hoetjes wollten Hoesch sehen	243
Die Kriminalpolizei warnt unsere Gastarbeiter	244
Die Erzaufbereitung von Hoogovens	246
Arbeitstagungen für Führungskräfte	247
Niederländische und deutsche Eisenbahner bauen	
ESTEL Brammen- und Coil-Expreß	248
Unsere Jubilare	249
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	250
Der Fotowettbewerb	251

Hüttenwerke

Hüttenkieber	129
Elektrostahl hat Zukunft	130
Warmwasser-Freibad Stockheide	135
Hermannshütte-Phoenix	136
Nachwuchs für die Hüttenwerke	138
Jugendvertretungen	139

Boxen bestimmte sein Leben	140
Der kluge Mann	141
Stopp den Unfall	142
Aufgespießtes	143
In Dortmund beheimatet	144

Heft 10/1974

Bundespräsident besucht Hoesch	254
Sinterband 4 in Betrieb	256
Jeder achte spielt Fußball bei den Hammer Röhrenwerken	258
1874–1974: Hundert Jahre BKK Hoesch Dortmund	260
11. Gewerkschaftstag der IG Metall	264
Holländische Wirtschaftsjournalisten bei Hoesch	266
WERK UND WIR in der Sowjetunion	266
Der Dortmunder Agent und seine Zeit (15): Ein Museumsdirektor, Mendes Leihbibliothek und der Mann im Havelock	267
75 Jahre Dortmunder Hafen	270
Binnenschifffahrt nach Dortmund muß wieder wettbewerbsfähig werden	271
Bildungschancen auch für Jugendliche ohne Schulabschluß	273
Wilhelmus Bunte gestorben	275
Helmut Buschmann Geschäftsführer der Hoesch Wohnungsgesellschaft mbH	275
Hoesch modernisiert Werkwohnungen	275
Export nach Jugoslawien wächst	275
Hobbies unserer Mitarbeiterinnen: Das grüne Paradies von Marie-Luise Fegel	276
Unsere Jubilare	277
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	278
Der Fotowettbewerb	279

Hüttenwerke

Hüttenkieber	145
Werk und Wir sprach mit Dr.-Ing. Hans-Jürgen Därmann	146
Steuern sparen heute und morgen	148
Kundenberatung muß sein	150
Werk Union	152
Gebäudeverwaltung – was ist das?	154
Betriebsräte-Seminar an der Uni Bochum	156
Tag der offenen Tür	156
Der kluge Mann	157
Stopp den Unfall	158
Aufgespießtes	159
In Dortmund beheimatet	160

Heft 11/1974

Hoesch Spiralrohrwerk – Kanadas jüngstes Superlativ	282
Hoesch Spiralrohrwerk – arbeitet nach neuem Verfahren	284
Gesamtjugendvertretung hat sich konstituiert	288
25 Jahre DGB	289
Bundespräsident informiert sich über Hoesch-Erfahrungen	290
100 Jahre BKK: In den Leistungen stets den gesetzlichen Forderungen voraus	292
Der kluge Mann schlägt vor	294
100 Jahre stahlwirtschaftliche Organisationen	295
Dr. H. J. Därmann 25 Jahre bei Hoesch	296
ESTEL-Strategie im Kreuzverhör	296
Die Planungsgruppe Doerner und das Objekt Spanien	298
Neue ESTEL-Verwaltung in Nimwegen	300
Viele Hoesch-Mitarbeiter im Dienste der DLRG	302
Dortmunder Stadtparkasse stellt Karlchen Richter aus	304
Unsere Jubilare	305
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	306
Der Fotowettbewerb	307

Hüttenwerke

Hüttenkieber	161
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	162
Fachorientierte Gliederung der Maschinenbetriebe	164
Bundesbahnunterführung aus Tiefbau-S-Profilen	169
Ortspresse am neuen Sinterband	170
50 Jahre Büchergilde Gutenberg	171
Feuerwehreneichen in Gold	171
„Sauabstich“ im Werk Phoenix	172
Der kluge Mann	173
Stopp den Unfall	174

Aufgespießtes	175
In Dortmund beheimatet	176

Heft 12/1974

Zum Jahreswechsel	310
Pressekonzferenz in Nimwegen	311
ESTEL im 3. Quartal 1974	311
Hoesch braucht junge Menschen	312
Am liebsten schwere Brocken – Die Weiterverarbeitungsbetriebe des Werkes Phoenix	314
Urlaub vom Ruhestand – Senioren in der Kompanie des guten Willens	316
Hohenlimburg-Schwerter Jubilare und Pensionäre	317
Tagung der ESTEL-Auslandsrepräsentanten	318
Erlebtes Leben – Die Jahresgabe 1975	320
Betrüger und die Sterbekasse	320
Hoesch-Zinkwalzwerk von 1847 wieder in Betrieb	320
P. L. Justman Jacob im Ruhestand	321
E. van Veelen Vorstandsvorsitzender der ESTEL NV Hoesch Hoogovens	321
F. W. Hümme im Ruhestand	321
Eisenhüttenfest 1974	322
Napoleon genehmigte den Bau des ersten Hoesch-Hochofens	323
Heinz Strang Gesamtvertrauensmann der Schwerbehinderten	325
China heute – eine Reise ins Reich der Mitte	326
Sparen mit der Steuerreform	328
Im Tarnzelt mit Kamera und Fernglas	330
Themen für den Fotowettbewerb 1975	331
Unsere Jubilare	332
Die Gesellschaften der Hoesch Werke AG	334
Der Fotowettbewerb	335

Hüttenwerke

Hüttenkicker	177
Die Belegschaft wird unterrichtet	178
50. Hydraulik-Grundlehrgang	180
Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	182
Gratulation für Dr.-Ing. Hans-Jürgen Därmann	184
Arbeitsunterweisung geht weiter	184
Der kluge Mann	185
So wählen die Schwerbehinderten	186
Berufskrankheiten	187
Sterndiktat zu einem Blinden	188
Unsere Bücherecke	189
Stopp den Unfall	190
Aufgespießtes	191
Jahre in, jahraus	192

SACHVERZEICHNIS

Zur Entwicklung des Unternehmens

Josef Fischer: „Wir sind herausgefordert“	2
Betriebsrätevollkonferenz 1973: Albert Pfeiffer gibt Rechenschaft; Josef Fischer über ESTEL 1973; Walter Hölkeskamp zur Entwicklung des Personal- und Sozialbereiches	4
Neues von der Hütte: Ein Gespräch mit Dr. Schmithals	30
ESTEL-Beschluß über 500-Millionen-DM-Investition	35
ESTEL im 4. Quartal 1973	130
Eine halbe Milliarde für neue Investitionen	131
1973 befriedigende Ergebnisse für ESTEL	142
Josef Fischer: Rückblick auf 1973 – Ausblick auf 1974	144
Konzernbilanz	146
Konzern-Gewinn- und Verlustrechnung	147
Ergebnisse	148
Finanzierung	149
Unternehmenspolitik	149
Hoesch-Hoogovens: Fünf Jahre in Zahlen	150
Koordinationsgruppe Stahl	152
Koordinationsgruppe Stahlverarbeitung	155
Koordinationsgruppe Handel	155
Koordinationsgruppe Diversifikation	160
ESTEL im 1. Quartal 1974	164

11. Juni 1974: Hauptversammlung der Hoesch AG	170
Aktionäre fragen – der Vorstand antwortet	204
Helmut Latta zu aktuellen Fragen der Personalpolitik	226
ESTEL im 2. Quartal 1974	228
Export nach Jugoslawien wächst	275
Bundespräsident informiert sich über Hoesch-Erfahrungen	290
Neue ESTEL-Verwaltung in Nimwegen	300
Zum Jahreswechsel	310
Pressekonzferenz in Nimwegen	311
ESTEL im 3. Quartal 1974	311

Vom Werk

Hochofen V auf der Reise	12
Die Gesenkschmiede Eckesey der Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG	18
Neues von der Hütte: Ein Gespräch mit Dr. Schmithals	30
Höchstlegierte Stähle auf der Mittelbandstraße Hohenlimburg	68
Automation an der neuen Kaltbandstraße	88
Rohre und Profile werden in Hohenlimburg mit Kunststoff ummantelt	180
Sphäroguß – ein Werkstoff mit Zukunft	202
50 Jahre Hoesch-Kaltprofile	214
Die neue Polieranlage im Werk Trier	216
Schlacken bringen Geld	233
Sinterband 4 in Betrieb	256
Hoesch-Spiralrohrwerk – arbeitet nach neuem Verfahren	284
Die Planungsgruppe Doerner und das Objekt Spanien	298
Am liebsten schwere Brocken – Die Weiterverarbeitungsbetriebe des Werkes Phoenix	314

Erzeugnisse

Die Gesenkschmiede Eckesey der Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG	18
Ausblick auf den Hoesch-Messekalender 1974 und Rückblick auf den Hoesch-Messekalender 1973	21
Ternal für rostleidende Autos	32
Platal für den größten Blumenmarkt der Welt	58
Höchstlegierte Stähle auf der Mittelbandstraße Hohenlimburg	68
Information über isowand	79
HOESCH-BAU-KOOPERATION – eine neue Konzeption der Hoesch Siegerlandwerke	94
Rohre und Profile werden in Hohenlimburg mit Kunststoff ummantelt	180
Wegweiser durch die Abteilung Umwelttechnik	186
Sphäroguß – ein Werkstoff mit Zukunft	202
450-Tonnen-Gießkran vom MFD für Hoogovens	206
50 Jahre Hoesch-Kaltprofile	214
Die neue Polieranlage im Werk Trier	216
Die „Integrierte Fassade“ und ihre vielen Möglichkeiten	230
Schlacken bringen Geld	233
Hoesch-Spiralrohrwerk – Kanadas jüngster Superlativ	282
Am liebsten schwere Brocken – Die Weiterverarbeitungsbetriebe des Werkes Phoenix	314

Vom Menschen im Werk

Betriebsrätekonferenz 1973: Albert Pfeiffer gibt Rechenschaft; Josef Fischer über ESTEL 1973; Walter Hölkeskamp zur Entwicklung des Personal- und Sozialbereiches	4
WERK UND WIR-Interview mit Walter Hölkeskamp über „Personalplanung“	8
Zusammenkunft der Schwerbeschädigten-Vertrauensmänner	11
Vom Lehrling zum Dr.-Ing.	38
Über Sicherheit kann nicht genug gesprochen werden	40
Reichhaltige Essenauswahl in der Kantine Hagen-Eckesey	46
Hans-Georg Simon immer am Ball	48
Über 70 000 in der Hobbyausstellung in Moskau und Riga	50
Neue Wohnungen für unsere Mitarbeiter	64
Eva-Maria Lenz – eine Frau im Betriebsrat	66
Hoesch-Hoogovens-Team macht Löhne in Liberia	74
Leistungsverbesserungen der gesetzlichen Krankenkassen	78
Interview mit Walter Hölkeskamp: Rahmen-Auswahlrichtlinien verabschiedet	86
Werden die Ausländer bei Krisen nach Hause geschickt?	104
Wohnungen für unsere ausländischen Mitarbeiter	114
75 000 Mitarbeiter bei ESTEL	115

Aufbau und Entwicklung der Hoesch-Belegschaft	116
Menschengerechte Arbeitsgestaltung	119
Arbeitsschutz	119
Berufsbildung	120
Vorschlagswesen	124
Soziale Einrichtungen	124
Gesundheitswesen	125
Werkwohnungen	126
WERK UND WIR	126
Arbeitswissenschaftlicher Arbeitskreis gegründet	132
Die Hauptgewinner der Lotterie des Hoesch-Vorschlagswesens	176
Zaires Leoparden und Mayama Mbombi	190
Wolfgang Tripp zu aktuellen Fragen der Berufsausbildung	198
Unternehmensspiel: Bronze für Hoesch	201
Informationen der Sterbekasse	202
Frischer Wind im Gevelsberger Chor	208
Jeder Motorsportfan kennt Gerhard Lottmann	218
Helmut Latta zu aktuellen Fragen der Personalpolitik	226
Gisela Lins schwingt die Kugel	242
Die Kriminalpolizei warnt unsere Gastarbeiter	244
Jeder achte spielt Fußball bei den Hammer Röhrenwerken	258
1874-1974: Hundert Jahre BKK Hoesch Dortmund	260
Hoesch modernisiert Werkwohnungen	275
Hobbies unserer Mitarbeiterinnen: Das grüne Paradies von Marie-Luise Fegel	276
Gesamtjugendvertretung hat sich konstituiert	288
Die Planungsgruppe Doerner und das Objekt Spanien	298
Neue ESTEL-Verwaltung in Nimwegen	300

Ausbildung und Bildung

Ausschuß für Berufsausbildung gegründet	76
Berufsbildung	120
Richtfest für Hoesch-Berufsbildungszentrum	131
Wolfgang Tripp zu aktuellen Fragen der Berufsbildung	198
Unternehmensspiel: Bronze für Hoesch	201
Arbeitstagungen für Führungskräfte	247
Bildungschancen auch für Jugendliche ohne Schulabschluß	273
ESTEL-Strategie im Kreuzverhör	296
Viele Hoesch-Mitarbeiter im Dienste der DLRG	302
Hoesch braucht junge Menschen	312

Unfallverhütung und Gesundheit

Geistesgegenwart rettet Kollegen	10
Zusammenkunft der Schwerbeschädigten-Vertrauensmänner	11
Über Sicherheit kann nicht genug gesprochen werden	40
Reichhaltige Essenauswahl in der Kantine Hagen-Eckesey	46
Leistungsverbesserungen der gesetzlichen Krankenkassen	78
Eisen und Stahl spricht über Umweltschutz in Tokio	97
Machen wir die Ausländer zu Sündenböcken unserer Arbeitswelt?	105
Landesverband der Betriebskrankenkassen tagte bei Hoesch	108
Menschengerechte Arbeitsgestaltung	119
Arbeitsschutz	119
Gesundheitswesen	125
Arbeitswissenschaftlicher Arbeitskreis gegründet	132
Neues Gesetz fordert in den Betrieben Fachkräfte für Arbeitssicherheit	136
Mehr Schutz für Schwerbeschädigte	191
Das Geschäftsjahr 1973 unserer BKK	236
1874 - 1974: Hundert Jahre BKK Hoesch Dortmund	260
100 Jahre BKK: In den Leistungen stets den gesetzlichen Forderungen voraus	292
Viele Hoesch-Mitarbeiter im Dienste der DLRG	302
Heinz Stang Gesamtvertrauensmann der Schwerbehinderten	325

Der kluge Mann schlägt vor

Der kluge Mann schlägt vor	14, 42, 70, 98, 210, 238, 294
Vorschlagswesen	124
Die Hauptgewinner der Lotterie des Hoesch-Vorschlagswesens	176

Neues von Hoogovens

Vor 50 Jahren: Hoogovens erster Hochofen	47
36. Hoogovens Schachturnier	77
450-Tonnen-Gießkran von MFD für Hoogovens	206

Die Erzaufbereitung von Hoogovens	246
Pressekonferenz in Nimwegen	311

Staatsbürgerliche Informationen

Im Mai 1974 wird das Grundgesetz 25 Jahre alt	127
Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Dortmund	135
Neues Gesetz fordert in den Betrieben Fachkräfte für Arbeitssicherheit	136
Mehr Schutz für Schwerbeschädigte	191
Die Kriminalpolizei warnt unsere Gastarbeiter	244
Bildungschancen auch für Jugendliche ohne Schulabschluß	273
25 Jahre DGB	289
Sparen mit der Steuerreform	328

Eisen und Stahl in der Wirtschaft

Neue Tarife bei Eisen und Stahl und bei der Metallverarbeitung	63
Walzstahlkontor Westfalen existiert nicht mehr	76
Eisen und Stahl spricht über Umweltschutz in Tokio	97
Werden die Ausländer bei Krisen nach Hause geschickt?	104
Binnenschifffahrt nach Dortmund muß wettbewerbsfähig werden	271
Bundespräsident informiert sich über Hoesch-Erfahrungen	290
100 Jahre stahlwirtschaftliche Organisationen	295
Eisenhüttentag 1974	322

Aus der Arbeit der Gewerkschaften und Betriebsräte

Betriebsrätevollkonferenz 1973: Albert Pfeiffer gibt Rechenschaft; Josef Fischer über ESTEL 1973; Walter Hölkeskamp zur Entwicklung des Personal- und Sozialbereiches	4
Zusammenkunft der Schwerbeschädigten-Vertrauensmänner	11
Konferenz Betriebsräte-Weiterverarbeitung	61
Josef Brändl 25 Jahre bei Hoesch	62
Hoesch- und Hoogovens-Arbeitnehmervertreter tagen in Ijmuiden	62
Neue Tarife bei Eisen und Stahl und bei der Metallverarbeitung	63
Eva-Maria Lenz - eine Frau im Betriebsrat	66
Mehr Information für Betriebsräte (Betriebsräte-Arbeitstagungen)	92
Reform der Ruhrfestspiele - Programm der Ruhrfestspiele 1974	102
Jugendvertreter im Betrieb besser geschützt	107
Tagung des Gemeinschaftlichen Ausschusses	182
11. Gewerkschaftstag der IG Metall	264
Gesamtjugendvertretung hat sich konstituiert	288
25 Jahre DGB	289

Tagungen und Ausstellungen

Ausblick auf den Hoesch Messekalender 1974 und Rückblick auf den Hoesch Messekalender 1973	21
Über 70 000 in der Hobbyausstellung in Moskau und Riga	50
Eisen und Stahl spricht über Umweltschutz in Tokio	102
Landesverband der Betriebskrankenkassen tagte bei Hoesch	108
Hoesch-Hobby-Ausstellung reist nach Rumänien	108
Hütte am Meer - in Dortmund	136
Tagung des Gemeinschaftlichen Ausschusses	182
Hoesch-Hobby-Ausstellung reiste von Rußland über Rumänien in die Niederlande	188
Ein Bilderbogen von unserer Hobbyausstellung bei Hoogovens	220
Hobby-Ausstellung in Dortmund eröffnet	228
Arbeitstagungen für Führungskräfte	247
11. Gewerkschaftstag der IG Metall	264
Dortmunder Stadtparkasse stellt Karlchen Richter aus	304
Tagung der ESTEL-Auslandsrepräsentanten	318
Eisenhüttentag 1974	322

Der Dortmunder Agent und seine Zeit

Der Dortmunder Agent und seine Zeit	
Ein unruhiges Haus (8)	15
Ein Vivat Hoch den ersten 50 000! (9)	43
Narrenparade (10)	71
Es liegt was in der Luft (11)	99
Die Gauner geben sich die Ehre (12)	183
Theaterherrlichkeit (13)	211

Der tolle Bomberg und das gute Ende des Professors Landois (14)	239
Ein Museumsdirektor, die Leihbibliothek und der Mann im Havelock (15)	267
Dortmunder Stadtparkasse stellt Karlchen Richter aus	304

Unterhaltung und Wissen

Vortrag von Dr. Karlheinz Bund über Energiefragen	36
Neue Maßeinheiten	52
Reform der Ruhrfestspiele – Programm der Ruhrfestspiele 74	102
75 Jahre Dortmunder Hafen	270
Binnenschifffahrt nach Dortmund muß wieder wettbewerbsfähig werden	271
Hoesch-Zinkwalzwerk von 1847 wieder in Betrieb	320
Napoleon genehmigte den Bau des ersten Hoesch-Hochofens	323
China heute – eine Reise ins Reich der Mitte	326

Jubiläen und Personalien

Unsere Jubilare 25, 52, 80, 109, 137, 165, 193, 221, 249, 277, 305, 332	
Albert Pfeiffer zum 60. Geburtstag	38
Dr. Günter Flohr im Vorstand der Hoesch Werke Hohenlimburg-Schwerte AG	48
Josef Brandl 25 Jahre bei Hoesch	62
Veränderungen in den Aufsichtsräten der ESTEL NV und der Hoesch AG; Dank an Dr. Herbert Martini, Hans L. Ewaldsen, Aufsichtsratsmitglied der Hoesch AG, Hans-Herbert Munte, Aufsichtsratsmitglied der ESTEL NV, Dr. Frans Willem Rutten, Aufsichtsratsmitglied der ESTEL NV, Günter Stephan, Aufsichtsratsmitglied der ESTEL NV	174
Heinz Hoffmann im Vorstand der Hoesch Rothe Erde-Schmiedag AG	182
H.-J. Kopineck, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für zerstörungsfreie Prüfverfahren	189
Neue Ärzte im Hüttenhospital	189
Heinrich Krause – Vorsitzender im Arbeitgeberverband	202
Paul Janßen zum 60. Geburtstag	202
Wilhelmus Bunte gestorben	275
Helmut Buschmann, Geschäftsführer der Hoesch Wohnungsgesellschaft mbH	275
Dr. H. J. Därmann 25 Jahre bei Hoesch	296
Hohenlimburg-Schwerter Jubilare und Pensionäre	317
P. L. Justman Jacob im Ruhestand	321
E. van Veelen Vorstandsvorsitzender der ESTEL NV Hoesch Hoogovens	321
F. W. Hümme im Ruhestand	321

Das Steckenpferd

Klekawka-Bild für Bundeskanzler	16
Der Fotowettbewerb 27, 55, 83, 111, 139, 167, 195, 223, 251, 279, 307	
Hans-Georg Simon immer am Ball	48
Über 70 000 in der Hobbyausstellung in Moskau und Riga	50
50 Fotolehrbücher waren und sind zu gewinnen	50
Das Unscheinbare in Schatten und Licht	51
36. Hoogovens-Schachturnier	77
Hoesch-Hobby-Ausstellung reist nach Rumänien	108
Sechs Hoesch-Mitarbeiter bauen Klangobjekt für die Ruhrfestspiele	178
Hoesch-Hobby-Ausstellung reiste von Rußland über Rumänien in die Niederlande	188
Erfolgreiche Tennisspieler	188
Zaires Leoparden und Mayama Mbombi	190
Frischer Wind im Gevelsberger Chor	208
Neun gegen einen	209
Jeder Motorsportfan kennt Gerhard Lottmann	218
Ein Bilderbogen von unserer Hobbyausstellung bei Hoogovens	220
Hobby-Ausstellung in Dortmund eröffnet	228
Gisela Lins schwingt die Kugel	242
Jeder achte spielt Fußball bei den Hammer Röhrenwerken	258
Hobbies unserer Mitarbeiterinnen: Das grüne Paradies der Marie-Luise Fegel	276
Viele Hoesch-Mitarbeiter im Dienste der DLRG	302
Urlaub vom Ruhestand – Senioren in der Kompanie des guten Willens	316

Im Tarnzelt mit Kamera und Fernglas	330
Themen für den Fotowettbewerb 1975	330
Der Fotowettbewerb	335

Besucher

Ältestenrat besucht Hoesch	134
Regierungspräsident besuchte Hoesch	178
Staatssekretär bei Rothe Erde-Schmiedag	182
Besuch Bonner Bundesbeamter	200
Herr und Frau Hoetjes wollten Hoesch sehen	243
Bundespräsident besucht Hoesch	254
Holländische Wirtschaftsjournalisten bei Hoesch	266

Verschiedenes

Der Nikolaus bei Woldemey-Kindern	24
Keine neue Verflechtung von Werks- und Wohngebieten	96
Richtfest für Hoesch-Berufsbildungszentrum	131
Im Zeichen von Hoesch ESTEL – jeder Schuß ein Treffer	200
Niederländische und deutsche Eisenbahner bauen ESTEL Brammen- und Coil-Expreß	248
WERK UND WIR in der Sowjetunion	266
Erlebtes Leben – Die Jahresgabe 1975	320
Betrüger bei der Sterbekasse	320

Umweltschutz

Für eine lebenswerte, liebenswerte Umwelt	34
Keine neue Verpflechtung von Werks- und Wohngebieten	96
Eisen und Stahl spricht über Umweltschutz in Tokio	97
Umweltbilanz bei Hoesch	162
Wegweiser durch die Abteilung Umwelttechnik	186

VERFASSERVERZEICHNIS

Ahl, Gerhard

Werden die Ausländer bei Krisen nach Hause geschickt?	104
Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes Dortmund	135
Bildungschancen auch für Jugendliche ohne Schulabschluß	273

Bund, Dr. Karlheinz

Am teuersten ist die Abhängigkeit – auch und vor allem bei der Energie	36
---	----

Dresen, Marianne

Die Pferde müssen weg – aber der Tag bleibt zugelassen	52
--	----

Dux, Günter

Vorsicht vor Betrügern	244
----------------------------------	-----

Eickelpasch, Dieter

Alle Türen offen	186
----------------------------	-----

Fischer, Josef

„Wir sind herausgefordert“	2
Zur Entwicklung von ESTEL	6
In guten Zeiten Vorsorge treffen für weniger gute Tage	144
Josef Fischer über Probleme der Europäischen Gemeinschaft Fragen der Mitbestimmung und den Zusammenschluß Hoesch-Hoogovens	290

Friedl, Dr. Reinhold

Für eine lebenswerte, liebenswerte Umwelt	34
---	----

Graudenz, Karlheinz

„Hoogovens“ erster Hochofen	47
100 Jahre Betriebskrankenkasse Hoesch Dortmund 1874–1974	260

Gerstkamp, Karl-Heinz

Schlacken bringen Geld	233
----------------------------------	-----

Hölkeskamp, Walter

Zur Entwicklung im Personal- und Sozialbereich	7
Personalplanung hilft Arbeitsplätze sichern	9
Oberstes Ziel eine durchschaubare und objektive Personal- planung	86

Jensen, Karl-August

Neue Wohnungen für unsere Mitarbeiter	64
---	----

Jung, Peter

China heute – eine Reise ins Reich der Mitte	326
--	-----

<i>Karl, Dr. Helmut</i>	
Machen wir die Ausländer zu Sündenböcken unserer Gesellschaft?	105
<i>Kasten, Richard</i>	
Die schlüsselfertige Lösung aus einer Hand	94
<i>Kleinwegener, Dieter</i>	
Walzen mit Haken und Ösen	68
<i>König, Heinz-Jürgen</i>	
Hoesch-Hoogovens-Mitarbeiter machen Löhne in Liberia	74
<i>Kröner, Günter</i>	
Sparen mit der Steuerreform	328
<i>Landwehr, Günter</i>	
Leistungsverbesserung der gesetzlichen Krankenversicherung	78
<i>Latta, Helmut</i>	
Zu aktuellen Fragen der Personalpolitik	226
<i>Lenz, Eva-Maria</i>	
Mit Charme und Selbstverständlichkeit	66
<i>Lück, Alfred</i>	
Napoleon genehmigte den Bau des ersten Hoesch-Hochofens	323
<i>Luhmann, Karl-Heinz</i>	
Wohnungen für unsere ausländischen Mitarbeiter	106
<i>Mönnich, Horst</i>	
Der Dortmunder Agent und seine Zeit	
Ein unruhiges Haus (8)	15
Ein Vivat Hoch den ersten 50 000! (9)	43
Narrenparade (10)	71
Es liegt was in der Luft (11)	99
Die Gauner gaben sich die Ehre (12)	183
Theaterherrlichkeit (13)	211
Der tolle Bomberg und das gute Ende des Professors Landois (14)	239
Ein Museumsdirektor, Mendes Leihbibliothek und der Mann im Havelock (15)	267
<i>Pfeiffer, Albert</i>	
Dortmunder Treffen aller Hoesch-Betriebsräte	4
<i>Schmithals, Dr. Ulrich</i>	
Neues von der Hütte	31
Binnenschiffahrt nach Dortmund muß wieder wettbewerbsfähig werden	271
<i>Tripp, Wolfgang</i>	
Zu aktuellen Fragen der Berufsausbildung	198
<i>Wessel, Kurt</i>	
Ist das Grundgesetz veraltet?	127

SACHVERZEICHNIS

Hüttenkieber 1, 17, 33, 49, 65, 81, 97, 113, 129, 145, 161, 177
mit „Erzeugung Walzwerke“, „Absatz Walzstahlerzeugnisse“, „Unfallstatistik“ und „Verbesserungsvorschläge“.

Vom Werk

Aufgespießtes	15, 31, 47, 63, 79, 95, 111, 127, 143, 159, 175, 191
Der kluge Mann	13, 29, 46, 60, 74, 93, 109, 126, 141, 157, 173, 185
Die neue Organisation der Hüttenwerke	2
Produktentwicklung und -kontrolle	4
Brandgefahren im Hüttenbereich	7
Arbeitsschutz – Humanisierung des Arbeitslebens – Lebensqualität	8
Energie – Grundlage der Produktion	10
Alle Jahre wieder	12
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	16
Fahrbetrieb – zuständig für den gleislosen Werksverkehr	18
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	20
Werkfeuerwehr – nicht nur für Brand und Katastrophen	22
Inzell, ein Erfolg	24
Sicherheit im Verkehrsbereich (Richtiges Verhalten in den Gleisbereichen der Werksbahn)	26
helau und alaaf – Egon Moog	30
Vorstandsbereich „Controller-Stahl“	34
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	35
Hoesch-Umweltschutz	36
Lehrabschlußfeier	39

Neue Erzverladebrücke 1000 t/h	40
Automatische Brandmeldeanlagen	42
Stahlspundwände im Hafenbau	50
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	54
Automatische Feuerlöscheinrichtungen	56
Ausländersprechtage	57
Kühlbatterweiterung Halbzeugstraße Werk Union	58
Sommerreisen mit unserer Belegschaftsbetreuung	61
Jagdaufseher in Dortmunds Fluren	62
Die Belegschaft wird unterrichtet	66
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	68
Baufortschritt Sinterband 4 Westfalenhütte	70
Das Schwerbehindertengesetz	72
25 Jahre DGB – Menschlichkeit und sozialer Fortschritt	73
Der Mann, der Sherlock Holmes schuf: Conan Doyle	75
Nutzen und Wunderwelt der Bienen	76
Bürgerausschüsse im Blasstahlwerk Phoenix	82
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	84
Gewerkschafter aus Zaire besuchen die Hüttenwerke	85
Brammen – sauber und fehlerfrei durch Schleifen	86
Der bauliche Brandschutz	88
In Zukunft nur noch beheizt	90
Fernseher für Paul Mlotek	92
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	98
Arbeit muß gelenkt werden	99
Brandverhütung und -bekämpfung – Die Pflichten der Belegschaft	100
Neue Waschkäue im Werk Union – hygienisch und modern	102
Die Westfalenhütte	104
Forellenzüchten – Hobby kein Geschäft	106
Information von Führungskräften	107
Besucher der Hüttenwerke	108
Zweite Stranggußanlage für die Hüttenwerke	108
Unter einer Leitung – Verkauf Stahlguß und Weiterverarbeitung	114
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	116
Unterweisen will gelernt sein	118
Neue Großlokomotiven	119
ESTEL-Aufsichtsrat	119
Hochofenwerk Phoenix	120
Eine Brücke nach draußen	122
Aus der Werkbücherei	122
Neuer Speisesaal	123
Übergewicht schadet	124
Elektrostahl hat Zukunft	130
Warmwasser-Freibad Stockheide	135
Hermannshütte-Phoenix	136
Nachwuchs für die Hüttenwerke	138
Jugendvertretungen	139
Boxen bestimmte sein Leben	140
Werk und Wir sprach mit Dr.-Ing. Hans-Jürgen Därmann	146
Steuern sparen heute und morgen	148
Kundenberatung muß sein	150
Werk Union	152
Gebäudeverwaltung – was ist das?	154
Betriebsräte-Seminar an der Uni Bochum	156
Tag der offenen Tür	156
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	162
Fachorientierte Gliederung der Maschinenbetriebe	164
Bundesbahnunterführung aus Tiefbau-S-Profilen	169
Ortspresse am neuen Sinterband	170
50 Jahre Büchergilde Gutenberg	171
Feuerwehrenzeichen in Gold	171
„Sauabstich“ im Werk Phoenix	172
Die Belegschaft wird unterrichtet	178
50. Hydraulik-Grundlehrgang	180
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	182
Gratulation für Dr.-Ing. Hans-Jürgen Därmann	184
Arbeitsunterweisung geht weiter	184
So wählen die Schwerbehinderten	186
Berufskrankheiten	187
Sterndiktat zu einem Blinden	188
Jahren, jahraus	192

Vom Menschen

Alle Jahre wieder	12
Inzell, ein Erfolg	24
helau und alaaf – Egon Moog	30
Streß erhöht Cholesterinspiegel	30
Lehrabschlußfeier	39
Ausländersprechtag	57
Sommerreisen mit unserer Belegschaftsbetreuung	61
Jagdaufseher in Dortmunds Fluren	62
Das Schwerbehindertengesetz	72
25 Jahre DGB – Menschlichkeit und sozialer Fortschritt	73
Nutzen und Wunderwelt der Bienen	76
Bürgerausschüsse im Blaststahlwerk Phoenix	82
Gewerkschafter aus Zaire besuchen die Hüttenwerke	85
In Zukunft nur noch beheizt	90
Fernseher für Paul Mlotek	92
Arbeit muß gelenkt werden	99
Forellenzüchten – Hobby kein Geschäft	106
Information von Führungskräften	107
Besucher der Hüttenwerke	108
Unterweisen will gelernt sein	118
ESTEL-Aufsichtsrat	119
Eine Brücke nach draußen	122
Neuer Speisesaal	123
Übergewicht schadet	124
Warmwasser-Freibad Stockheide	135
Nachwuchs für die Hüttenwerke	138
Jugendvertretungen	139
Boxen bestimmte sein Leben	140
Steuern sparen heute und morgen	148
Betriebsräte-Seminar an der Uni Bochum	156
Tag der offenen Tür	156
Ortspresse am neuen Sinterband	170
Feuerwehreneichen in Gold	171
Gratulation für Dr.-Ing. Hans-Jürgen Därmann	184
Arbeitsunterweisung geht weiter	184
So wählen die Schwerbehinderten	186
Sterndiktat zu einem Blinden	188

Aus der Arbeit der Gewerkschaft und Betriebsräte

Arbeitsschutz – Humanisierung des Arbeitslebens – Lebensqualität	8
Ausländersprechtag	57
Die Belegschaft wird unterrichtet	66
Das Schwerbehindertengesetz	72
25 Jahre DGB – Menschlichkeit und sozialer Fortschritt	73
Bürgerausschüsse im Blaststahlwerk Phoenix	82
Gewerkschafter aus Zaire besuchen die Hüttenwerke	85
Neue Waschkäue im Werk Union – hygienisch und modern	102
Neuer Speisesaal	123
Jugendvertretungen	139
Betriebsräte-Seminar an der Uni Bochum	156
Die Belegschaft wird unterrichtet	178
So wählen die Schwerbehinderten	186

Unsere Bücherecke

Der Mann, der Sherlock Holmes schuf: Conan Doyle	75
Aus der Werksbücherei	122
50 Jahre Büchergilde Gutenberg	171

Arbeitssicherheit und Unfallverhütung

Stopp den Unfall	14, 45, 59, 78, 94, 110, 142, 158, 174, 190
Arbeitsschutz – Humanisierung des Arbeitslebens – Lebensqualität	8

In Dortmund beheimatet

Stadtverwaltung Dortmund	32
Staatliches Materialprüfungsamt des Landes Nordrhein-Westfalen	48
Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen	64

Universität Dortmund	80
Industrie- und Handelskammer zu Dortmund	96
Arbeitsamt Dortmund	112
Polizei Dortmund	128
Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv	144
Das Gesundheitsamt	160
Die Feuerwehr Dortmund	176

Verschiedenes

Streß erhöht Cholesterinspiegel	30
Sommerreisen mit unserer Belegschaftsbetreuung	61
Eine Brücke nach draußen	122
Übergewicht schadet	124
Steuern sparen heute und morgen	148
Berufskrankheiten	187
Jahre in, jahre aus	192

VERFASSERVERZEICHNIS

Betriebswirt Heinz Bendt	
Von der Stahlerzeugung zum Sozialprodukt	20
Betriebswirt Heinz Bendt	
Die Ermittlung des Sozialproduktes	35
Betriebswirt Heinz Bendt	
Die Ermittlung des Sozialproduktes	54
Betriebswirt Heinz Bendt	
Die Entstehung des Sozialproduktes	68
Betriebswirt Heinz Bendt	
Die Verwendung des Sozialproduktes	84
Betriebswirt Heinz Bendt	
Die Verteilung des Sozialproduktes	98
Ing. (grad.) Karl-Heinz Bockelbrink	
50. Hydraulik-Grundlehrgang	180
Dipl.-Ing. Klaus Dziggel	
Elektrostahl hat Zukunft	130
Ing. (grad.) Jürgen Ebert	
Der bauliche Brandschutz	89
Dipl.-Ing. Otto Erbe	
Kundenberatung muß sein	150
Dipl.-Ing. Siegfried Erve	
Hoesch-Umweltschutz	36
Dipl.-Ing. Alfred Esch	
Energie – Grundlage der Produktion	10
Dipl.-Ing. Heinz Fröber	
Produktentwicklung und -kontrolle	4
Dipl.-Kfm. Edgar Gries, Dipl.-Volkswirt Bruno Großmann,	
Dipl.-Kfm. Rolf Reppel	
Betriebswirtschaftliche Grundlagen	162
Dipl.-Kfm. Edgar Gries, Dipl.-Volkswirt Bruno Großmann,	
Dipl.-Kfm. Rolf Reppel	
Die Beschaffung	182
Dipl.-Ing. Heinz Haas	
Fachorientierte Gliederung der Maschinenbetriebe	164
Prof. Dr. Dr. Hagenkötter	
Arbeitsschutz – Humanisierung des Arbeitslebens – Lebensqualität	8
Dipl.-Bibliothekar Wolfgang Krenek	
Der Mann, der Sherlock Holmes schuf: Conan Doyle	75
Dr.-Ing. Walter Heribert Mieth	
Dipl.-Volkswirt Barbara Wiegel	
Die Betriebswirtschaft im Hüttenwerk	116
Klaus Pensing	
Stahlpundwände im Hafenbau	50
Ing. (grad.) Walter Schnittger	
Fahrbetriebe – zuständig für den gleislosen Werksverkehr	18
Dr. Günter Sieber	
Information: Volkswirtschaft – Betriebswirtschaft – Mitbestimmung	16
Ing. (grad.) Karl-Heinz Sonnabend	
Automatische Brandmeldeanlagen	42

thyssenkrupp Corporate Archives